~~Gd III. 157.~~

H. l. o.
169.

5X

Verfasser des 3. Bds:
Christoph Joseph Jagemann.

Versuche
über den
Charakter und die Werke
der besten
Italiänischen Dichter.

Dritter Band.

Mit allergnädigster Freiheit.

Braunschweig,
im Verlage der Fürstl. Waysenhaus-Buchhandlung.
1774.

Vorbericht.

Bey meinem vieljährigen Aufenthalt in Toscana kann es seyn, daß ich mich fähig gemacht habe, die italiänischen Dichter zu kennen, und andern zu erklären. Aus diesem Grunde haben einige meiner guten Freunde, die mich aus Deutschland mit ihrem Briefwechsel beehren, mich ersucht, die Meynhardischen Versuche über den Charakter und die Werke der besten italiänischen Dichter fortzusetzen. Es würde mir zur größten Ehre gereichen, diese meine

vortrefflichen Gönner bey Namen zu nennen; ich unterlasse es aber, um sie nicht in Gefahr eines gerechten Verweises zu setzen, wofern sie sich in der vortheilhaften Meynung, die sie von meiner Fähigkeit haben, betrogen fänden. Ein Werk fortsetzen, dessen Absicht ist, das Schöne, was sich in den besten italiänischen Gedichten findet, den deutschen Gelehrten bekannt zu machen, ist allemal ein schweres und gefährliches Unternehmen, besonders zu einer Zeit, da sich so viele zu öffentlichen Kunstrichtern in den schönen Wissenschaften aufwerfen, vor deren bittern und anzüglichen Einwürfen nicht einmal die Wielande, die unserm Vaterlande so viel Ehre machen, frey sind. Allein dieses soll mich nicht abschrecken, meinen Landsleuten, so wie ich in einer andern Classe die deutsche Litteratur den Italiä-

taliänern zeithero bekannt gemacht habe, das beste von den italiänischen Gedichten mitzutheilen. Wird mir es nicht gelingen, die poetischen Bilder und Erfindungen mit der Lebhaftigkeit und dem feinen Geschmacke der Originale auszudrücken, so werden doch die unterscheidenden Züge und wesentlichen Gedanken der Dichter nicht vernachläßigt seyn. Die Gelehrten werden allemal dadurch in Stand gesetzt werden, einen jeden Dichter durch die ihm eigene Art von dem andern zu unterscheiden, so wie auch aus mittelmäßig gerathenen Copieen die Originale der größten Maler kenntbar werden. Dazu ist aber erforderlich, daß die ganze Anlage eines jeden Gedichtes erklärt, und wenigstens die schönsten Stellen regelmäßig ins Deutsche übersetzt werden. Ob ich nun dieses in grösserer oder geringerer Anzahl, und je-

nes etwas weitläuftiger oder kürzer thue, darinn will ich meiner Willkühr folgen, und niemanden Rechenschaft zu geben haben. Der gelehrte Herr Domenico Maria Manni, der die Aufsicht über die Bibliothek des Herrn Alexander Strozzi hat, und dem die Toskanische Geschichte vieles zu danken hat, fand neulich in derselben ein noch unbekanntes Manuscript eines vortrefflichen Dichters, der in die Zeiten des Petrarca gehört. Er will es zum Druck befördern, und ich werde das Vergnügen haben, nach einigen Monaten es meinen lieben Landesleuten bekannt zu machen; wofern mir indessen keine Ursache gegeben wird, diese meine erste Bemühung zu bereuen.

Jagemann,
l' Abbé.

Ueber den Ariost und seine Werke.

Ich halte für gut, die Nachrichten von Ariosto und seinen Werken, welche im zweyten Bande der Meynhardischen Versuche angeführt werden, mit einigen wichtigen Anmerkungen zu vermehren. **Ariost** gab seine angebohrne Neigung zur Dichtkunst schon in seinem zarten Alter an den Tag; denn ehe er noch das funfzehnte Jahr erreicht hatte, machte er ein Trauerspiel unter dem Namen **Thisbe**, welches er durch seine jüngere Brüder und Schwester auf einem Saale vorzustellen pflegte. Die fünf Jahre, die er an Glossen und

Text hätte verwenden sollen, brachte er meistens hin, Romane und abentheuerliche Mährchen zu lesen; wodurch er sich in den Stand gesetzt hat, seinen Orlando Furioso, und die sogenannten fünf Gesänge mit so vielen Erfindungen auszuschmücken. Dieses zu beweisen, führt der gelehrte Apostolo Zeno, in seinen Anmerkungen über die italiänische Beredsamkeit des **Fontanini**, einige Fabeln an, die Ariosto aus den Romanen der sogenannten **runden Tafel** (*) in sein Gedicht versetzt hat. Diesem Beyspiele ist auch Spenser in seiner **Fairy Queen** nachgefolget. Da er noch unter der Aufsicht seines Vaters war, machte er die Comödie Cassaria, worinn die Scene, wo Erofilus einen scharfen Verweis von seinem Vater bekommt, der nehmliche Verweis seyn soll, den **Ariost** eines Tages von seinem Vater bekam, ohne sich im geringsten zu entschuldigen, ob er gleich unschuldig war. Er studierte eben damals auf eine solche Ermahnung; und diejenige,

(*) Die Romane della Tavola rotonda bestehen in folgenden Büchern: Le opere magnanime de' due Tristani; gli egregi fatti del gran Meliadus Rè di Leonis etc. e il suo inamoramento colla Morte.

nige, die ihm sein Vater gab, schien ihm so natürlich und so füglich zu seinem Plane, daß sie alle seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Wann **Ariosto** in seiner sechsten Satyre sagt, daß der Verlust seines Lehrers Gregorius von Spoleto und seines Vaters ihm Thalien, und Euterpen, und alle die neun Schwestern aus dem Gedächtnisse getrieben habe; so ist dieses nicht so schlechthin zu verstehen, als habe er wegen der häuslichen Geschäffte die Musen gänzlich auf die Seite gesetzt. Seine lyrischen Gedichte, sowohl in lateinischer als italiänischer Sprache, sind größtentheils Werke selbiger Zeit. Diese brachten ihm die Bekanntschaft nnd Hochachtung des Cardinals von Este zuwege. Es ist erweislich, daß **Ariosto** im Jahr 1519, da der Cardinal Hippolytus noch in Ungarn war, in die Dienste des Herzogs Alfonso getreten sey. Der Cardinal kam 1520 zurück, und starb. Es ist also ohne Grund, daß **Ariosto** erst nach dem Tode des Cardinals in die Dienste des Herzogs gekommen sey, wie im zweyten Bande S. 140 gesagt wird. Eben daselbst ist auch der andere Fehler zu verbessern, daß Pabst Julius II. durch die guten Dienste des Dichters mit dem Herzoge wieder ausgesöhnt

worden sey. Den ergrimmten Pabst zu besänftigen, wurde zwar Ariosto im Jahre 1510 nach Rom gesandt, aber die Gesandschaft lief so fruchtlos und so unglücklich ab, daß Ariosto in Gefahr war, ins Wasser versenkt zu werden, wie es die Anmerkungen bezeugen, welche Virginio desselben Sohn eigenhändig geschrieben hinterlassen hat — Papa Giulio — lo volse far trarre in mare. Daß er in dergleichen Gefahr gewesen sey, erhellet auch aus dem kleinen Gedichte, welches sein Bruder Gabriel über seinen Tod gemacht hat, wo er von dieser unglücklichen Gesandschaft also singt:

Ecce iterum mittendus erat, qui dicat iniquos
Bellorum motus, leges, foedusque reposcat.
Cum rabie fera corda tument, accedere Regem
Quisque timet; iam nota nimis peruersa voluntas,
Atque odia in nostros, sitis atque immensa cruoris.
Vadis at ipse tamen per aperta pericula frater
En iterum! quisquam nec te comitatur euntem,
Nullus Tydides, nullus Menelaus in hostem.
Tantus amor patriae, tanta est reverentia Regis!
Sed quam pene tuo foedasti sanguine ripas
Tybridis, inque illic iacuisti frigidus agris!

Te

Te septem moesti colles, Evandria tellus
Fleuissent, spumosi amnes, Nymphaeque Latinae,
Et patria ipsa suum frusta exspectasset ab altis
Eridani ripis redeuntem ad carmina vatem.

Von dieser Gefahr reden auch Fornari, Vigna und Garofalo, die das Leben des Ariost beschrieben haben. Ariost selbst in seiner ersten Satyre gestehet, daß es vergebens war, den Zorn des Pabstes besänftigen zu wollen. Er sagt:

Andar più a Roma in posta non accade,
A placar la grand' ira di Secondo.

Es wurde auch zwischen dem Pabst und Herzog der Friede nicht wieder hergestellt, bis der Herzog selbst nach dem Treffen bey Ravenna nach Rom gieng.

Auf Befehl des Herzogs übersetzte Ariost einige Comödien des Terenz und Plautus ins Italiänische; nehmlich die Menächmi des leztern, und den Eunuchus und die Andria des erstern, welche öffentlich auf der neuen Schaubühne zu Ferrara vorgestellt wurden. Nur Schade, daß diese Uebersetzungen verlohren gegangen sind. Ariosto hatte die Ehre, das

daß seine Comödien von Edelleuten und andern ansehnlichen Personen auf besagter Herzoglichen Bühne gespielt wurden; sogar Franz der Zweytgeborne des Herzogs recitirte den Prologum der Comödie la Lena genannt, da man dieselbe 1528 zum erstenmal vorstellte. Er war so abstract im Denken, daß er einstens im Spazierengehen des Umkehrens vergaß, bis er näher zu Ferrara als zu Carpi war, und daher seinen Weg nach Ferrara in Pantoffeln fortsetzte. Er wurde krank an einer Verstopfung der Harnblase, und starb an der Abzehrung, weil die Aerzte durch überhäufte Auflösungsmittel ihm den Magen verdorben, und endlich das tödtliche Uebel zugezogen hatten. Er hinterließ zwey Söhne, Virginio, und Johann Baptist. Der erste war Canonicus im Dom zu Ferrara; der andere war Hauptmann unter den Truppen des Herzogs. Einige sind der Meynung, er sey heimlich verheyrathet gewesen; allein es ist gewiß, daß im Archiv des Ariostischen Geschlechts, zu Ferrara, eine Urkunde ist, worinn der Cardinal Lorenzo Campeggi den 4. April 1530, da Virginio 21 Jahr alt war, denselben legitimirt, und einigemal wiederholt, daß er von **Ludovico Ariosto**,

und

und einer gewissen Orsolina (deren Geschlechtsname honestatis causa verschwiegen wurde) beiden unverheyratheten Personen gezeuget worden sey. Das Instrument ist von dem Notarius Camillo Morandi verfertiget worden. Dieß sind die Worte der Urkunde: nato di Ludovico soluto e di Orsolina anch' essa soluta, della quale si tace il cognome, la qualità, e la condizione honestatis causa.

Was sein vornehmstes Gedicht, den Orlando Furioso angeht, so nahm Ariosto den ersten Stoff dazu aus dem Orlando inamorato des Grafen von Scandiano Matteo Maria Bojardo. Dieses Gedicht, welches im 15ten Jahrhundert, ehe Ariost seinen Orlando Furioso verfertigte, das berühmteste war, ist von seinem Verfasser nicht in sechs Gesänge eingetheilt worden, wie im zweyten Bande S. 17 gesagt wird, sondern in drey Bücher, welche von Nicolo degli Agostini mit drey andern Büchern vermehrt, und in einem Werke zum Druck befördert worden sind. Ariosto folgte hierinn dem Beyspiele Virgils, welcher das Subject seines Gedichtes aus der Ilias nahm. So thaten auch Quintus Calaber, so Maffäus Vegius, indem der erste den Homer, der zweyte

den Virgil fortsetzten. Ariosto und seine Vorgänger gewannen dadurch den Vortheil, daß die Helden ihrer Gedichte dem Leser schon bekannt, und bey demselben in einer so zu sagen abergläubischen Verehrung waren. Ariosto veränderte den Titul Orlando inamorato in Orlando furioso nicht ohne Ursach; denn obgleich Orlando im ersten Auftritte als ein Verliebter erscheint, so verfällt er gleich hernach in Traurigkeit, hat in der Folge keine vergnügte Stunde mehr, und kommt endlich gar von Sinnen.

Ariost hat fünf Comödien geschrieben. Sie heissen la Cassaria, i Suppositi, la Lena, il Negromante, la Scolastica. Die vier ersten verfertigte er, ehe er in die Dienste des Herzogs trat. Auf desselben Befehl verbesserte er sie, und setzte noch die fünfte hinzu, welche von seinem Bruder Gabriel zur Vollkommenheit gebracht wurde. Virginio hat sie in Versi Sdruccioli (von zwölf Sylben, deren drey letzte ein Dactylus sind) versetzt. Die Cassaria und die Suppositi sind von Ariosto selbst in itzt bemeldte Versart gebracht worden. Die übrigen zwey findet man nur in Prosa.

Ueber

Ueber die sogenannten fünf Gesänge des Ariosto.

Der Verfasser der zwey ersten Bände thut gar keine Meldung von diesen Gesängen, obschon niemand daran zweifelt, daß sie ein Werk des Ariosto seyn. Die meisten Italiäner, deren Vorgänger Johann Baptista Pigna ist, halten dieselben für ein ganz besonderes Gedicht, das Ariosto unvollendet gelassen habe. Das Subject sey aus dem Orlando Furioso dazu genommen worden, und der Dichter habe es entworfen, damit es sich so zum Orlando verhielte, wie die Odyssea zur Ilias. Andere aber, die der Meynung Hieronymi Ruscelli folgen, glauben diese fünf Gesänge seyn anfänglich dem Orlando Furioso einverleibet gewesen, und der Dichter habe sie davon abgesondert. Ob es nun gleich wahr ist, daß Ariosto sein grosses Gedicht aus vielen besonderen Mährchen und Romanen, deren eine mit der anderen keine so natürliche Verbindung

dung hat, daß deren viele nicht ausgelassen werden könnten, ohne die Einheit des Gedichtes zu stöhren, so ist dennoch nicht erweislich, daß diese fünf Gesänge ein ausgelassener Theil des Orlando Furioso seyn. Denn erstlich können sie nicht das Ende des grossen Gedichtes ausgemacht haben; weil der Hauptgegenstand in demselben vollkommen ausgeführt ist; und zweytens konnten sie auch nicht aus der Mitte genommen seyn, weil in denselben von Dingen gehandelt wird, die nach der Niederlage des Agramante geschehen sind, und zum Theil dem Orlando Furioso widersprechen. Im Furioso wird Ruggiero zum König der Bulgaren gemacht, und diese erscheinen als Freunde Carls des Grossen, und Feinde Constantins des orientalischen Kaisers, der jenes Bundsgenosse war; in den fünf Gesängen aber erscheint Ruggier als ein Ritter des Kaisers, und seine Gemahlinn Bradamante nicht als eine Königinn, sondern als eine Statthalterinn zu Marsilien und Arli. Constantin ist hier ein Feind des occidentalischen Kaisers, und die Bulgaren werden unter seine Unterthanen gezählt. Orlando ist hier weder verliebt noch rasend; er wird hier als ein weiser und getreuer Feldherr ohne Liebeshändel vorgestellt. Woher es offenbar

wird,

wird, daß diese fünf Gesänge nie mit dem Orlando Furioso haben vereinigt seyn können.

Der gelehrte **Baretti** in seiner Italian Library macht die Anmerkung, **Ariosto** sey Willens gewesen, diesem neuen Gedichte den Namen la Morte di Ruggiero zu geben; daher hätten Guazzo, Paolucci und Pescatore Gelegenheit genommen, andere dergleichen Gedichte zu verfertigen, der erste mit dem Titul Astolfo borioso, che siegue la morte di Ruggiero, der zweyte — la Continovazione di Orlando Furioso con la morte di Ruggiero, und der dritte ein anderes — la morte di Ruggiero. Im zweyten Gesange mache ich eine Anmerkung, woraus wahrscheinlich wird, daß **Ariosto** im Jahre 1519 an diesem Gedichte gearbeitet habe.

Obgleich Valgrisio, da er 1566 eine vortreffliche Auflage des Orlando Furioso, und dieser Gesänge zu Stande brachte, viele Fehler des Manuscripts durch Ludwig Grotta, und durch andere gelehrte Männer hat verbessern lassen, so findet man dennoch ganze Verse darinn, die unverständlich, und viele Wörter, die nicht ächt Toscanisch sind; welches aber nicht zu verwundern ist, weil **Ariosto** sich nicht hat

vorstellen können, daß diese erste Anlage eines neuen Gedichtes nach seinem Tode zum Druck würde befördert werden. Vielleicht hatte er weder Zeit das Werk zur Vollkommenheit zu bringen, noch den Willen alle Theile desselben unverändert zu lassen. Uebrigens wenn man es mit den ausgestricheneu Stellen des Orlando Furioso, die Johann Baptista Vigna der verbesserten Auflage des Valgrisio beyfügt, vergleichen will, so findet man wenigere Fehler in diesen Gesängen, als in jenen waren, da sie vom Dichter noch nicht verbessert waren. Die erste Herausgabe derselben mit dem Orlando Furioso geschah 1545 zu Venedig, in welcher nicht nur viele Stanzen im fünften Gesange (der in allen andern Auflagen unvollkommen ist), sondern auch im ersten, zweyten und dritten mangeln. Am Ende des fünften Gesanges zeige ich die Gegenstände an, die unausgeführt geblieben sind.

Der Hauptinhalt des Gedichtes ist, daß die Zauberinn Alcina alle erdenkliche Mittel anwendet, ihren geliebten Ruggiero, der aus ihrer Insel entflohen war, wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Weil sie aber sich einbildet, dieses nicht bewerkstelligen zu können, ohne das gänzliche Verderben der kaiserlichen Kriegesmacht,

so

so bedient sie sich eines gewissen Gano, Grafen von Maganza; dessen falsche Ränke die Triebfedern sind, wodurch alles in Unordnung gebracht wird. Ruggiero ist also die Hauptperson des Gedichtes. Es scheint, als habe der Dichter die Person des Gano von Maganza aus dem Gedichte, Morgante genannt, genommen, welches Ludwig Pulci, oder wie die meisten Italiäner meinen, vielmehr Angelo Poliziano, und zum Theil Marsilio Ficino zu Verfassern hat, wo er ebenfalls als ein Erzverräther erscheint. Es fehlet in diesem Gedichte auch nicht an einem Zauberringe; denn es wird freylich eine übernatürliche Maschine erfordert, mit wenigen Kräften die halbe Welt in Bewegung zu setzen. Der Ring hat das besondere an sich, daß der bekannte Vertumnus darinn verborgen steckt. Die übrigen Personen, die in diesem Gedichte vorkommen, sind schon aus dem Orlando Furioso bekannt.

Da das Gedicht zum erstenmal im Druck erschien, fieng es mit folgenden Versen an:

Ma prima che di questo altro vi dica,
　Siate signor contento, ch' io vi mene,
　Che ben vi menerò senza fatica
　Là dove il Gange hà le dorate arene;

É veder faccia una montagna aprica,
Che quasi il ciel sopra le spalle tiene
Col gran tempio, nel qual ogni quint' anno
L'immortal Fate à far consiglio vanno.

Weil aber diese Verse sich auf etwas Vorhergehendes beziehen, so hat man sie in den folgenden Auflagen ausgelassen, und mit der Beschreibung des Ortes, wo sich alle fünf Jahre die Feen versammeln, den Anfang gemacht. Diese wird den Leser vielleicht eben so aufmerksam und neugierig machen, als das gewöhnliche **Ich besinge**, oder etwa eine unnöthige Anrufung der Musen.

„Es erhebt sich (sagt er) zwischen dem „harten Scythen, und dem weichlichen Indianer ein Gebirge, welches beynahe an den Himmel gränzt. Es trägt die Spitze so weit über „andere Berge empor, daß seiner Höhe keine „andere gleicht. Hier stehet auf dem einsamsten und stolzesten Hügel, der mit entsetzlichen „Felsen

Sorge tra il duro Scita e l'Indo molle
Un monte che col ciel quasi confina,
E tanto sopra gli altri il giogo estolle,
Che alla sua null' altezza s'avvicina.
Quivi su 'l piu solingo e fiero colle

Cintò

„Felsen und Tiefen umgeben ist, der schönste „und prächtigste aller Tempel, die unter der „Sonne sind. Hundert Ellen ist er hoch von „der Erde bis ans erste Gesims. Von da bis „an die goldene Kugel, die ihn oben schließt, „ist er eben so hoch. Zehnmal so groß ist sein „Umfang, wenn die Rechnung desjenigen, der „ihn mit aller Gemächlichkeit gemessen hat, nicht „trüget. Das schönste und reinste Krystall von „einem Stücke umgiebt ihn ganz, und dient ihm „zur Wehr und Mauer. Er hat hundert Sei„ten und eben so viele Ecken, die gleichweit von „einander

Cinto d'orrende balze e di ruina
Siede un tempio il più bello e meglio adorno,
Che vegga il Sol, fra quanto gira intorno.

Cento braccia è d'altezza dalla prima
Cornice misurando insin' in terra;
Altre cento di là verso la cima
Della cupola d'or, ch'in alto il serra.
Di giro e diece tanto, se l'estima
Di chi a grand agio il misurò non erra;
E un bel cristallo intero, chiaro e puro,
Tutto lo cinge, e gli fa sponda e muro.

Ha cento facce, ha cento canti, e quelli
Hanno tra l'uno e l'altro uguale ampiezza,

„einander stehen. Zwo Säulen, die Stützen „der hohen Stirn des Tempels von gleicher „Größe, begleiten eine jede Ecke. Ihr Fuß „und Krongesimse sind von dem reichen Metall, „das am höchsten geschätzt wird; sie aber glän„zen ringsumher von Schmaragden, Saphiren, „Demanten und Rubinen. — Wie reich und prächtig die übrigen Zierrathen eines solchen Tempels seyn mögen, das kann sich jedermann leicht einbilden. Hier versammelt Demogorgon alle fünf Jahr die Feen der ganzen Welt, und gehet mit ihnen zu Rathe. Hier wird alles, was einer jeden Gutes oder Uebels widerfahren ist, vorgetragen; und wehe demjenigen, der sich wider Eine von ihnen vergehet, denn alle vereinigen sich zu seinem Verderben. — Ein Bild, welches die Hexen, wie sie auf dem Blocksberge zusammen kommen, so vorstellte, wie Ariost die Zusammenkunft der Feen schildert, könnte nicht grottesker seyn.

„Das

Due colonne ogni Spigolo, puntelli
Dell' alta fronte, e tutte una grossezza;
Di cui sono le basi e i capitelli
Di quel ricco metal, che più s' apprezza;
Ed esse di Smeraldo e di zaffiro
Di Diamante e Rubin splendono in giro.

„Das fünfte Jahr und der Tag des all„gemeinen Rathes war angekommen, als die „Feen durch die finstere Luft herzu eilten, einige „vom Iber, andere vom Indus, viele vom hir„kanischen und rothen Meere, nicht etwa auf „Wägen, die mit Pferden oder Ochsen bespannt „wären, oder zu Wasser auf Schiffen, alle „Mittel, die ihnen entweder die menschliche „Kunst, oder die Natur an die Hand geben „konnte, waren ihnen zu schlecht. Einige ka„men in grossen gläsernen Schiffen gefahren, „und unbändige Geister mußten ihnen viele hun„dertmal mit Blasbälgen nachblasen, so daß „nie der Wind heftiger als an diesem Tage ge„wesen

Venuto l'anno e'l giorno, che raccorre
Si denno insieme al quinquennal consiglio,
Chi dall' Ibero, e chi dall' Indo corre,
Chi dall' Ircano, e chi dal mar vermiglio;
Senza frenar cavallo, e senza porre
Giovenchi al giogo, e senza oprar naviglio,
Dispregiando venian per l' aria oscura
Ogni uso umano, ogni opra di natura.
Portate alcune in gran navi di vetro
Da i fieri Demonj cento volte e cento
Con mantici soffiar si facean dietro;
Che mai non fù per l' aria il maggior vento.

„wesen ist. Andere wurden auf den Armen der „höllischen Geister getragen, so wie es der be„triegerische Zauberer, dem heiligen Petrus zum „Trutz, mit seinem Schaden versuchte. Andere „hatten Flügel wie Dädalus.„ — Viele sas„sen in Sänften, die mit Gold, Silber, und „Edelgesteinen ausgeschmückt waren, und wur„den von acht oder zehn Gespenstern von jenem „Geschwader, das beym anbrechenden Tage ver„schwindet, schwärzer als Pech ist, seltsame Füs„se, lange Schweife und Hörner hat, getra„gen. Viele andere wurden von Pegasen, Grei„fen, und andern seltsam gestallten Vögeln auf „fliegenden Karren herbey geführet.

Alle

Altre, come al contrasto di san Pietro
Tentò il suo danno il mago fraudolento,
Venian in collo agli angeli infernali;
Alcune come Dedalo avean l' ali.

Chi d' oro, e chi d' argento, e chi si fece
Di varie gemme una lettica adorna;
Portavanne alcuna otto, alcuna diece
Dello stuol, che sparir suol quando aggiorna,
Ch' erano tutti più neri, che pece,
Con piedi strani, e lunghe code, e corna.
Pegasi, Griffi, ei altri ucce bizzarri
Molte traean sopra volanti carri.

Alle diese, die nun Feen heissen, vor Alters aber mit schöneren Namen Nymphen und Göttinnen genannt wurden, erschienen prächtig aufgeputzt im hohen Rathe. — Es war schon mehr als ein Vortrag gethan worden, als **Morgana**, die Schwester der Alcina, traurig, mit aufgelöstem Haar und ohne Ausputz, so wie sie war, da ihr Orlando nachsetzte, und sie ergriff, hinein trat. Mit traurigen Gebärden neigt sie sich vor der hohen Versammlung, und nimmt unter allen die letzte Stelle ein. Ganz tiefsinnig und mit niedergeschlagenem Angesicht saß sie da, ohne ein Wort zu reden. Ueber diese seltsame Erscheinung wurde die ganze Versammlung sprachlos, bis Alcina endlich das Wort nahm, und das Geheimniß der stummen Traurigkeit ihrer Schwester offenbar machte. **Orlando**, sagte sie, hätte nicht nur Morgana gefangen und geplündert, sondern auch so lange gequält, bis sie ihm mit einem Eydschwur versprochen, sich auf keine Weise an ihm zu rächen; es wäre der mit Gewalt erzwungene Eydschwur unter ihnen so heilig, daß Morgana denselben nicht verletzen könnte; es stünde aber der ganzen Versammlung zu, den Ritter zu bestrafen; der Feen Reich würde sein Ansehen ver-

lieren, und niemand würde sich scheuen, eine jede nach Belieben zu mißhandeln, wofern diese Verwegenheit ungerochen bliebe. „Wer sich „rächt (sagt sie), der züchtiget nicht nur seinen „Beleidiger; er warnet auch viele andere, ihn „ferner nicht zu beleidigen.„ —

Chi fà sua vendetta, oltra che offende
Chi l'offeso ha, da molti si difende.

Sie suchte die Versammlung nicht sowohl wider Orlando, als vielmehr wider das ganze christliche Heer des Kaisers aufzubringen. Weil ihr sonst geliebter Ruggiero unter den Flügeln des kaiserlichen Adlers, und dem Schilde des christlichen Glaubens beschützt war, so trachtete sie nach dem gänzlichen Verderben des occidentalischen Kaiserthums, um Ruggiero wieder in ihre Hände zu bekommen. Kaum hatte Alcina ihre Klagen vorgetragen, als alle andere Feen hervor traten, und wider das christliche Heer um Rache schrien.

„**Demogorgon**, der weise Beherrscher „der Feen, nachdem er die Klagen des hohen „Rathes angehört hatte, sprach: Weil denn

„die

Poiche Demogorgon principe saggio
Del gran consiglio udì tutto il lamento,
Disse:

„die Beleidigung allgemein ist, so soll auch die „Rache über alle verhängt werden. Es sollen „Carl und Orlando, es soll das Frankenge„schlecht, und das ganze Reich vertilget wer„den. Von der Hauptstadt soll kein Zeichen, „kein Fußstapf übrig bleiben; niemand soll sa„gen können: hier war Paris.

„Gleichwie Rom und andere freye Staa„ten in gefährlichen Umständen die sonst unter „vielen getheilte Gewalt einem einzigen über„geben haben mit dem Bedingniß, dieselbe wi„der das gemeine Beste nicht zu mißbrauchen, „also wurde der Alcina die Vollmacht anver-trauet,

Disse: se dunque è general l'oltraggio,
Alla vendetta general consento.
Che sia Orlando, sia Carlo, sia il Legnaggio
Di Francia, sia tutto l'Impero spento,
E non rimanga segno nè vestigi.
Nè pur si sappia dir: qui fù Parigi.

Come ne i casi perigliosi spesso
Roma e l'altre repubbliche fatt' hanno,
C'hanno il poter di molti a un solo cesso,
Che faccia sì, che non patiscan danno:
Così quivi ad Alcina fù commesso,

Che

„trauet, das Geschäfte entweder mit Gewalt, „oder mit Arglist auszuführen; eine jede wür„de nach ihrem Augenwink ihr in allen beyzu„stehen bereit seyn. — Was im menschlichen Herzen vorgeht, wenn es in wichtigen und gefährlichen Geschäften auf Mittel denkt, dieselben auszuführen, das beschreibt Ariosto sehr natürlich in dem folgenden Gleichnisse. „Alcina verhielt sich in ihrem hin und her „Denken, wie Einer, der immer mit seinem „Gelde zurück hält, und nicht leicht von einer „jeden Waare kauft. Stillschweigend durch„streicht er drey und noch mehr mal den gan„zen Umkreis des Marktes (*), wirft die „Augen in alle Winkel, und bleibt nirgends stehen,

Che pensasse qual forza o quale inganno
Si avesse a usar; ch' ogn' una d' esse presta
Avria in ajuto ad ogni sua richiesta.

Come chi tardi i suoi denar dispensa,
Nè d' ogni compra tosto si compiace,
Cerca tre volte e più tutta la sensa (*),
E và mirando in ogni lato e tace;

Si

(*) Sensa ist der Name eines Jahrmarktes, welcher nach Christi Himmelfahrt zu Venedig gehalten wird.

„stehen, als wo er in größtem Vorrathe das„jenige findet, was zu seiner Nothdurft dient. „Da besieht er bald dieses bald jenes; hundert „Dinge nimmt er in die Hand, und ist zu „nichts entschlossen. Eine Waare legt er auf „die Seite, die andere dahin, wo sie lag. „Diese nimmt er wieder auf, hernach will er „sie nicht, und begehrt was anders. Er ändert „seine Wahl, und verändert sie wieder, bis er „sich endlich zu etwas gewisses entschließt. „Eben so groß war die verworrene Menge der „Gedanken, die sich in der Seele der Alcina „herumwälzten, und eben so langsam entschloß „sie sich. Ueber hundert Wege fuhr sie mit „ihren Gedanken, und wußte noch nicht, wel„chen

Si ferma alfin, dove ritrova immensa
Copia di quel, che al suo bisogno face;
E quivi or questa or quella cosa volve,
Cento ne piglia, e ancor non si risolve.
Questa mette da parte, e quella lassa;
E quella che lasciò di nuovo piglia;
Poi la rifiuta, e ad un altra passa;
Muta e rimuta, e ad una alfin s'appiglia.
Così d'alti pensieri una gran massa
Rivolge Alcina, e lenta si consiglia.
Per cento strade col pensier discorre,
Ne sà veder ancor, dove si porre.

Gano

„chen sie wählen sollte. — Endlich beharrte sie fest auf dem, daß die Mißgunst das beste Mittel seyn würde, das westliche Kayserthum umzustürzen, und daß keines Mannes Eingeweide sich besser schickte, von dieser Pest genagt zu werden, als jenes des verrätherischen Gano, Grafen von Maganza. Als er der erste Liebling des Kaysers war, hatte er das Unglück, durch die grösseren Verdienste anderer Ritter herabgesetzt zu werden. „Der Armse-„lige, der von Rauch und Wind ganz aufge-„blasen war, lebte deswegen mißvergnügt.„ — Ich will die zwey folgende Stanzen übersetzen, weil sie eine wahrhafte und lebendige Abbildung eines falschen Hofmanns sind. — „Der „stolze, mißgünstige und heimtückische Gano „trug einen tödtlichen Haß wider einen jeden, „der beym Kayser in Ansehn war. Er konnte „diejenigen nicht vor Augen sehen, die ohne „sein Mitwirken bey Hofe angestellt waren. „Mit seinem sanften Tone, und falschem Lächeln

Gano ſuperbo, livido e maligno
Tutti i grandi appo Carlo odiava a morte,
Non potea alcun vedere, che ſenza ordigno
Senza opra ſua ſi foſſe acconcio in Corte.
Sì ben con umil voce e falſo ghigno

Sapea

„cheln wußte er sich gütig zu stellen, und alle „Arten von Gleisnerey so meisterlich zu trei„ben, daß, wer ihn durch seine Handlungen „nicht kannte, ihn als einen Heiligen verehrt „haben würde. Wann er sich aber beym Kay„ser befand (wie es ehemals täglich geschah,) „so nagte er unter der Hand an anderer Leute „ehrlichen Namen, wie die Motte am Kleide, „und stichelte bald auf diesen bald auf jenen „ohne Unterschied. Es geschah so selten, daß „er die Wahrheit sagte, und er besaß die „Kunst, dieselbe so zu vermänteln, daß es kein „Grieche ihm hätte nachthun können. Ein so „lasterhaftes Herz, glaubte Alcine, würde zu „einem würdigen Labsal der Mißgunst wer„den.„

Sapea finger bontade, ed ogni sorte
Usar d'ipocrisia, che chi i costumi
Suoi non sapea, gli porria a' piedi i Lumi.

Poi quando si trovava appresso a Carlo,
(Che tempo fù, ch'era ogni giorno seco)
Rodea nascosamente come tarlo;
Dava mazzate à questo e a quel da cieco.
Sì raro dicea il vero, e sì offuscarlo
Sapea, che da lui vinto era ogni Greco.
Giudicò Alcina (come io dissi) degno
Cibo all' invidia il cor di vizj pregno.

Fra

„den.„ — Diese Furie aus der Hölle zu holen, findet Ariosto einen bishero noch unbekannten Weg. „Zwischen dem unersteiglichen „Gebürge Imaus, das den Himmel auf sei„nen Schultern zu tragen scheint, senket sich „ein tiefes und finsteres Thal hinab, welches „mit immerwährendem Schnee, und trägem „Eise umgeben ist. Hier öffnet sich eine un„geheure Höhle, wodurch der gerade Weg in „die Hölle gehet. Sie ist Einer der sieben „Eingänge ins Reich der Todten. Andere „Wege, die auch dahin gehen, wie der bey „Tenaro und jener bey Averno, sind krumm, „lang und enge. Dieser aber, über welchen „die schändliche Mißgunst herrscht, wird unter „die gangbarsten gerechnet. Alcina trägt kein „Be-

Fra i monti inaccessibili d' Imavo
Che il ciel sembrano tener sopra le spalle,
Fra le perpetue nevi, e 'l ghiaccio ignavo
Discende una profonda e oscura valle,
Onde da un antro orribilmente cavo
All' inferno si va per dritto calle;
E questa è l' una delle sette porte
Che conducono al Regno della morte.
Altre ne son, ma torte, lunghe e strette,
Come quella di Tenaro e di Averno;
Questa delle più usate una si mette,
Di che la infame Invidia ave il governo,

A

„Bedenken, sich in diesen entsetzlichen Abgrund „ohne Leiter hinab zu lassen. Sie nähert sich „der gräßlichen Gruft, und mit einem Spieß „stößt sie sehr ungestüm an die mit Eisen be„schlagene Thür, die halb von den Würmern „und noch vielmehr vom Rost gefressen war. „Eben labte sich die Mißgunst an giftigem „Schlangenfleische. Bey dem heftigen Stoß „zog sie den Mund von der bittern und tödt„lichen Speise ab, und von hundert Bedienten, „die sie um sich hatte, schickte sie eilends einen „zur Thür, der sogleich Alcina erkannte, und „die Nachricht ihrer Ankunft hinterbrachte.
„Ganz

A questo fondo orribile si cala
Subito Alcina, e non vi adopra scala.
S' accosta alla spelonca spaventosa,
E percote a gran colpo con un asta
Quella ferrata porta mezzo rosa
Da' Tarli, e dalla ruggine più guasta.
L' Invidia, che di carne venenosa
Allora si pascea d' una Cerasta,
Levò la bocca alla percossa grande
Dalle amare e pestifere vivande.
E di cento ministri, ch' avea intorno,
Mandò senza tardar uno alla porta,
Che conosciuta Alcina fà ritorno
E di lei nuova in dietro le rapporta.

„Ganz träge erhob sich die Mißgunst von ih-
„rem Sitze, gieng dem Tageslicht entgegen,
„sie zu empfangen, und verließ die stille und
„faule Luft; denn auch unten in der finstern
„Welt hat der Name der Feen sich fürchter-
„lich gemacht. Da sie Alcina, welche sich nie
„ohne reichen Aufputz sehen zu lassen gewohnt
„war, so mit Gold, Seiden, und lustigen
„Stickereyen geschmückt sah, so warf sie einen
„finstern und vergifteten Blick auf dieselbe, und
„Schmerzenvoll erhob sie ihre schwarzbleichen
„Augen. Die Quaal ihres Herzens äusserte
„sich durch die Seufzer, die aus der betrübten
„Brust hervor brachen. Der Buxbaum ist
„nicht

Quella pigra si leva, e contra il giorna
Le viene incontra, e lascia l'aria morta;
Che 'l nome delle Fate fin' al fondo
Si fà temer del tenebroso mondo.

Tosto che vide Alcina così ornata
D'oro e di seta, e di ricami gaj
Che riccamente era a vestir usata,
Nè si lasciò non culta veder mai,
Con guardatura oscura e avvenenata
I lividi occhi alzò piena di guai,
E fero il cor dolente manifesto
I sospiri, che uscian dal petto mesto.

Pallido

„nicht so blaß als ihr heßliches Angesicht; es „ist mager, betrübt, trocken und dürre. Sie „hat Augen, die niemand gerade anschauen, „einen Mund, der nie lachet, es wäre denn „daß sie von Landesverweisungen, Quaalen „und Ermordungen anderer hörte. In andern „Fällen scheint sie keiner Freude fähig zu seyn. „Sie hat lange, rostige und schwarze Zäh„ne.„ — Ich brauche nicht zu erinnern, daß diese Beschreibung der Mißgunst schier ganz aus den Verwandlungen Ovids genommen sey. Die folgende Anrede der Fee zeuget, was **Ariosto** vom Ursprung und Fortgang der Franken gehalten habe.

„O du Kayserinn über alle Kayser, Kö„niginn über alle Könige! du Bezwingerinn „der

Pallido più che bosso, e magro e afflitto,
Arido e secco hà il dispiacevol viso,
L'occhio, che mirar mai non può diritto,
La bocca, dove mai non entra riso,
Se non quando alcun sente esser proscritto,
Di stato epulso, tormentato e ucciso;
Altramente non par, che unqua s'allegri.
Ha lunghi i denti rugginosi, e neri.

O degl' Imperadori Imperadrice!
(Cominciò Alcina) O de li Rè Regina,

„der unüberwindlichen Fürsten! der Perser und „Macedonier Verderben! Bestraferinn des grie„chischen und römischen Stolzes! O Ruhm, „dem kein anderer gleichet, noch jemals gleich „seyn wird, wofern du auch dem erhabenen Rei„che der Franken den Stolz benimmst. Ein „schlechtes Volk, welches von Troja bis an die „tiefen Pfützen des Tanais flüchtig gieng, wo „es in kurzer Zeit bey seinen Nachbarn so ver„haßt wurde, daß sie es weit von sich vertrie„ben. Aber auch von dannen mußte es bis „ans Ufer der Donau, und endlich noch weiter „bis an den Rhein vor dem römischen Adler „fliehen;

O de' Principi invitti domatrice,
O de' Persi e Macedoni ruina,
O del romano e greco orgoglio ultrice!
O gloria, a cui null' altra s'avvicina,
Nè sarà mai per appressarsi, s' anco
Il fasto levi all' alto Impero Franco.

Una vil gente, che fuggì da Troja
Sin' all' alte paludi della Tana;
Dove a' vicini così venne a noia,
Che la spinser da se tosto lontana,
E quindi ancora in ripa alla Danoja
Cacciata fù dall' Aquila Romana,

Ed

„fliehen; woher es sich in der Folge der Zeit „durch List und Betrug in Frankreich eindrang, „dessen es sich Stückweise bemeistert hat, in= „dem es bald dieser bald jener benachbarten „Völkerschaft wider ihre Feinde Beystand lei= „stete, und durch des dritten Hülfe diejenigen „vertrieb, die ihm vor kurzem zur Herrschaft „verholfen hatten, bis Pipin seinem unvorsich= „tigen Herrn die königliche Würde benahm. „Nun herrscht sein Sohn Carl, und schreibt „Europa und der ganzen Welt Gesetze vor.„— Nachdem Alcina mit so gehässigen und verächt= lichen Zügen den Charakter der Franzosen ge= schildert, so sucht sie die Mißgunst zu derselben Verderben anzuspornen. „Der Größe, sagt „sie,

---

Ed indi al Reno, ove in discorso d' anni
Entrò con arte in Francia, e con inganni.
Dove ajutando or questo or quel vicino
Incontra agli altri, e poi con altro ajuto
Questi, che ora gli avean dato il domino
Scacciando, a parte a parte ha il tutto avuto;
Finche il nome Real levò Pipino
Al suo Signor poco all' incontro astuto.
Or Carlo suo figliuol l' Imperio regge
E dà all' Europa, e a tutto il mondo legge.

„sie, wozu die Sterblichen gelangen können, hat „Gott ein gewisses Ziel vorgeschrieben; wenn „dieses überschritten werden könnte, so würde „jene zu etwas göttlichem werden, welches we„der die Natur, noch der Himmel zulassen kön„nen. Diese wollen, daß wenn etwas zum ge„setzten Ziele gekommen ist, es zum Falle sich „neige.„ — Weil denn die Größe des fränkischen Reiches aufs höchste gestiegen war, so muntert Alcina die Mißgunst auf, desselben Fall zu befördern. Wenn, sagt sie, eine solche Größe durch deine Hand fällt, so wird dieses deinen alten Ruhm weit übertreffen. —

Or questa ogni tua gloria antica passa,
Se tanta altezza per tua man s'abbassa.

Nachdem die Fee hinzugesetzt hatte, die Mißgunst solle sich des betrügerischen Gano bedienen, so gab dieselbe ihre Einwilligung nur mit einem ja an Tag —

Diè l'Invidia risposta, che farebbe —

Kürzer

Alle mortal grandezze un certo fine
Ha Dio prescritto, a cui si può salire,
Che passandol sarian come divine;
Il che natura o il ciel non può patire;
Ma vuol che giunto a quel, poi si decline.
— — — — —

Kürzer könnte die Antwort nicht seyn; aber je kürzer sie ist, je mehr bedeutet sie, und je grösser ist der Gedanke. Wer in grossen Geschäfften nur mit einem Ja seinen Willen an Tag legt, der glaubt die Sache in seiner Macht zu haben, und fürchtet keine Hindernisse, von denen er hätte Meldung thun können, ehe er einwilligte. Auch ist es der Natur der Mißgunst sehr gemäß, sich bereitwillig zu zeigen, wenn es darauf ankömmt, andere zu beschädigen. — Nun verläßt Ariosto den ernsthaften Ton, indem er die Verrichtungen der zahlreichen Bedienten der Mißgunst nicht ohne satyrischen Scherz beschreibet. „Einer (sagt er) versucht „die Hofleute, ein anderer die Verliebten, der „dritte die schalkhaften Mönche mit ihren Aebten. Derjenigen aber, die das Frauenzimmer „versuchen, sind so viel, daß man sie schwerlich „zählen kann.„ — Aber unter einer so grossen Anzahl fand sich keiner, der das wichtige Ge-

Stimula altri i Signori, altri i plebei,
Chi fà li vecchi e chi i fanciulli rei.
E chi li Cortigianl, e chi gli amanti,
E chi li monachetti, e i loro abati;
Quei, che le donne tentano, son tanti,
Che sariano a fatica noverati.

schäfte zu unternehmen fähig wäre. Die Mißgunst begab sich deswegen in eigner Person auf die Reise nach Frankreich, und vergaß nicht die ärgsten ihrer giftigen und gräßlichen Schlangen mit sich zu nehmen. Sie kam zu Paris an, wann die blonde Aurora ihren muthigen Pferden den Zügel anlegt; da die Träume weniger täuschen, und man sich wahre Dinge daraus verspricht: —

In tempo che a' focosi
Destrieri il fren la bionda aurora metta,
Allor ch' i sogni men son favolosi,
E nascer veritade se n' aspetta.

Alsdenn begab sie sich in Begleitung der phantastischen Gestalten, deren sie zu ihrem Endzweck benöthigt war, zu Gano, da er schlief. — Um desselben Herz mit Haß und Neid anzufüllen, stellte sie ihm einen feyerlichen Aufzug im Traume vor, wo Orlando, und der Herr von Montalbano mit Lorbeern bekränzt, auf einem Triumphwagen einher fuhren, der vom ganzen Chiarimontischen Adel auf weissen Rossen begleitet war. — Es kam ihm vor, als hörte er das Volck dem Tage segnen, wo die tapfern Ritter, den Kayser über alle Fürsten zu erheben, gebohren wären. — Es schien ihm, als empörte sich das ganze Volk wider

ihn,

ihn, und sagte ihm unters Gesicht, er wäre ein schlechter und feiger Held. Es dünkte ihn auch, ein hönisches Gelächter und Händeklatschen über ihn und sein ganzes Geschlecht zu hören. „Unter dem Traume berührte die Miß„gunst mit ihrer eiskalten Hand das Herz des „Grafen von Maganza, und flößte ihm so viel „von ihrer Wuth ein, als seine Brust fassen „konnte und sollte. Die ärgste der Schlangen „sezte sie ihm ans Herz, eine andere an die „Ohren, und die dritte an die Augen. Daher „gereichte ihm alles was er dachte, hörte und „sah, zum größten Schmerze.„ — Diese Stanze ist ganz allegorisch, und ich finde darinn etwas so grosses und erhabnes, daß ich sie für ein Meisterstück der erfinderischen Einbildungskraft des Dichters halte. — Die Sonne war schon aus ihrer goldenen Herberge

In questo vision l'invidia il core
Con man gli tocca più fredda che neve;
E tanto spira in lui del suo furore,
Che 'l petto più capir non può nè deve;
Al cor pon delle serpi la peggiore,
Un altra onde l' udita si riceve,
La terza agli occhi, onde di ciò che pensa
Di ciò che vede e ode ha doglia immensa,

hervor getreten, als Gano vom Schlaf erwachte. Angst und Wehe empfand er, da wo ihn die eiskalte Hand berührt hatte. Was ihm im Traume vorgekommen war, hielt er für eine Offenbahrung des Himmels, und von der Zeit an genoß der Armselige keiner Ruhe und keines Friedens mehr; denn das heimliche Gift nagte ihm Tag und Nacht am Herzen, und preßte ihm die heissesten Seufzer aus. — Der Kayser schien ihm ungerecht, gegen alle andere großmüthig und freygebig, gegen ihn allein sparsam in seinen Belohnungen zu seyn.

Nachdem der Kayser über seine Feinde gesiegt hatte, und mit seinen Fürsten und Baronen nach Paris zurück gekommen war, lebte er, von seinen tapfersten Rittern umringt, in einem vollkommenen Vergnügen.

„Gleichwie nach vollbrachter Arbeit der „weise Hausvater mit seinen Tagelöhnern des „Abends zu Tisch geht, und mit frölichem Antlitz bald diesem bald jenem den gehörigen

„Theil

— Come saggio padre di famiglia
La sera dopo le fatiche a mensa
Tra gli operari con ridenti ciglia
Le giuste parti a questo e a quel dispensa;
Così etc. — — —

„Theil vorlegt.„ — Also belohnte Carl eines jeden Ritters vortrefliche Thaten, nach geendigtem Kriege. Einigen schenkte er goldene Halsketten, oder silberne Gefässe, oder kostbare Edelgesteine; andern gab er Städte und Schlösser zum Eigenthum. Die Herren von Chiarimont bekamen die reichsten Geschenke — darüber kränkte sich Gano Tag und Nacht, eben als gereicht es ihm zur Schande, daß andere geehret würden. — Das unaufhörliche Nagen des Neides machte ihn endlich zum Verräther. Sein böses Vorhaben unvermerkt ins Werk zu setzen, gab er vor, er hätte ein Gelübde gethan, das heilige Grab zu Jerusalem zu besuchen — aber in Wahrheit war er willens den Calif von Egypten, und den König von Syrien persönlich zu bereden, damit sie das heilige Land den Christen entrissen. Vor seiner Abreise hatte er auch schon die Sachen so angeordnet, daß Desiderius, König der Longobarden, den Papst, Tasillo Frankreich, der König von Dacien Schottland und England, Marsilio Catalonien und Gaskonien, bekriegen sollten, indeß daß Maynz, Basel, Cöln, Costanz und Aachen sich wider den Kayser empörten.

Nach so angeordneten Sachen begab er sich mit seinen Reisegefährten zu Schiffe. Der Wind war ihnen günstig, und sie waren nicht weit vom Genuesischen Gebiete, welches wie in einem immerdaurenden Frühlinge die wohlriechenden Geister von Pommeranzen und immergrünen Myrthen durch die Luft ausstreuet;

Che con aranci e sempre verdi mirti,
Quasi avendo perpetua primavera,
Sparge per l'aria i bene olenti Spirti;

als sich urplötzlich ein widriger Wind erhub, der sie aufs hohe Meer, und sechs Tage nach einander gen Südost trieb, bis sie an eine unbekannte Insel gelangten, wo die Galle von sich selbst stehen blieb. — Der urplötzlich entstandene Wind, die sechstägige Schiffahrt, die Anlandung an der Insel, waren Werke der Zauberkraft der Alcina. Die Insel war von der berühmten Fee Gloricia bewohnt.

„Eine Meile vom Strande war ein lu„stiger Wald von alten Palmen, den das „Wasser

---

Dove un miglio discorso dall' arena
D'antiche palme era una selva amena,

Che

„Wasser eines klaren frischen und anmuthigen „Baches in der Mitte durchschnitt, und dessen „Ufer mit den bestriechenden Blumen ausge„schmückt waren. Jenseits des Waldes erhub „sich die Anhöhe eines fast runden Hügels, der „sich so leicht ersteigen ließ, daß man sich eher „auf desselben Spitze sah, als man des Hin„aufsteigens gewahr worden war. Der schöne „Hügel war mit wohlriechenden Cedern in „künstlicher Ordnung besetzt, deren angenehmer „Schatten die Sonnenstrahlen so unterbricht, „daß auch die Mittagshitze wider desselben er„frischende Luft nichts vermag. Die Spitze ist „mit

Che per mezzo da un acqua era partita
  Di chiaro fiumicel fresco e giocondo,
  Che l'una e l'altra proda avea fiorita
  De' più soavi odor, che siano al mondo.
  Era di la dal bosco una salita
  D'un picciol monticel quasi rotondo
  Si facile a montar, che prima il piede
  D'aver salito, che salir si vede.

D'odoriferi cedri era il bel colle
  Con maestrevol ordine distinto,
  La cui bell' ombra a sol sì i raggi tolle
  Ch'al mezzodi dal rezzo è il calor vinto.

Ricco

„mit einer langen Mauer umgeben, welche mit „mannichfaltigen Figuren von Erz, theils von „eingehauener, theils von weichlich und sanft „gegossener Arbeit, und mit vielen Mahlereyen „bedeckt ist, und einem hohen und herrlichen „Pallast zur Wehre dient.„ — Der neugierige Gano, durch die bezaubernde Schönheit des Ortes und die annuthigste musikalische Harmonie, die vom Hügel herab bis ans Gestade des Meers erschallte, angereizt, stieg mit seinen Gefährten ans Land, sich dem reizenden Aufenthalte zu nahen. Unterwegs traf er eine Gesellschaft schöner Damen an, die mit ihren Rittern paar und paar einhergiengen, und ihn auf das freundlichste einluden, bey ihnen einzukehren. — Die Schönheit, die **Ariosto** diesem Pallast giebt, übersteigt fast die Gränzen der Einbildungskraft. „Erö-

„sus

Ricco d'intagli, e di soave e molle
Getto di bronzo, e in parti assai dipinto
Un lungo muro in cima lo circonda,
D'un alto e signoril Palazzo sponda.

„sus, (sagt er) mit seinem Golde, Alberto, „Bradamante (*) und Vitruv mit ihrer Geschick„lichkeit waren nicht fähig auch innerhalb zwey„hundert Jahren ein so schönes Gebäude auf„zurichten. Gloricia die Zauberinn, hatte ihn „in einer Nacht von Geistern erbauen lassen, „nach dem in frischem Angedenken erhaltenen „Modell desjenigen, den Vulkan erbaut haben „soll; dessen Gemäuer aber damals zerschmet„tert

L'oro di Creso, l'artifizio e 'l senno
D'Alberto, di Bradamante, o di Vitrui
Non potrebbono far con tutto l'agio
Di ducent' anni un così bel Palagio.
Da i demoni tutto in una notte
Lo fece far Gloricia incantatrice.
Ch'avea l'esempio nelle idee incorrotte
D'un, che Vulcano aver fatto si dice;
Del qual restaro poi le mura rotte
Que

(*) Sehr berühmte Baumeister, Leon Baptista Alberti von Florenz, dessen Geschlecht noch in seiner Excellenz, dem Grafen Vincenzio Alberti, geheimden Rath und Staatsminister in Toscana, bestehet. Bradamante war von Urbino. Beyde lebten zu den Zeiten des Ariost.

„tert wurde, da die Söhne der Erde die In-
„seln Lemnos, Cypern und Delos aus ihren
„Grundfesten rissen, und den Himmel damit
„bestürmten.„ — In diesem so angenehmen und prächtigen Aufenthalt hielt Gloricia eine zahlreiche und sehr glänzende Hofstatt. Ob sie gleich nicht so bösartig und rachgierig, als Alcina und Morgana war, und sich das größte Vergnügen daraus machte, einen jeden Fremdling auf das freundlichste zu bewirthen, und mit Gutthaten zu überhäufen; so hatte Gano dennoch nicht das Glück, die Wirkungen ihrer Leutseligkeit, so wie andere zu empfinden; denn nach der geschehenen Verabredung mit Alcina, mußte ihn Gloricia mit seinen Reisegefährten in ihre Hände liefern. — Die Fee ließ deswegen die dreyßig Maganzer im Schlaf ergreifen, und in Stock und Eisen schmieden. Um sie her machte sie im Staube den Abriß eines Schiffes, welches durch ihre Zauberwerke zur Wirklichkeit kam, und im segelfertigem Stande sich von der Erde in die Luft erhub, indem ein Zaubermädchen das Steuerruder führte.

Ein

Quel di, che Lenno fu dalla radice
Svelta e gettata con Cipro e con Delo
Da i figli della terra incontra il cielo.

Ein Pfeil fliegt nicht so schnell, als dieses Luftschiff über die asiatischen Länder dahin flog. — Unter den verschiedenen Völkern, über deren Häupter es vorübergieng, entstand eine grosse Verwunderung, und ein verschiedenes Gerücht. „Einige bildeten sich ein, es wäre Charons „des höllischen Schiffmanns Boot, das mit „verdammten Seelen beladen dem Cocyt entgegen eilte; andere waren anderer Meinung „und sagten: Es ist das heilige Schiff, das „gen Himmel fährt, welches Peter von Rom „entführt, damit es nicht in den Wellen der „Hurerey und Simonie versinke.„ — Indessen flog das Schiff über eine grosse Menge unbekannter Länder zwischen Indien und der Tartarey fort, bis es über das Meer kam, worinn die Insel der Alcina liegt. Hier lenkte das Zaubermädchen das Luftschiff in die Hofstatt der

Alcuni immaginar, che di Carone
Il nocchiero infernal fuſſe la barca,
Che d' anime dannate a perdizione
Alla via di Cocito andaſſe carca.
Altri diceano, d' altra opinione:
Queſta è la ſanta nave, ch' al ciel varca,
Che Pietro tol da Roma, acciò nell' onde
Di ſtupri e di ſimonie non ſi profonde.

der Alcina hinab. Alcina ließ den gefesselten Grafen vor sich führen, und da sie nach vielem Erforschen erkannte, daß das Gift der Mißgunst die gewünschte Wirkung in ihm gethan hätte, so ließ sie ihn mit seinem Gefährten auf freyen Fuß stellen. Er mußte sich aber durch schreckbare Eidschwüre verpflichten, das Verderben der Franken zu befördern, und Ruggier mit Orlando in ihre Hände zu liefern. — Damit er aber dieses bewerkstelligen könnte, so versprach sie ihm Gold und Edelgesteine, und allen Beystand ihrer Zauberkraft. In dem Steine eines Rings übergab sie ihm einen Geist, Vertumnus genannt, der sich jeden Augenblick in eine andere Gestalt verwandeln kann, und damit der Schwarzkünstler Malagigi den christlichen Rittern, wie sonst geschehen war, durch seine Beschwörungen nicht behülflich seyn könnte, so machte sie alle Geister der Hölle, der Erde, des Meeres und der Luft sprachlos, diejenigen ausgenommen, die zu ihrer Bedienung bestimmt waren, deren Sprache aber von allen andern so unterschieden war, daß sie von keinem Zauberer konnte verstanden werden. — Da nun Gano sein ganzes Vorhaben der Fee eröffnet hatte, und alle Dinge festgesetzt waren, so fuhr er mit seinen Gefährten durch die Luft zu-

rück,

rück, und in wenigen Stunden gelangte er zu seiner Galee, in welcher er einen reichen Vorrath von Lebensmitteln fand. Er setzte seine Reise zu Meere fort, bis er an die Mündung des Nils gelangte. Von dannen begab er sich nach Cair zum Calif, der ihn mit den größten Ehrenbezeugungen empfieng.

Indeß daß der Neid am Herzen des Grafen nagte, herrschten Zorn, Haß, Gram und Liebe in Alcina. Je mehr sie sich schmeichelte des Kaisers Untergang beschleunigen zu können, desto unerträglicher fiel ihr jede Verzögerung.— Desiderius, der nach getroffener Verabredung den Kaiser bekriegen sollte, schien ihr gar zu schläfrig zu Werke zu gehen. Sie sann deswegen auf Mittel, diesen langsamen Longobarden eben so rege und fleißig, als den sonst trägen und feigen Gano zu machen. — Es scheint, als habe Ariost ein besonders Augenmerk gehabt, auf die Trägheit der Lombarden zu sticheln, wenn er sagt: Den Longobarden rege zu machen, ist nöthig, Spornen zu erfinden, die spitziger als Nägel sind.

E bisogno — ch'ella ritrovi
Per far mover di passo il Longobardo,
Sproni, che siano aguzzi più che chiovi.

Was dieses für Spornen gewesen seyn, das verspricht der Dichter im zweyten Gesange zu erzählen; welchen er nach seiner Gewohnheit mit moralischen Gedanken anfängt.

Nachdem er die Pflichten eines guten Regenten beschrieben, so satyrisirt er über die Tyrannen, die zu seiner Zeit in Italien herrschten. — Er will sie aber nicht nennen: „Denn, (sagt er) „es ist jederzeit rathsamer, die Lebenden unberührt lassen, von alten Zeiten sprechen, und erzählen, wie Agrigent unter Phalaris, wie Syracusa unter den Dionysiern, „wie Thebe in den Händen seines blutdürstigen „Tyrannen (*) beschaffen gewesen, von welchen „die Unschuldigen und Unangeklagten jeden Tag „zu Hunderten hingerichtet, oder in ein lang„wie-

E sempre meglio
Lasciar i vivi, e dir del tempo veglio,
E dir qual sotto Fallari Agrigento,
Qual fù sotto i Dionigi Siracusa,
Qual Tebe in man del suo Tiranno cruento,
Da quali e senza culpa e senza accusa
La gente ogni dì quasi a cento e cento

Chi

(*) Creon, von welchem auch im 19. Gesange, 12. Stanze des Orlando Furioso die Rede ist.

„wieriges Elend verwiesen wurden. Aber auch „sie die Tyrannen sind nicht ohne ihre Plage. „Die Quaal, die ihr Herz ängstigt, ist nicht „geringer.

Diese Plage der Tyrannen ist der Argwohn, „unter allen Uebeln das ärgste, ein Plage„geist, der ärger als eine jede ansteckende Pest „die unglückseligen Gemüther der Sterblichen „mit seinem vergifteten Stachel quält, nicht „etwa der Armen und Niedrigen, sondern je„ne der stolzen Häupter, der Lasterhaften, die „durch ein blosses Ungefähr über andere erhoben „sind. — Ehe **Ariosto** erzählt, daß Alcina diesen Plagegeist dem Longobardenkönige über den Hals geschickt habe, erklärt er desselben Eigenschaften in einer sehr sinnreichen Fabel

 von

Era troncata, o in lungo esilio esclusa.
Mà nè senza martir sono essi ancora,
Ch'al cor lor stà non minor pena ognora.
Il sospetto peggior di tutti i mali,
Spirto peggior d'ogni maligna peste,
Che l'infelici menti de' mortali
Con venenosa stimolo moleste;
Non le povere, e l'umili, ma quali
S'aggiran dentro alle superbe teste
Di questi scellerati, che per opra
Di gran fortuna a gli altri stan di sopra.

von einem argwöhnischen Tyrannen, „welcher „der erste war, seinen Bart nicht abscheren „zu lassen, um diejenigen von sich zu entfer„nen, die auf einen Schnitt ihm das Leben „nehmen könnten. Er ließ in seiner Hofstatt „einen Thurm erbauen, der mit einem tiefen „Graben, und einer hohen und dicken Mauer „umgeben war, nur eine Zugbrücke, und eine „kleine Oeffnung hatte, wo kaum das Tages„licht hineinfallen, und die eingeschlossene Luft „herausdünsten konnte. Hier schlief er des „Nachts. Seinem Weibe hatte er zur Pflicht „auferlegt, die Leiter abzunehmen. Zum „Wächter der Oeffnung hatte er einen grossen „Bullenbeisser gesetzt, der nur sein Weib und

„ihn

Uno — il qual prima a nudrire
Usò la barba, per tener discosto
Chi gli potea la vita a un colpo torre,
Nel suo palazzo edificò una torre

Che d' alte fosse cinta e grosse mura
Avea un sol ponte, che si leva e caie
Fuor ch' un balcon, non v' era altra apertura
Ove a pena entra il giorno e l' Aria esala.
Quivi dormia la notte, et era cura
Della moglier di mandar giù la scala.
Di quella entrata è un gran mastin custode,
Che altri mai, che lor due non vede ed ode.

Non

„ihn kannte. Aber der Armselige trauete auch „seinem Weibe nicht. Ehe er zu ihr gieng, „schickte er bald diesen bald jenen voraus, um „alle Winkel auszuforschen, wo er etwas be„fürchten könnte. Aber diese Vorsorge half „ihm wenig; denn die untreue Hand des Wei„bes und sein eignes Schwerdt nahmen eine „nur gar zu späte Rache an dem unendlichen „Uebel, und sein Geist fuhr unmittelbar hin„ab in die Hölle. Rhadamant, der Höllen„richter, warf ihn von Kopf bis zu Füssen in „einen siedenden Teich, wo er nicht wie ande„re heulte, noch ein anderes Zeichen, daß es „ihm wehe thäte, von sich gab. Da der Rich„ter

Nòn ha nella moglier però si grande
Fede il meschin, che prima ch'a lei vada,
Quand'uno, e quand' un altro suo non mande,
Che cerchi i luoghi, onde a temer gli accada.
Ma ciò poco gli val, che le nefande
Man della donna, e la sua propria spada
Fer d'infinito mal tarda vendetta,
E all'inferno volò il suo spirto in fretta:

E Radamanto giudice del loco
Tutto il cacciò sotto il bollente stagno;
Dove non pianse, e non gridò: J' mi cuoco,
Come gridava ogni altro suo compagno;

„ter sah, daß er die Strafe so wenig achtete, „so ließ er ihn in eine sehr finstere Höhle wer„fen, wo unter allen Quaalen die größten sind. „Allein auch da hörte man keine Klagestimme „von ihm, und da man ihn um die Ursache „fragte, so gab er zur Antwort, er wäre vom „ersten Tage an, als er ungerechter Weise „sich der Herrschaft bemeisterte, so grausam „vom Argwohn geplagt worden, daß der Ge„danke, von dieser Plage befreyt zu seyn, al„lein vermögend wäre, alle Schmerzen ihm zu „benehmen. Hierauf giengen die Aeltesten zu „Rathe, um eine Strafe zu erdenken, die sei„nen Verdiensten angemessen wäre, weil es dem

„ewigen

E la pena mostrò curar si poco,
Che disse il giustiziere: Io te la cagno;
E lo mandò nelle più oscure cave,
Ov' é un martir d' ogni martir più grave.
Nè quivi parve ancor che si dolesse,
E domandato, disse la cagione
Che quando egli vivea, tanto l' oppresse
E tal gli diè il sospetto afflizione,
Che nel capo quel giorno se gli messe,
Che si fece signor contra ragione,
Che sol' ora il pensar d' esserne fuore,
Sentir non gli lasciava altro dolore.
Si consigliaro i saggi dell' inferno,
Come potesse aver degno tormento;

Che

„ewigen Gesetze zuwider wäre, daß ein Sünder „in der Hölle seine Zufriedenheit fände. Es „wurde mit einhelligen Stimmen beschlossen, „ihn wieder auf die Welt zu versetzen, und „dem Argwohn aufs neue zu übergeben, der „nie von ihm weichen sollte. Also fuhr der „Argwohn in die Seele des Tyrannen zurück, „und wurde so mit ihr vereinigt, daß aus bey„den Eins ward. So wird auf einen wilden „Stamm ein Apfelreis, auf einen Pflaumen„baum ein Mispelreis eingepfropft; so wird „aus der Vermischung vieler Farben Eine, „die von einer jeden andern sich unterschei„det.

Che saria contra l' instituto eterno
Se peccator là giù steste contento;
E di nuovo mandarlo al caldo e al verno,
Concluso fù da tutto il parlamento;
E di nuovo al sospetto in preda darlo,
Ch' entrasse in lui senza più mai lasciarlo.
Così di nuovo entrò il sospetto in questa
Alma, e di se e di lui fece tutt' uno;
Come in ceppo salvatico s' innesta
Pomo diverso e 'l nespilo su 'l pruno,
O di molti colori un color resta,
Quando un pittor ne peglia di ciascuno
Per imitar la carne, e ni riesce
Un differente a tutti quei, che mesce.

„det. Aus einem argwöhnischen Tyrannen „entstand der Argwohn selber; und weil der „Tod sein Recht über ihn nicht verlohren, „so deucht es ihn, den Tod immer auf der „Seite zu sehen.

Diesen Plagegeist in den Longobarden zu schicken, verfügte sich Alcina dahin, wo er auf dem erhabenen Rücken einer Steinklippe wohnt. — Die Beschreibung des Ortes, wo der Argwohn sich aufhält, ist durchaus allegorisch und so schön, daß sie dem Vater des epischen Gedichtes selbst Ehre machen würde. „Der Fels, auf welchen der Argwohn seine „Wohnung hat, erhebt sich 600 Ellen hoch „über das Meer, und ist ringsumher mit her„vorragenden Klippen umgeben, die von allen „Seiten herabzustürzen drohen. Der engste

„Pfad

Di sospettoso, che 'l Tiran fù in prima,
Or divenuto era il sospetto istesso;
E come morte la ragion di prima
Avesse in lui, gli parea averla appresso.

Lo scoglio, ove 'l sospetto fà soggiorno
E dal mar alto da seicento braccia,
Di ruinose balze cinto d'intorno,
E da ogni canto di cader minaccia.

II

„Pfad, der nach Forno Volasco (*) geht, wo „der Garfagnianer das Eisen schmelzt, wäre „eine Flaminische oder Appische Heerstraße im „Vergleich des engen Weges, durch den man „den Felsen besteiget. Ehe man auf die höch„ste Spitze kommt, trift man sieben Brücken, „und eben so viele Thore an, deren ein jedes „befestigt, und mit Wachen versehen ist. Das „siebende ist fester als alle die übrigen. In „diesem steckt jederzeit der unselige Argwohn, „voll Angst und Betrübniß, weil er immer „meynt,

Il più stretto sentier, che vada al Forno
Là dove il Garfagnino il ferro caccia,
La via Flaminia o l' Appia nomar voglio,
Verso quel, che dal mar và in su lo scoglio.

Prima che giunghi alla suprema altezza
Sette ponti ritrovi, e sette porte;
Tutte han con loro guardie una fortezza.
La settima de l'altre è la più forte.
Là dentro in grande affanno e in gran tristezza
Che

(*) Im Lande Garfagnana, das größtentheils dem Herzog von Modena gehört, liegt ein Dorf Forno Volasco genannt, wo zu Zeiten des Dichters das in Bergen Panie gegrabene Eisen geschmolzen wurde. Dante drückt sich auf gleiche Weise aus nel purgat. C. 3, 49. und C. 4, 19.

„meynt, den Tod auf der Seite zu haben, „einsam, weil er niemanden trauet. Er „schreyet über die Zinnen herab, damit die „Wachen nicht einschlafen; er aber begiebt sich „weder bey Tag noch bey Nacht zur Ruhe. „Er legt einen eisernen Panzer über den an„dern an, und je mehr er sich bewaffnet, desto „weniger weiß er sich sicher. An den Thoren, „am Schloßwerke, am Graben, an dem Ge„mäuer verändert er bald dieses, bald jenes. „Andere damit zu versehen, deucht ihn, mit „Kriegesgeräthschaft überhäuft zu seyn; für „sich aber glaubt er nie genug daran zu haben.

Alcina mit Wasser aus dem Lethefluß versehn, gieng unsichtbar ins Schloß, und benetzte

Che gli par sempre à fianchi aver la morte,
Il sospetto meschin sempre s'annida;
Nessun vuol seco, e di nessun si fida.

Grida da'merli, e tien le guardie deste,
Nè mai riposa al sol, nè al ciel oscuro,
E ferro sopra ferro, e ferro veste;
Quanto più s'arma, è tanto men sicuro;
Muta ed accresce or quelle cose, or queste
Alle porte, al serraglio, al fosso, al muro.
Per darne altrui, munizion gli avanza,
E non gli par, che mai n'abbia abbastanza.

netzte damit die Schläfe des Argwohns, der sogleich von einem tiefen Schlafe überfallen wurde. Alsdenn führte sie ihn auf einem mit zwey geflügelten Schlangen bespannten Wagen in einer Nacht nach Pavia, wo Desiderius der Longobardenkönig seine Hofstatt hatte. „Am östlichen Himmel stieg Aurora empor, als das Lethewasser seine Kraft verlohr. Der Argwohn erwachte, und da er sich so weit von seinem Schlosse entfernt sah, so würde er vor Schrecken des Todes gewesen seyn, wenn er sterblich gewesen wäre. — Aber die Fee verweilte nicht ihn zu trösten, und versprach, ihn schadlos zurück führen zu lassen, wofern er den Busen des Königs mit seinem Gift anfüllte.

Indeß daß Carl vom Afrikanischen Könige, und von Marsilio bekriegt wurde, bildete sich Desiderius ein, ganz Frankreich würde verlohren gehn, und ohne sich um den Pabst und sein Interdict zu bekümmern, verheerte er den Kirchenstaat. Da aber nach Agramantens Tode, und nach der Niederlage des Königs Marsilio, das Kriegesfeuer gelöschet war, befürchtete er die Rache des Kaisers. — Zudem kam noch der Geist des Argwohns, „der ihn „Tag und Nacht betrübt, foltert, ängstigt, und „ihn

„ihn ärger auf seinem Ruhebette, als auf einem „Steine zerknirscht.

Che notte e di l'affligge, crucia ed ange,
E più che sopra un sasso in letto il frange.

Schon kam ihm vor, als sähe er die Franken durch die Alpen dringen. Schon glaubte er seinem Untergange nahe zu seyn. Wider sein bevorstehendes Unglück wußte er kein besseres Mittel, als daß er alle an Frankreich gränzenden Völker wider den Kaiser aufbrächte, und um leichter das Vorhaben auszuführen, die Schätze verschwendete, die er der Kirche geraubt hatte. Auf diese Weise kam in kurzer Zeit dasjenige zu Werke, was Gano schon längst dem Könige angerathen hatte; „denn „da desselben Gemüthe mit einem Stachel ver„wundet war, der ärger sticht als derjenige, „der Ochsen und Esel forttreibt, so entschloß er „sich auf einmal, und wußte, dasjenige, was „er so lang verschoben hatte, eben so leicht, als „ein Pfifferling entsteht, ins Werk zu setzen.

In

Or la mente d' un stimolo ferita,
Peggior di quel che caccia asini e buoi,
Conchiuse e fece nascere com' un fungo,
Quel che più giorni avea menato in lungo.

In kurzer Zeit machte er, daß alle Fürsten und Länder die an das Reich der Franken gränzten, wider den Kaiser die Waffen ergriffen (*). Ganz Frankreich wurde darüber bestürzt: der Kaiser stellte die Freudenfeste ein: den Damen und Rittern vergieng das Scherzen und Lachen, und die fröhliche Tracht wurde in Trauerkleider verwandelt. „O Kummervolles Leben (ruft hier der Dichter aus) „wie wenig dauert eine jede deiner Freuden! „sie ist wie die heitere Luft in der kalten Jahrszeit, die nicht lange währt. Der Tag, der „zur Zeit der Terz hell war, führt um die „Vesper urplötzlich einen Regen herbey, und „verfinstert alles. Die Franken sind kaum von

O vita nostra di travaglio piena!
Come ogni tua allegrezza poco dura:
Il tuo gioir è come aria serena,
Ch'alla fredda stagion troppo non dura.
Fù chiaro a Terza il giorno, e a Vespro mena
Subito pioggia, ed ogni cosa oscura.

(*) Dergleichen Empörungen sind wirklich wider Frankreich und den Kaiser geschehen; wie Calmet in seiner allgemeinen Geschichte im 82. Buche, Num. 23 — 70. erzählt.

von den Kriegesbeschwernissen durch den lang erwünschten Frieden befreyet worden; „aber siehe, wie der Himmel von einer andern Seite her aufs neue zu donnern beginnt, und vom wiederholten Blitze brennet; so daß die Armseligen alle Hoffnung verläßt, ihre Feldfrüchte einzuerndten. So pflegt es zu geschehen, daß eine fröhliche Nachricht nie länger als zwanzig bis dreyßig Tage besteht; denn es folgt ihr eine andere auf dem Fusse nach, und tödtet dieselbe. Morgen wird mancher weinen, der heute lacht. — In den Städten giengen Männer und Weiber mit erblaßtem Angesicht herum, und seufzten in der Stille. Einer erhub die gefaltenen Hände zu Gott, ein anderer zu den Heiligen, und flehete sie an, daß die Plagen des vergangenen Kriegs genug seyn möchten, ihren Zorn zu besänftigen. — Der Kaiser befahl sich, seine Kinder, und Unterthanen dem Allmächtigen an, ließ alle wichtige Plätze in wehrhaften Stand setzen, und in seinen Ländern Soldaten ausnehmen. — Die Satyre, die Ariost auf das Soldatenwerben seiner Zeit macht, schickt sich eben so gut auf unsere Zeiten, und konnte nicht besser als an dieser Stelle angebracht werden. „Man hörte

(sagt

„(sagt er) kein solches Getöse der Trummel, „wie heute zu Tage, herumlaufen, Leute her„bey zu locken, die etwas muthiger, oder besser „zu reden, grössere Thoren sind; die für drey „Speciesthaler, und noch wohlfeiler dahin zie„hen mögen, wo man ums Leben kommt. „Närrisch vielmehr als kühn, heisse ich solche „Leute, die ihr Leben um einen so schlechten „Preis verkaufen. Die Ehre allein, nichts „anders, muß dem Leben vorgesetzt werden. „Ehe du dir die Ehre benehmen lässest, mußt „du tausend Leben, nicht nur eines, in die „Schanze schlagen. Wer aber für Geld und

„nie=

Non ſi ſentiva allor queſto romore
De' tamburi, com' oggi, andar in volta,
Invitando la gente di più core,
O forſe per dir meglio, la più ſtolta,
Che per tre ſcudi e per prezzo minore
Vada ne' luoghi, ove la vita è tolta.
Stolta più toſto la dirò che ardita
Ch' a ſi vil prezzo venda la ſua vita.

Alla vita l' onor s' ha da preporre,
Fuor che l' onor non altra coſa alcuna.
Prima che mai laſciarti l' onor torre,
Dei mille vita perdere, non ch' una.

„niederträchtigen Gewinn sein Leben der Will„kühr des Glückes überläßt, der wird, glaube „ich, auch das meinige noch wohlfeiler verkau„fen, wofern er einen Käufer dazu findet. Die ihr Leben so gering schätzen, wissen entweder den Werth davon nicht, oder sie sind Willens, ehe das Treffen anfängt, sich durch die Flucht zu retten. Die alten Kaiser hielten wenig von dem untreuen Gesindel, das um Lohn dient; zwanzig von ihrem eigenen Volke waren ihnen lieber als hundert fremde. — Der Kaiser sammlete in kurzer Zeit aus seinen Untertha- nen ein so auserlesenes Heer, daß Mars selber sich davor entsetzt hätte.

„Die Helmen, Harnische, Schilder und „andere Werkzeuge des Krieges, die man vor „wenig Tagen auf die Seite gestellt hatte, und „größtentheils zu geräumigen Werkstätten der „künst-

Chi va per oro e vil guadagno a porre
La sua vita in arbitrio di fortuna,
Per minor prezzo crederò che dia,
Se troverà chi compri, anco la mia.

Gli elmi, gli arnesi, le corazze, e scudi,
Che poco dianzi fur messi da parte,
E di lor fatte ampie officine a i studi

Del

„künstlichen Spinne bestimmt waren, und „fürchteten, wieder auf den Ambos zu kommen, „und Werkzeuge unedler Künste zu werden, „anitzt aber auspolirt wurden, legten alle „Furcht ab, und freueten sich, daß sie zu ihrem „vorigen Ansehn gelangten. Es klopfen und „toben auf allen Seiten so viele Hämmer, daß „jedes Ohr vom Getöse betäubet wird. Einige „schmieden die Bruststücke um, und erneuern „sie, andere bessern die alten Waffen aus. Einer giebt dem Pferdeschmuck einen neuen Anstrich mit dem Pinsel, ein anderer überzieht „denselben mit Tuch. Einer sucht dieses, der „andere findet jenes. Einer bessert aus, der „andere erneuert.

Dell' ingegnose aragne era gran parte;
Si che forse tornar in su gli incudi
Temeano, e farsi ordigni a più vil arte,
Or imbruniti fuor d' ogni timore
Godeano esser riposti al primo onore.
Sonan di qua di là tanti martelli
Che n' assorda del strepito ogni orecchia:
Quei batton piastre, e le rifanno: e quelli
Vanno acconciando l' armadura vecchia:
Altri le barde e terna a li pennelli,
Coprirle altri di drappo s' apparechia.
Chi cerca questa cosa, e chi ritrova
Quell' altra: altri racconcia, altri rinnova.

Der Kaiser brachte ein Heer zusammen, von 36000 Reutern, und mehr als viermal so vielen Fußgängern. Diese ansehnliche Macht theilte er in viele Heere, mit welchen er die Feinde in ihrem eigenen Lande anzugreifen gedachte. Dazumal hatte Pabst Leo III. den Cardinal von St. Maria in Portico (*) zum Kaiser gesandt, Hülfe wider die Longobarden zu begehren. Es wurde deswegen ein starkes Heer unter der Anführung des **Orlando** in Italien abgeschickt; welches aber weder mit Kriegeslist, noch mit Gewalt durch die von den Longobarden besetzte Pässe der Alpen dringen konnte. Die Sache würde so lange gewährt haben, wenn nicht ein seltsamer Zufall dazwischen gekommen wäre, der den Weg durch die Alpen öffnete.

Im Longobardischen Kriegsheere war ein junger und tapferer Herr von Villa Franca; der wegen seiner vortrefflichen Thaten von Freun-

(*) Hier schmeichelt Ariosto seinem Freunde Bernardo Divizio von Bibiena, Cardinal di St. Maria in Portico, der 1518 vom Pabst Leo X. nach Frankreich gesandt wurde, um einen Kreuzzug wider die Türken auszuwirken. Weil nun der Cardinal 1520 starb, so ist es wahrscheinlich, daß dieses Gedicht gegen das Jahr 1519 gemacht sey.

Freunden und Feinden bewundert wurde. Otto hieß er. Durch seine Stärke vermochte er im Streit so viel als hundert andere, und mit seiner Beredsamkeit machte er tausend Herzen kühn, und tausend Hände thätig. — Nachdem er einige Tage hindurch den Franken grossen Abbruch und Widerstand gethan, so hatte er das Unglück, in einem engen Passe von Balduin und vielen andern übermannet, und gefangen zu werden. Er hatte seine getreue, schöne und geliebte Gemahlinn Bianca, deren Seufzer und Klagen, über seine Gefangenschaft, sich bis an die Sterne erhuben, zu Villa Franca am Fuß der Alpen hinterlassen. Dieselbe zu trösten, beehrte sie Penticon, des Königs Sohn, mit einem Besuche. — Da der Longobardische Prinz die ausserordentliche Schönheit dieser jungen Dame erblickte, „so fand er sich un„versehens in der blinden Schlinge, die Amor „in ihren Augen aufgestellt hatte, gefangen, „so wie ein Vogel, der in vollem Flug unter „die Leimruthen geräth, und seine Federn nicht

Come angel, ch'entra nelle panie a volo,
Nè può dal visco poi ritrar le penne,
Si ritrovò nel cieco laccio preso,
Che nel viso di lei stava ognor teso.

„mehr davon ablösen kann. — Penticon, der sie zu trösten gekommen war, gieng untröstlicher von ihr, als sie selbst war. — Er überließ sich völlig seiner Leidenschaft, verdoppelte die Besuche, wurde kühner, offenbarte seine Liebe, fieng an zu bitten, zu versprechen, und auf Mittel zu denken, wie er zu seinem Endzweck gelangen möchte. Bianca, die eben so keusch, klug und vorsichtig, als schön war, sah vorher, daß der Prinz, der die Gewalt in Händen hatte, sich nicht immer mit süssen Worten begnügen lassen würde, offenbarte ihre äusserste Unruhe einem vertrauten alten Diener ihres Gemahls, dem alle Winkel und Wege in den Alpen bekannt waren. Dieser gab ihr den Rath, noch zwey Tage ihren thörichten Liebhaber mit Worten abzuspeisen, den dritten Tag würde sie bey seiner Zurückkunft von ihrer Unruhe befreyet werden. Der alte Diener machte sich eilends auf, und durch unbekannte Wege begab er sich ins Lager der Franken, um ihnen den Longobardischen Prinzen in die Hände zu liefern. Sein Vortrag wurde von Balduin genehmiget, der mit einer guten Anzahl Reuter bey nächtlicher Weile durch verborgene Fußsteige dem Alten folgte, und den Prinzen, der des Morgens seine Geliebte zu besuchen,

sich

sich ins Schloß von Villafranca begeben hatte, unvermuthet überfiel, und gefangen nahm. — Orlando führte durch den nehmlichen Weg das ganze Fränkische Heer in die Lombardie, und nöthigte dadurch den König, seine Völker von den Alpen in die Ebene zu ziehen, damit er dem schleunigen Fortgange der Franken widerstehen könnte. Bey Pavia kam es endlich zwischen beyden Kriegsheeren zum Treffen, wo die Longobarden so aufs Haupt geschlagen wurden, daß sie dasselbe nie wieder empor heben konnten. Der Wahlplatz wird noch immer Morlazza genannt.

Indessen hatte der Kaiser Rinaldo nach Gasconien, Bradamante und Ruggiero nach Marsilien, Oliviero in Flandern, Richard an die Mündung des Rheins, und andere Feldherren anders wohin mit starken Heeren abgeschickt. — Ruggiero war einer Flotte vorgesetzt, so im mittelländischen Meere kreutzen sollte. Im piccardischen Meere war noch eine andere Flotte, die Richarden anvertrauet war. — Der Kaiser zog in eigener Person in Bayern wider Tassilo, der durch den unvermutheten Angriff bestürzt, sich dem kaiserlichen Adler ohne Widerstand unterwarf. — Aber Cardo-

rano, der König der Böhmen, den er eben so unvermuthet überfiel, widersetzte sich; wurde aber geschlagen, und bis in die Hauptstadt Prag verfolgt. Die Franken bestürmten zwar mit großer Gewalt die mit Mauern und Graben befestigte Stadt; aber die Böhmen thaten einen Ausfall mit so großer Tapferkeit, und Cardorano vor allen andern erlegte mit eigener Hand so viele von dem feindlichen Heere, daß der Kaiser sich entschloß behutsamer zu verfahren, und die Stadt zu blockiren. — Hier begeht **Ariost** einen Fehler wider die Geographie, indem er sagt, Prag liege am Zusammenfluß der Moldau und Elbe.

Dove il fiume di Molda è ricevuto
Dall' acque d' Albi all' Ocean correnti,
La barbara cittade in loco fiede
Che quinci un fiume, e quindi l'altro vede.

Er lagerte sein Kriegesheer zwischen den zweyen Flüssen, so daß sie die Stadt im Gesichte, und die Flüsse auf der rechten und linken Seite hatten. — Damit aber die Zufuhr der Lebensmittel von der Landseite her gesperret, und das Kriegsheer vor den Ausfällen der Belagerten sicher wäre, so ließ Carl von einem Flusse zum andern eine Mauer aufführen.

„Eine

„Eine Meile vom Lager war ein uralter „Wald von Iben und dickbelaubten Zirrenbäu„men, der noch nie den Streich einer feindli„chen Axt oder anderer eiserner Werkzeuge em„pfunden hatte. Diesen hast du, o Phöbus, „weder bey Eröffnung noch beym Beschlusse „des Tages, auch nicht wann du den Solstitial„punkt und Wendecirkel berührest, noch sonst „jemals erleuchten, und mit deinen Strahlen „durchdringen können. Unter dem schwarzen „Schatten dieses schreckbaren Waldes hat sich „weder Diana, noch eine der Nymphen, weder „Pan, noch ein Satyr, noch Silen jemals erquicket.

Quindi una lega appresso era una antica
Selva di tassi, e di fronzuti cerri,
Che mai sentito colpo d'inimica
Secure non avea, nè d'altri ferri.
Quella mai non potesti fare aprica,
Nè quando n'apri il dì, nè quando il serri,
Nè al solstizio, nè al tropico, nè mai,
Febo, vi penetrar con i chiari rai.

Nè mai Diana, nè mai Nimfa alcuna
Nè Pane mai, nè Satir, nè Sileno
Si venne a ricrear all' ombra bruna
Di questo bosco di spavento pieno;

„erquicket. Böse Geister und unbescheidener „Götzendienst herrschten hier, und unbekannten „Göttern wurde grausamer Weise Menschen„blut angelobt und geopfert.„

Hier soll Medea, da sie auf dem ganzen Erdboden keine Sicherheit mehr fand, ihren Aufenthalt erwählt haben. Hier bauete sie ihre Wohnung von so starken Mauern auf, daß auch viele Jahrhunderte nicht vermögend waren, dieselbe baufällig zu machen. Die herumstehenden Bäume hatte sie mit Geistern besetzt, die alle diejenigen beschädigten oder gar erwürgten, welche ihr zu nahe kamen. — Weil sie eine unsterbliche Fee war, so überlebte sie alle ihre Feinde, und dachte endlich auf Mittel, wie sie ohne einigen Verdruß in vollkommenem Vergnügen leben könnte. — Die vergangene Lebenszeit überdenkende, fand sie, daß die Liebe an allen erlittenen Widerwärtigkeiten schuld gewesen wäre, und hätte sich gern den Klauen dieser Tyrannin völlig entrissen. „Weil sie

„aber

Mà scellerati spirti, ed importuna
Religion, quivi dominio avieno
Dove di sangue umano a Dei non noti
Si facean empi sacrifici e voti.

„aber von dem alten Geschlechte herstammte, „dem die zornige Venus schon vorlängst ge„flucht hat, so sah sie wohl ein, daß sie nicht „keusch leben könnte, und dem Verhängnisse „weichen müßte. Deswegen dachte sie, wie sie „wenigstens alle Beschwernisse, allen Verdruß „und Schmerzen, womit die Liebe begleitet ist, „fliehen, und nur alles, was sie freudiges, „vergnügliches und gutes bey sich hat, geniessen „möchte. Sie meinte durch die Erfahrung ge„lernt zu haben, die Ursache ihrer erlittenen „Trübsale wäre, daß sie ihr Auge und Gemü„the nur auf einen Gegenstand zeithero geheftet „hätte;

Ma perche essendo della stirpe antica
Che già la irata Vener maledisse
Vide che non potea viver pudica,
Ed era forza, che il destin seguisse;
Pensò come d'amor ogni fatica,
Ogni amarezza, ogni dolor fuggisse,
Come gaudi e piacer, quanti vi sono,
Prender potesse, e quanto vi è di buono.

Cagion della sua pena l'era avviso
Che fosse, com'avea visto l'effetto,
Il tener l'occhio tutta via pur fiso
E l'animo ostinato in un oggetto;

Ma

„hätte; würde sie aber ihre Liebe unter vielen „zertheilen, so möchte wol ihre Brust weniger „entzündet werden, wofern sie einer schwermü„thig oder überdrüssig machte, so würden sich „hundert andere einfinden, so die Freude in ihr „Gemüthe zurück brächten.

Endlich war die angrenzende Gegend, die Medea bey ihrer ersten Ankunft unbewohnt gefunden hatte, durch einen so langen Zeitverlauf so bevölkert worden, daß sie von Leuten wimmelte. — Medea hatte sich unter ihnen so beliebt und ansehnlich gemacht, daß sie dieselbe zu ihrer Königinn erwählten. Das wollüstige Lehrgebäude, und der ganz neue Götterdienst, den sie eingeführt hatte, reizte einen jeden an, ihr gern zu huldigen. Ihre Lehre war, „daß „jedermann ohne Ziel und Maaß seine Lust „ersättigen könnte, ohne den Namen eines E„hemannes oder Eheweibes zu gebrauchen.

„In

Ma quando avesse l'amor suo diviso
Fra molti e molti, arderia manco il petto;
Se l'un fosse per trarla in pena e in noja,
Cento sarian per ritornarla in gioia.

Che senza nominar marito e moglie
Tutti empiano sozzopra le lor voglie.

„In einem Verlaufe von zehn Tagen pflegten „sich jeden sechsten Tag Weiber und Männer, „Adeliche und Gemeine ohne Unterschied in ei„nem Hause, welches auf Art eines Tempels „von unterschiedlichem Marmel gebauet, und „mit Gold reichlich ausgeschmückt war, zu ver„sammeln. Hier baten sie die Götter um Ver„zeihung wegen eines jeden unterlassenen Ver„gnügen. Nach geendigtem Gebete stellten sich „die beyden Geschlechter in zwo Reihen, und „nach hinweggeschaften Lichtern begiengen sie in „vollem Laufen und Rennen, Handlungen, de„ren sie sich beym Scheine des Lichtes geschä-

„met

E de li dieci giorni avea usanza
Di ragunarsi il popolo li sei,
Femmine e maschi tutti in una stanza,
Confusamente i nobili ed i plebei
In questa domandavan perdonanza
D' ogni gaudio intermesso a li lor Dei,
Ch' era a guisa d' un Tempio fabbricata
Di vari marmi, e di molt' oro ornata.
Finita l' orazion facean due stuoli
Da un lato l' un, dall' altro l' altro sesso.
Indi levati i lumi a corsi e a voli
Venian al nefandissimo complesso:

E

„met hätten, Oft geschah es, daß die Mütter „mit ihren Söhnen, die Schwestern mit ihren „Brüdern es zu thun bekamen. Dieser Ge„brauch, der damals anfieng, scheint unter den „Böhmen fortzudauren.„ — Ich habe diese Stelle anführen wollen, weil man daraus ersieht, daß das nehmliche Vorurtheil, welches einfältige Leute noch anitzo von gewissen Religionsbrüdern ohne allen Grund haben, schon zu Zeiten des Ariost in Italien herrschte. — In den zwey folgenden Stanzen läßt Ariosto seiner erhitzten Einbildungskraft völlig den Zügel schiessen, und wünscht Dinge, die er am Ende selber mißbilligt. „Ey (sagt er) warum „bist du, o Tochter des Königs Oeta, da du „von Athen oder Medien entflohest, nicht in „unser Italien gekommen, es durch einen so „freudenreichen Gebrauch zu erfreuen? Jedes

„Gemüthe

E meschiarsi le madri co' i figliuoli,
Con le sorelle i frati, accadea spesso.
E quella usanza, ch' ebbe inizio allora,
Tra li Boemi par, che duri ancora.

Deh! perche quando o figlia del Re Oeta
O d' Atene, o di Media ti fuggisti,
Deh perche a far l' Italia nostra lieta
Con si gioconda usanza non venisti?

Ogni

„Gemüthe würde durch dich ruhig, ohne Her-
„zenleid, und ohne traurige Gedanken seyn.
„Die Eifersucht, die so sehr unsere Herzen quält,
„würde verjagt und vertilget werden. O wie
„viel bessern Antheil würdet ihr Weiber an
„dem süssen und vortrefflichen Vergnügen ha-
„ben, als ihr anitzo habt, da ihr fastet, und
„in Hunger und Durst Vigilien ohne Festtage
„haltet! So ersättigt und so geartet, würdet
„ihr fetter werden, als ihr anitzo seyd. Aber,
„ich Thörichter! der ich in euch eine Begierde
„errege, die euch antreiben könnte, uns zu ver-
„lassen, und nach Böhmen zu fliehen.„ —

Auf

Ogni mente per te saria quieta
Senza cordoglio, senza pensier tristi;
E quella gelosia, che sì tormenta
I nostri cor, saria cacciata e spenta.
O come donne miglior parte avreste
D' un dolce almo piacer, che non avete;
Dove voi digiunate, e senza feste
Fate vigilie in molta fame e sete.
Tal satolle e si fatte prendereste,
Che grasse vi vedrei più che non siete.
Mà ben io stolto, a porre in voi desire
Da farvi, per gir là, da noi fuggire.

Auf diese Weise herrschte Medea wohl tausend Jahr in Böhmen. Durch ein Zauberbad wußte sie alle gehäßige Merkmale des hohen Alters zu vertreiben. — Da aber der Sohn des allerhöchsten Königs zu Bethlehem gebohren war, verschwand sie aus den Augen der Menschen, und verbarg sich unter dem Geschwader der Geister in dem uralten Walde.

Der Kaiser befahl den bezauberten Wald auszurotten; es fand sich aber niemand in seinem Kriegsheere, der sich unterstanden hätte, die Axt anzusetzen. So fürchterlich war das Gerücht von diesem Walde. Allein nach einer vom Erzbischoffe Turpin gesungenen Hohenmesse ergriff der Kaiser selbst die Axt, und fällte auf einen Schlag den ersten Baum. Alsdenn fieng das ganze Kriegsheer an, dem Beyspiel des Kaisers zu folgen. „Unter dem fortdauernden Getöse von tausend Aexten zittert die „Erde, und der Himmel scheint davon zu erschallen. Bald diese, bald jene Pflanze neigt „ihr Haupt zur Erde, und zerbricht die Armen und Lenden der andern. Es fliegen die „Käutze und Eulen, deren es hier mehr als „Tauben giebt, aus ihren Nestern. Die „Wölfe nehmen ihre Schwänze zwischen die

„Beine,

„Beine, und ziehen aus ihren alten Schlupf„winkeln und Höhlen davon. — Unter den „erschütterten Aesten hört man ein Geheule „mit einem entsetzlichen Geschrey vermischt her„vorgehen, dem Geräusche ähnlich, das von „den tobenden Wellen des ungestümen Meers „sich auf das Gestade verbreitet. Es ergoß sich „ein Wind durch den Luftkreis, an dem man wohl „sahe, daß Belzebub vor ihm hergieng.„ — Tasso, der in seinem vierzehnten Gesange des befreyten Jerusalems in die Gegenden dieser belagerten Stadt einen eben so bezaubernden Wald setzt, den die christlichen Ritter niederzuhauen bereit sind, scheint diesen Gedanken aus **Ariost** genommen zu haben. Er schildert aber in der ein und zwanzigsten Stanze den Unwillen der in den Bäumen eingeschlossenen Geister viel lebhafter und ausführlicher ab, als **Ariosto.** Tasso hatte aber auch vonnöthen, den Wald viel schröckbarer vorzustellen, weil die

Un fremito, qual ſuol dall' irate onde
Del tempeſtoſo mar venir a' lidi,
Cotal s' udì fra le turbate fronde
Miſchio di pianti e ſpaventoſi gridi.
Indi un vento per l' aria ſi diffonde
Che ben appar, che Belzebu lo guidi.

die Schröckenbilder vermögend seyn mußten, die Ritter, die tapfersten Helden der Christen, welche keiner Furcht fähig zu seyn schienen, von der Ausrottung des Waldes abzuhalten. Hier aber wird der Zauberwald vom gemeinen Mann gefället, der in dem Beyspiel des Kaisers sahe, daß die Kraft der Geister nichts wider sie vermochte. „Es fällt die hohe Fichte; „der leichenmäßige Cypreß, und der giftige „Ibenbaum fallen. Es fällt der Ulmbaum, „der den betrunkenen Weinreben das nieder- „gebogene Haupt aufrecht hält; sie fallen zu „Boden und indem durch ihren Fall die unter- „irdischen Höhlen einstürzen, benehmen sie den „Augen und Füssen den Durchgang. Die „thörichten Heyden stehen auf den Mauern und „weinen, weil sie sehen, daß der Sitz ihrer „Götzen verstöhrt wird.„ — Das gefällte Holz wurde zur Verschanzung und Nothdurft des Kriegsheers gebraucht.

Cano,

Cade l'eccelso pin, cade il funebre
 Cipresso, cade il venenoso tasso,
 Cade l'olmo atto a riparar, che l'ebre
 Viti non giaccian sempre a capo basso.
 Cadono e fan cadendo le latebre
 Cadere agli occhi ed alle gambe il passo.
 Piangon sopra le mura i pagani stolti,
 Vedendo a li lor Dei li seggi tolti.

Gano, der indessen zwischen den Königen von Arabien und Syrien und dem Kalif von Egypten ein Bündniß wider die Christen aufgerichtet hatte, begab sich in der Eile aus Asien in Ungarn, den dasigen König anzutreiben, damit er dem bedrängten Böhmen Hülfsvölker schickte. — Weil aber dieser zu seiner Zurüstung eines längeren Aufschubs benöthigt war, so verfügte sich der betriegerische Graf ins Lager der Franken, um denselben durch falsche Vorstellungen auszuwirken. Er brachte es auch durch sein gleisnerisches Betragen so weit, daß der Kaiser sich ihm völlig anvertrauete, und seine Rathschläge den weisesten Vorschlägen seiner getreusten Staatsbedienten vorzog, so wie die meisten Fürsten gemeiniglich die guten hintan setzen, und die ärgsten mit ihrem Vertrauen beehren.

Im **dritten Gesange** erscheint Gano, der Verräther, fast auf allen Scenen. Das Gewebe, in welchem der falsche Minister eine Verrätherey mit der andern verknüpft, ist wunderbar, und beweiset, was für Unheil ein einziger Regierungsrath in einem Staate anrichten könne, wenn der Fürst blindlings seinen Rathschlägen folgt, und wenn Ehrgeiz oder Eigennutz die Triebfedern seiner Handlungen sind.

Damit der König von Ungarn Zeit bekäme, sich zum Kriege zu rüsten, beredete Gano den Kaiser, einzuwilligen, daß zwischen zehn böhmischen und eben so vielen fränkischen Rittern, worunter die zwey Könige selbst seyn würden, ein besonderer Kampf angestellt würde, der das Schicksal der zwoen Nationen entscheiden sollte. Weil aber die tapfersten Ritter, die dem Kaiser im Kampfe beystehen sollten, in weit entfernten Ländern an der Spitze der ihnen anvertrauten Völker waren, so wurde ein Aufschub von 40 Tagen beschlossen. Ein solcher Zeitraum war erforderlich, damit die heimlich wider den Kaiser verbundenen Fürsten dem Könige Cardorano zu Hülfe kämen. — Indessen setzte Gano alles was er wußte und vermochte ins Werk, damit er unter den entfernten Befehlshabern Zwietracht stiftete, und einer den andern aufriebe. — Rinaldo wider den Kaiser, und Orlando wider jenen aufzuhetzen, rufte er Vertumnus aus dem Zauberring, den ihm die Fee Alcina zu diesem Endzweck gegeben hatte, hervor, und nachdem er ihnen befohlen hatte, sich in den Waffenträger des Orlando zu verwandeln, sandte er ihn zu Rinaldo mit einem falschen Briefe, der vom Kaiser an Orlando gerichtet war, in welchem dem Ritter

zu wissen gethan wurde, der Kaiser wäre willens, Rinalden die oberste Befehlshabung des Kriegsheeres in Gasconien aus Mißtrauen zu benehmen. Der verstellte Terigi (so hieß Orlandens Waffenträger) übergab Rinalden den Brief, und um das Gemüthe des Ritters noch mehr wider den Kaiser zu verbittern, und die Sache wahrscheinlicher zu machen, setzte er noch mündlich hinzu, der Streich käme vom Gano her, der ihn beym Kaiser verleumdet hätte. Orlando hätte ihm mündlich zu sagen befohlen, er sollte sich mit Unoldo, dem feindlichen Besitzer Gasconiens, wider den Kaiser vereinigen; Orlando würde sich ebenfalls wider Carln empören. — Nach diesem verfügte sich der Lügengeist in Gestalt des Ritters Arriguccia, der ein Vertrauter des Kaisers war, zu Ruggiero und Bradamanten und Marfisa nach Marsilien ebenfalls mit falschen Briefen des Kaisers, in welchen befohlen wurde, Ruggiero sollte eilends mit seiner Flotte ins Atlantische Meer gen Lisbon seegeln. Marfisa, die Schwester des Ritters, sollte mit ihrer Reuterey Rinaldo in Gasconien zu Hülfe kommen, und Bradamante, die Gemahlinn, die Stadt Marsilien vertheidigen. — Indeß daß diese den kaiserlichen Befehl vollzogen, vereinigte sich der ergrimmte

Rinald mit dem Feinde des Kaisers, und verwüstete Gasconien mit Feuer und Schwerdt.

Da der Kaiser diese unvermuthete Nachrichten bekam, wurde er in Sorgen und Angst versetzet, und wußte nicht, was er denken, oder thun sollte. „Wie sich der fliegende Staub im „Wirbel umdrehet, und weder in der Luft, noch „auf der Erde Platz findet; wie in einem Ge„fässe das siedende Wasser hier und dahin, auf„und abwärts sich wälzt, so wenden sich die Ge„danken des Kaisers von einem Gegenstande „zum andern, ohne sich zu entschliessen.„ — Wie ein Vater in die äusserste Bestürzung gerathen würde, wenn ihm sein geliebter und sonst getreuer Sohn das Messer an die Kehle setzte. — „Wie einem Schiffmanne zu Muthe ist, der „auf dem hohen Meere die Wellen um ihn her „toben,

Come si arruota e non ritrova loco
 Nè in ciel nè in terra un' agitata polve;
 Come nel vase acqua che bolle al foco,
 Di qua di là, di sù di giù si volve;
 Così il pensier gira di Carlo, e poco
 In questa parte o in quella si risolve.

Quel ch' avverria a un nocchier, che si trovasse
 Lontano in mar, e fremer l' onde intorno,

Tonar

„toben, das Ungewitter über seinem Haupte „donnern, die schwarzen Wolken tief einherge„hen, und den Tag verfinstert sieht; wann er „in dem Augenblicke, als er sich zur Arbeit rü„stet, damit ihm das Glück keinen falschen „Streich versetze, das Steuerruder oder ein an„ders Hülfsmittel verliert; eben ein solcher „Schmerz, ein solcher Zorn, ein so starker „Unwille erregte sich in Carln, über die em„pfangene Nachricht.

Er befahl, **Riccardo** sollte mit seiner Flotte, jener des **Ruggiero** feindlich entgegen eilen; Orlando erhielt Befehl, seinem Bruder Balduin das Kriegsheer in der Lombardie zu übergeben, und nicht nur mit einem Theile davon, sondern auch mit neu angeworbenen Völkern Rinaldo zu Leibe zu gehen; und **Bradamanten** wurde die Befehlshabung von Mar-

 silien

Tonar di sopra e andar le nubi basse
Vedesse negre, ed oscurarsi il giorno;
Che mentre a divietar s'apparecchiasse
Di non aver dalla fortuna scorno
Il governo perdesse, o simil cosa
Alla salute sua più bisognosa.
Quel duol: quell'ira, quel dispetto grave
A Carlo vien, come l'avviso n'ave.

silien benommen. Indessen wählte der Kaiser drey andere anstatt der drey tapfersten Ritter, die ihm in bevorstehenden Streit beystehen sollten, und verhielt sich hierinn, wie jener Eseltreiber, der sein Messer verlohren hatte, und weil er nicht wollte, daß die leere und dürre Scheide sich krümmte, anstatt des Messers einen Pflock hinein steckt.

Come quel mulattiero in somma fece,
Ch' avea il coltel perduto, e non volea,
Che si stringesse il fodro voto e secco
E 'n luogo del coltel rimise un stecco.

Gano erhielt vom Kaiser Beglaubigungsbriefe, worinn er zum Statthalter von ganz Frankreich bestellet wurde. — Mit diesen verfügte sich der Verräther nach Marsilien, und nahm arglistiger Weise Bradamanten, Ruggiers Gemahlin, gefangen. Denn weil Vertumnus ihres Gemahls Gestalt angenommen hatte, so lief Bradamante ohne etwas übels zu argwohnen, ihm an das Ufer entgegen, in der Meinung denselben zu umarmen;,, es ergieng ihr aber wie einem, der anstatt der Blume, die er abflücken wollte, eine Schlange findet, die ihn beisset.

Come chi corre il fior volea, e il serpente
Trova, che 'l punge. — —

Auch

Auch Ruggiero ihren Gemahl ins Netz zu locken, führte der Graf Bradamanten gefangen gen Maganza; da er es aber am wenigsten vermuthete, wurde ihm die Beute von dem tapfern Orlando unterwegens abgenommen. Denn nachdem Orlando zu Valenza durch einen Waffenträger der Bradamante von ihrer Gefangenschaft Nachricht erhalten hatte, so setzte er in größter Eile mit unbekannten Waffen und Kleidung dem Verräther nach, warf den Räuber mit einem Lanzenstoß halb todt zu Boden; und ohne sich der fragenden Bradamante zu entdecken, gab er stillschweigend seinem Rosse die Spornen, und verschwand aus ihren Augen. — Nun hätte die entfesselte Bradamante dem Verräther gerne den Garaus gemacht; sie ließ ihn aber beym Leben, weil sie glaubte, dadurch Marsilien wieder zu erlangen, und war willens ihn in die Hände ihres Bruders Rinaldo zu liefern. Sie nahm ihm alles, was er kostbares bey sich hatte, ab, und schenkte es ihrem zurückgekommenen Waffenträger Sinibaldo, welcher auf diese Weise auch den Zauberring bekam, ohne desselben Wunderkraft zu wissen. Auf einen schlechten Klepper gebunden wurde er wie ein Räuber

fortgeführt. „Gleichwie aber der Fuchs, wann „er eine Henne oder Gans stielt, oder der „Wolf, wann er ein Lamm raubet, heimlich „durchs Gebüsche oder durch solche Gegenden „schleicht, wo ein ewiger Schatten die blassen „Kräuter betrübt, also entfernte sich Brada-„mante mit ihrem Gefangenen von einem je-„den bemauerten Orte.„ — Gano, der sich zu einem gewissen Tode führen sahe, dachte in-dessen auf alle mögliche Mittel, sich in Freyheit zu setzen; „einem wilden Thiere ähnlich, das „neulich in einen Käfig, oder in einen andern „verschlossenen und wohlverwahrten Ort einge-„sperrt worden, wo es hier und dahin, auf „und abrennt, und nirgends einen Ausgang „findet.„ — Endlich ließ sich ein Wirth durch

Come la volpe, che gallina od occa,
O lupo che ne porti via l'agnello,
Per machie o luochi, ove in perpetuo adugge
L'ombra le pallide erbe, ascoso fugge,
Ella così fe — — —

Come animal salvatico ridotto
Pur dianzi in gabbia o in luogo chiuso e forte,
Corre di qua e di là, corre di otto,
Corre di sopra, e non trova le porte;
Così fe — — —

durch viele Versprechungen bewegen, einem gewissen Lupo von Bajonna, der ein grosser Freund des Grafen war, seine gefährlichen Umstände zu hinterbringen. — Dieser kam auch mit tausend Reutern dem Grafen zu Hülfe; und um die Bradamante plötzlich zu überfallen, verbarg er sich am Wege in einer verfallenen Herberge. — Dieser Streich würde wahrscheinlicher Weise gelungen seyn, wenn nicht ein unvermutheter Zufall dazwischen gekommen wäre, der alle Hoffnung des Gano vereitelte. Marfisa, in der Meinung, Bradamante wäre noch in den Händen des Grafen, kam in vollem Rennen ihr entgegen, zu einer Zeit, da ihre Freundinn eben so sehr ihre Hülfe vonnöthen hatte, als da sie noch gefesselt war. Durch einen Wink, den der zurückgekommene Wirth dem Grafen gab, kamen beyde in Verdacht eines übeln Vorhabens. — Marfisa sprang ergrimmt auf den Wirth los, ergrif ihn mit einer Hand am Halse, und würde ihn erwürgt haben, wofern er nicht das heimliche Vorhaben entdeckt hätte. Sie mußte wohl eine sehr grosse Stärke in ihrer Hand haben; denn sie hatte ihm den Kopf so verdrehet, daß er denselben lebenslang krum hielte. Die beiden Heldinnen bedeckten sogleich ihre Häupter

ter mit Helmen, und rüsteten sich zum Streit. Indeß daß Bradamante den Gefangenen bewachte, gieng Marfisa, die Feinde in ihrem Hinterhalte aufzusuchen. „Mit der Lanze in „der Hand sprang sie in den Eingang des ver„fallenen Gebäudes und schrie laut: auf! ihr „Verräther, ihr sollet alle sterben.

„Gleichwie, wann jemand aus Unbeson„nenheit die Wespen, Hummeln oder Bienen „in ihren Neste stöhrt, sie sogleich mit einem „harten und gefährlichen Stachel bewaffnet, „um die Augen und Ohren sumsen; also dran„gen auf die Stimme der Marfisa die Meu„chelmörder aus dem alten Gemäuer der ver„fallenen Herberge hervor, mit einem solchen „Geräu=

Saltò Marfisa colla Lancia in mano
Dentro alla porta, e mise un alto grido,
Dicendo: traditor tutti vi uccido.

Come chi vespe o calabroni o pecchie
Per follia va a turbar nelle lor cave,
Se gli sente per gli occhi e per l' orecchie
Armati di puntura aspera e grave:
Cosi fa il grido dalle mura vecchie
Del rotto albergo uscir le genti prave

Con

„Geräusche der Waffen, und Getöse in allen
„Ecken und Winkeln, daß Mars selber sich
„zu fürchten Ursach gehabt hätte. — Marfi-
„sa, die desto kühner wurde, je gefährlicher ein
„jeder Zufall war, schickte ihrer viere, die sie
„in der Thür zusammen gedrengt fand, mit
„einem Lanzenstoß in die andere Welt, und mit
„dem gebrochenen Stiel tödtete sie drey andere
„auf drey Schläge.

Den **vierten Gesang** richtet der Dichter anfänglich ans schöne Geschlecht, und sagt, daß er demselben zur Liebe, die Bradamante nicht lange in den Händen des Verräthers gelassen habe. — Endlich ladet er es ein, zu sehen, wie die Feinde, welche Gano den Händen der Bradamante zu entreissen gekommen waren, von der tapfern Marfisa zu Schanden gemacht werden.

„Marfisa

Con uno ſtrepito d' armi, e da ogni parte
Tanto romor, ch' avria da temer Marte.

Marfiſa, che dovunque apparia il caſo
Più perglioſo, divenia più ardita,
Con la lancia mandò quattro all' occaſo,
Che trovò ſtretti inſieme in ſu l' uſcita;
E col tronco, ch' in man l' era rimaſo
Solo in tre colpì a tre tolſe la vita.

„Marfisa sah einer aus der Hölle gekom-„menen Furie ähnlich, nachdem sie das Schwerdt „gezogen hatte. Harnische, Helmen, und wo „immer der Streich hinfiel, waren gebrechli-„cher, als das dünne Rohr im Winter. Weil „ein jeder Streich vom Schedel bis auf die „Brust, oder wenigstens bis auf die Zähne „drang, den Kopf vom Rumpf absonderte, das „Gehirn zerstreute, oder das Gebein zerschmet-„terte, so war er nothwendiger Weise tödtlich. „Zwey wurden zwischen dem Gürtel und den „Hüften so getheilet, daß die Schenkel auf dem „Sattel hangen blieben, und der verstümmelte „Körper hinabfiel. Einen zerspaltete sie vom „Hauptwirbel bis auf den Sattelbogen, so daß

„er

Marfisa parve al stringer della spada
  Una Furia, che uscisse dallo inferno.
  Gli usberghi, gli elmi, ovunque il colpo cada
  Più fragil sono, che le cannuccie il verno.
  O che giù al petto, o almen che a' denti vada,
  O che faccia dal busto il capo esterno,
  O che sparga cervella, o che triti ossa,
  Convien, che uccida sempre ogni percossa.
Duo ne partì fra la cintura e l'anche,
  Restar le gambe in sella, e cadde il busto.
  Dalla cima del capo un divise anche

Fin

„er in zwey ganz gleiche Theile zerfiel. Drey „verwundete sie auf der rechten oder linken „Schulter. Dreymal drang der bittere und „gewaltige Streich durch den Rücken bis unter „die Brust, und zehnmal gieng er durch und „durch. — Wer sein Leben retten wollte, nahm „die Flucht. — Gano mußte also gefesselt bleiben, und sich gefallen lassen, zu Montalbano in einen Thurm eingesperrt zu werden.

Indessen segelte Ruggiero, der weder von dem Betruge des Gano, noch von den übrigen Abentheuren etwas wußte, gen Lusitanien. Da er Cadix im Gesichte hatte, sah er eine Insul urplötzlich aus dem Meere hervorgehen. Es schien eine Insul, war aber ein Wallfisch, der seinen ungeheuren Rücken aus den Fluthen hervorstreckte. Er begleitete drey Tage nach einander die Flotte, die immer in Gefahr war, an dieser lebendigen Klippe zu scheitern. Den vierten Tag entdeckte Ruggier Richards Flotte, die

Fin ſu l'arcion, ch'andò in due pezzi giuſto.
Trè feri ſu le ſpalle o deſtre o manche;
E tre volte uſci il colpo acre e robuſto
Sotto la poppa del contrario lato;
Dieci paſsò dall' uno e l'altro lato.

die wider ihn aus dem Piccardischen Meere abgeschickt war. Ruggier, der sich eher alles vermuthet hätte, als daß Richard ein feindseliges Vorhaben wider ihn hätte, war voller Freuden, und schickte ihm Leute in einem Boote entgegen, ihn zu begrüssen. Es kam aber zu einem Seegefechte, in welchem Ruggiers Flotte theils zerstreuet, theils zu Grunde gerichtet wurde. Richard fuhr auch gerade auf Ruggiers Schiff los; und obgleich dieser durch seine unglaubliche Stärke und Tapferkeit die Oberhand gewann, und es schon an dem war, daß er das feindliche Admiralschiff bestieg, so half ihm dieses nichts, indem Richard beyde Schiffe in Brand setzte, und sich auf einem Boot errettete. Ruggier, der sein Boot Richarden entgegen geschickt hatte, und von dem Ueberreste seiner Flotte gar zu weit entfernt war, sah sich gezwungen, entweder im Feuer oder im Wasser zu sterben. Er wählte aber das letzte, und sprang mit seiner völligen Rüstung ins Meer. — Der Wallfisch, der sich von seinem Schiffe nicht weit entfernt hatte, eilte hinzu, und verschlung ihn.— Die Begebenheiten des Ritters im Bauche dieses ungeheuren Fisches sind ganz sonderbar, und nach der Gewohnheit des Dichters mit ernsthaften und lustigen Erfindungen so ausgeziert,

daß

daß man sich über die Fruchtbarkeit seines erfinderischen Witzes verwundern muß. — Ruggiero, der nicht wußte, wie er in den finstern Kerker gekommen wäre, meinte anfänglich, er steckte in einem entweder zur Hölle, oder zum Fegfeuer verdammten Geiste. — Es kam ihm deswegen eine große Furcht an, er würde das Feuer empfinden müssen, von welchem er im Neuen Testamente gehört hatte. „Der finstere „Bauch glich einer weitschichtigen Grotte. Un„ter seinen Füssen war Sand, der, wo er hin„trat, dem Gewichte nachgab. Er taumelte „hin und her, und streckte, so weit er konnte, „seine Arme auf beiden Seiten aus; konnte „aber nichts erreichen.„ — Er fiel auf die Knie, und bat Gott, ihm seine Sünden zu vergeben, und ihn nicht zur Hölle zu verdammen. Alsdenn sah er ein kleines Licht in einer Laterne sich zu ihm nahen, und meynte, es wäre Charon, der ihn etwa auf ein anderes Gestade hinüber führen

Era come una grotta ampla e capace
L'oscurissimo ventre, ove era sceso.
Sente che sotto i piedi arena giace,
Che cede, ovunque egli la calchi, al peso:
Brancolando le man, quanto può, stende
Dall' un lato e dall'altro, e nulla prende.

führen wollte. Da es ihm aber näher gekommen war, so sah er einen Mann, der dem höllischen Schiffmanne gar nicht ähnlich war. „Sein Bart gieng ihm bis an den Gürtel her„ab. Ein weisses Haar bedeckte beide Schul„tern. In der rechten trug er ein Fischernetz, „und in der linken Hand das Licht.„ — Dieser alte Greis half ihm aus dem Traume, und erklärte ihm sein Schicksal: er wäre ein Gefangener der Fee Alcina, die ihre entflohenen Geliebten von uralten Zeiten her so zu bestrafen pflegte; ihn selbst mit zween andern hätte das nehmliche Unglück betroffen; es wären noch die Gräber der Unglückseligen im Wallfische zu sehen, deren Aufschriften vor Alterthum nicht mehr lesbar wären; er sollte sich keine Hoffnung machen, jemals wieder ans Tageslicht zu kommen. — Der gute Alte führte ihn zu einem Fischteiche, um für das Abendmahl Fische zu fangen. Hernach ließ er ihm einen mit vielen Lichtern beleuchteten und einer Moschee ähnlichen Tempel sehen mit einer Wohnung, in welcher

La barba alla cintura si congiunge:
Le spalle il bianco crin tutte copriva:
Nella destra una rete avea a costume
Di pescator, nella sinistra un lume.

cher eine Küche, und einige mit Seegras zubereitete Betten waren. — Hier fand Ruggier **Astolfo**, der auf einem Ruhebette saß, und sein trauriges Verhängniß beweinte. Sie umarmten sich auf das zärtlichste, und einer erzählte dem andern seine abentheuerlichen Begebenheiten. — Astolfo, ein Sohn Ottonis Königs von England, hatte sich in eine der schönsten Damen sterblich verliebt; weil er aber, theils wegen ihres Widerstandes, theils wegen der Eifersucht ihres Gemahls zu seinem Vorhaben nicht gelangen konnte, so bemeisterte er sich ihrer mit Gewalt, und entschloß sich, dieselbe aus England zu entführen. Ehe er sich aber auf die Reise begab, wurde die Stunde und der Ort, wo er zu Schiffe gehen wollte, dem Gemahl durch Alcina bekannt gemacht. Dieser fand sich mit einem Schiffe an dem bestimmten Orte und zu rechter Zeit ein. Der Ritter meinte es wäre das Schiff, welches für seine Abreise bestellt war, und mit der geraubten Schönen begab er sich ohne Argwohn auf dasselbe. Alsdenn ergriff ihn der zornige Gemahl, und warf ihn ins Meer, wo er von dem ungeheuren Wallfische verschlungen wurde. — Die Reue preßte häufige Thränen aus den Augen des Astolfo, und er schien wegen seines begangenen Verbre-

chens untröstlich zu seyn. — Ruggier führt verschiedene Sprüche aus der heiligen Schrift an, die hinreichend sind, einen reumüthigen Sünder zu trösten, stärkt ihn in der Hoffnung auf die Hülfe Gottes, und faßt mit ihm den Entschluß, die zween Heiden, die sich bey ihnen befinden, zum christlichen Glauben zu bekehren. — Indeß, daß sie Psalmen sangen, kam die Zeit herbey, zum Abendessen zu gehen, welches die zween Heiden zubereitet hatten. — Sie hatten Gesottenes und Gebratenes, und es fehlte ihnen auch nicht an Zucker und Gewürze, noch an Corsicanischen und Griechischen Weinen; denn erst neulich hatte der Wallfisch ein Venetianisches Schiff, welches mit dergleichen Dingen reichlich versehen war, hinab geschlungen. — Ob sie aber Brodt bey ihrem Nachtmale hatten, das weiß **Ariosto** nicht; doch sagt er, Turpin schreibe, daß unter der Luftröhre des Fisches eine Kornmühle wäre. — An Holze, Feuer anzuzünden, mangelte es nie, weil alle Jahre einige Schiffe an den Rippen des Thieres zu scheitern, und von demselben verschlungen zu werden, das Unglück hatten.

Ruggiero kömmt auf keiner Scene dieses Werkes mehr zum Vorschein, obgleich die Entwickelung

wickelung seines Schicksals das vornehmste Ziel des Dichters ist. Der einzige Bewegungsgrund, warum Alcina ganz Europa in Unruhe gesetzt hatte, war, den entflohenen Ruggiero, den sie noch liebte, wieder in ihre Hände zu bekommen; wie aber dieses geschehen sey, ist noch nicht vollkommen erzählt worden. Sollte wohl Ariosto den Liebling seines Gedichtes nur in einem einzigen unglücklichen Seegefechte haben vorstellen wollen, um ihn sogleich unserm lüsternen Auge zu entziehen, und in einen lebendigen Kerker einzusperren? Soll denn die niederträchtige Bosheit der Alcina über die Tugend siegen? Soll die große Hoffnung zur Freyheit, die Ruggiero hat, vergeblich seyn? — Hieraus wird wahrscheinlich, daß der Plan des gegenwärtigen Gedichtes sehr weitschichtig sey, und eine große Anzahl von Gesängen entweder davon verloren oder unterlassen worden sey.

Indessen hatten sich der König von Böhmen und seine Bundsgenossen in einen so wehrhaften Stand gesetzt, daß sie dem Kaiser zu Leibe gehen konnten. Gano hatte den Kaiser durch seine Gleisnerey so verblendet, daß er mit offenen Augen nicht sahe, daß die großen Kriegesrüstungen, die allenthalben geschahen, wider

ihn bestimmt wären. Die Feinde waren schon in Böhmen, als er nur gar zu spät seinen Fehler erkannte.

Im Anfange des **fünften Gesangs** mißbilligt der Dichter die Leichtgläubigkeit und eingebildete Sicherheit des Kaisers. „Denn (sagt er) „ein weiser Feldherr pflegt nie auf seine „Vortheile sich so zu verlassen, daß er sich einen „gewissen Sieg verspreche. Er fürchtet immer, „der Feind habe noch ein verborgenes Mittel „in Händen, seine Kräfte zu erneuren. Jeden „Augenblick ist er gewärtig, eine unvermuthete „Kriegeslist hervorbrechen zu sehen, die ihm „seinen erworbenen Ruhm zu Schanden machen „könnte. Denn wo das Wasser am meisten „still und ruhig ist, da ist es am tiefsten und „gefährlichsten. Deshalben läßt er sich nie so „wohl

---

Non si suol mai fidar si nel vantaggio,
Che la vittoria si prometta certa;
Stà sempre in dubbio, ch' aver debba cosa
Da ripararsi il suo nemico ascosa.
Sempre gli par veder qualche secreta
Fraude scoccar, ch' ogni suo onor confonda:
Che pur là, dove è più tranquilla e queta,
Più periglio sa e l' acqua e più profonda;
Per ciò non mai prosperità si lieta

„wohl seyn, noch erlaubet er sich eine solche „Tollkühnheit, daß er die Anordnungen und „Vertheidigungsmittel vernachläßige, deren er „sich bedienen würde, wenn er die Götter und „Menschen zu Feinden hätte.„ — Der Kaiser rüstete sich in der Eilé zur Gegenwehr; und obgleich noch ein Weg offen stand, mit seinen Truppen aus Böhmen zu ziehen, so wollte er doch lieber das Aeusserste wagen, als daß er von seinen Feinden für furchtsam angesehen würde. — Das feindliche Kriegsheer war dreymal so groß, als das kaiserliche; und dieses würde einen vollkommenen Sieg davon getragen haben, wenn Gott nicht dem frommen Kaiser mit einer ganz unvermutheten Hülfe beygestanden wäre.

Marfisa und Bradamante hatten bey dem gefangenen Gano den Brief gefunden, in welchem der Kaiser befahl Bradamanten die Befehlshabung von Marsilien zu benehmen, und worinn Marfisa und Ruggiero Verräther genannt wurden. Sie faßten deswegen eine so

Nè tal baldanza a ſuoi deſir ſeconda,
Che laſciar voglia gli ordini e i ripari,
Che faria avendo uomini e Dei contrari.

heftige Rachbegierde wider den Kaiser, daß sie in Gesellschaft des wilden Guidone nach Böhmen zu reisen, die Person des Kaisers selbst anzugreifen, und so wie den Gano an einen Galgen aufzuhängen sich entschlossen. — Dieses Vorhaben ist nicht rühmlich, und widerspricht dem heldenmüthigen Charakter der Bradamante und Marfisa, — allein es scheint als habe sich **Ariosto** dieser Stelle bedient, den unaussprechlichen Zorn und Gram der Heldinnen auszudrücken, eben so, wie Virgil, wann er den zornigen Neptun ausrufen läßt: Quos ego! — ſed motos praeſtat componere fluctus; denn gleich hernach sagt der Dichter: „aber lasset sie nur fortgehen, vielleicht werden „sie sich zuletzt freundlicher betragen, als es „anitzt das Ansehen hat. —

Laſciam gli andar, che forſe più corteſi
Che non ne fan ſembianti, alfin ſaranno.

Ehe sie aber diese Reise nach Böhmen antraten, hatten sie den Waffenträger Sinibaldo zu dem Schwarzkünstler Malagigi gesandt, ihm die Nachricht von der Befreyung der Bradamante und der Gefangenschaft des Gano zu bringen, und die Befehlshabung von Montalbano anstatt des Ritters Guidone aufzutragen. — Malagigi hatte schon zweymal die Geister be-

schworen,

schworen, um zu wissen, ob Orlando, der mit einem ansehnlichen Heer in Frankreich eingefallen war, mit feindlichem Gemüthe wider Rinaldo gekommen, oder ob das feindliche Betragen desselben nur eine Kriegslist wäre, — allein er fand die Geister der Luft und der Hölle zu seinen Fragen erstummt. Er wußte nicht, daß Alcina alle Geister der Welt sprachlos gemacht hatte. — Nun beeiferte er sich zum drittenmal das hartnäckige Stillschweigen der Geister zu brechen. „Mit einem entsetzlichen Gemurre „wiederhohlte er die Gebete, die Drohungen, „und die gewaltigen Beschwörungen, die vermögend waren, Belzebub mit seinen höllischen „Geschwadern und Legionen in Bewegung zu „setzen. Die Erde und der Himmel waren „mit fürchterlichen Stimmen angefüllt, ob man „gleich von dem verworrenen Laute nichts ver„stehen konnte. — Aber der veränderliche Vertumnus, der von Alcina nicht sprachlos

— Con orrendo murmure rinnuova
Preghi, minacce, e gran ſcongiurazioni,
Poſſenti a far, che Belzebu ſi mova
Con le ſquadre infernali e legioni.
La terra e 'l cielo è pien di voci orrende,
Mà del confuſo ſuon nulla s' intende.

gemacht war, und im Ringe des Sinibaldo sich bey der gewaltigen Geisterbeschwörung gegenwärtig befand, wurde dadurch gezwungen zu reden, und entdeckte alle die verrätherischen Ränke des Grafen von Maganza.

Malagigi war Willens, den ganzen Verlauf der Sachen dem Ritter Rinaldo zu offenbaren, als es schon an dem war, daß Orlando auf kaiserlichen Befehl seinem Vetter mit einem ansehnlichen Kriegsheere zu Leibe gieng. — Rinaldo durch die falschen Briefe des Gano betrogen, hätte sich vielmehr den Tod eingebildet, als daß Orlando ihn bekriegen würde, — da er aber sahe, daß er wider das Land und seine Soldaten feindselig verfuhr, und gerade auf ihn los zog, so stellte er sich tapfer zur Wehre. „Die Lanzen mit den aufgerichteten Spitzen „glichen zween großen Wäldern, die wider alle „Gewohnheit durch etwa eine Zauberkraft sich „einander entgegen kamen. So mögen wol in „Delos

Tutte le lance con le punte in suso
Poteano a due gran selve assomigliarsi,
Le quai venisser, fuor d'ogni uman uso,
Forse per magica arte, ad incontrarsi;

„Delos die Wälder beschaffen gewesen seyn, da „diese Insel auf dem Egäischen Meere noch „herumirrte. — Da die zwey Kriegsheere sich „einander nahe gekommen waren: da man „Halte machte, und alle Lanzen zugleich ernie„driget wurden, schien es, als fiele der fürch„terliche Harzwald, bey der Wurzel gefällt, „von seiner Höhe auf einmal hinab. Man „hörte ein solches Getöse und Krachen, als et„wa Italien vernahm, da der große Fels, der „zur ewigen Bürde auf Typhöus gelegt worden „ist, vom Apennin abgerissen wurde.„ — Da die zwey Kriegsheere ins Handgemenge kamen, so verbreitete sich in einem Augenblicke das Blut über das ganze Schlachtfeld, und es geschah eine solche Verwirrung auf beyden Seiten, daß niemand mehr war, der Befehle ertheilte

Cotali in Delo esser doveano, quando
Andava per l' Egeo l' Isola errando.
All' accostarsi, al ritener del passo
All' abbassar dell' aste ad una guisa
Sembra cader l' orrida Ercinia al basso,
Che tutta a un tempo sia dal piè succisa.
Un fragor s' ode, un strepito, un fracasso,
Qual forse Italia udì, quando divisa
Fu dal monte Apennin quella gran costa,
Che su Tifeo per somma eterna è imposta.

theilte oder die Völker anführte. — Da die zwey obersten Feldherren, dem Blutbade ein Ende zu machen, sich einander zum Zweykampfe aufsuchten, „so wichen die Kriegesheere vor „den weltberühmten Schwerdtern derselben, so „wie die Frösche, wenn das Gras von mensch„lichen Fußtapfen betreten wird, oder ein na„hes Geräusch dieselben in Furcht setzt, vom „grünen Rande des Grabens, wo sie eine an„genehme Weide fanden, sich auf einmal erhe„ben, und in das trübe Wasser springen. — „Die zwey Rosse, so die spitzigen Spornen ih„rer Herren in den Seiten empfanden, liefen „so schnell auf einander los, als der Vogel vom „Zweige, oder der Donnerstral vom Himmel „herab

Come da verde margine di fossa,
Dove trovato avean lieta pastura,
Le rane soglion far subita mossa,
E nell' acqua saltar fangosa e scura,
Se da vestigio uman l'erba percossa
O strepito vicin lor fà paura:
Così le squadre la campagna aperta
A Durindana cedono e a Fusberta.

I suo destrier, che senton, con ch'acuti
Sproni a li fianchi il suo ciascun afferri,
Si vanno a ritrovar con quella fretta,
Che uccel di ramo, o vien dal ciel saetta.

Negli

„herab fährt. Die Ritter trafen einander mit „den Lanzen mitten im Felde der Helmen unter „den Augen, so weit die Schilder reichten; und „gaben wie Glocken einen Klang, und wie ein „Ambos Funken von sich. — Die Lanzenstiele „von Zirren- und Ulmenholze zerbrachen und „zersplitterten, wie wenn sie von Rohr wären. „Brigliador fiel zu Boden, sprang aber augen„blicklich wie ein leichtes Reh mit gleichen Füs„sen wieder auf. Beide Ritter, mit herabhan„genden Armen und Beinen, rückwärts gebo„gen, und Leichen ähnlich, wurden von den zü„gellosen Rossen nach derselben Willkühr fort„getragen.„ — Nachdem sie über vier Meilen im Umkreis gelaufen waren, kamen endlich die Ritter wieder zu sich, und eilten, den Zwey-
kampf

Negli elmi si feriro a mezzo 'l campo
Sotto la vista al confinar de' scudi;
Sonar come campane e gittar vampo,
Come talor sotto 'l martel gl' incudi.
Il cerro e l' olmo andò, come se stato
Fosse di canne in tronchi e in schegge.
Mise le groppe Brigliador sul prato,
Mà come un caprio suel sorse di botto.
L' uno e l' altro col freno abbandonato,
Dove piaceva al cavallo era condotto
Co' i piedi sciolti, e con aperte braccia,
Riverso a dietro, e parea morto in faccia.

kampf mit den Schwerdtern zu endigen. — Indem Rinaldo seinem Vetter einen so schweren Streich versetzte, daß er sich bis auf den Hals des Pferdes beugte, nannte er ihn zugleich einen Verräther. — Dadurch verfiel Orlando auf den Gedanken, ein Geheimniß müßte unter der Sache verborgen seyn, und bat sich einen Waffenstillstand aus bis auf den folgenden Morgen, um erst ins Klare zu bringen, wer unter ihnen den Namen eines Verräthers verdiente. — Sie liessen auch in beiden Kriegsheeren, die noch immer mit einander fochten, zum Abzuge blasen. — Den folgenden Morgen erschien Rinaldo auf dem Kampfplatze, wie es verabredet war. (**Hier fehlen viele Stanzen.**) Orlando wird wol nicht ermangelt haben, sich auf dem bestimmten Orte ebenfalls einzufinden. Malagigi wird darzwischen gekommen seyn, und nach entdeckten Betriegereyen des Gano, Frieden zwischen den Rittern gestiftet haben.

Marfisa (fährt der Dichter fort) Bradamante und Guidone waren indessen in Böhmen angelanget, wo sie auf einem hohen Berge dem Treffen zuschaueten, worin das kaiserliche Kriegesheer von den vereinigten Feinden in die Flucht geschlagen wurde. — Der Kaiser,

ser, der seinen Truppen die Flucht über die Moldaubrücke verwehren wollte, wurde durch das Gedränge in den Fluß hinab geworfen, und hatte die Rettung seines Lebens dem vortrefflichen Roß zu verdanken, welches ihn ans Ufer brachte. — **Hier endigt sich der fünfte Gesang.** Es müssen aber noch einige Stanzen daran fehlen, weil der Dichter sich noch nicht seiner Gewohnheit gemäß auf den folgenden Gesang bezogen hat. Es bleibt also das ganze Gedicht unterbrochen. Marfisa, Bradamante und Guidone stehen noch auf dem Berge, dem Treffen zuzuschauen. Es ist noch nicht wahr geworden, was der Dichter oben gesagt hat, daß sie sich freundlich gegen den Kaiser betragen werden. Vielleicht waren sie die unvermuthete Hülfe, die, wie **Ariosto** oben sagte, Gott dem Kaiser schickte. Vielleicht ist ihnen von den Betriegereyen des Gano Nachricht gegeben worden zur Zeit, da der Kaiser ihres Beystandes am meisten benöthigt war. Ruggiero sitzt noch im Wallfische, und soll noch mit Orlando in die Hände der Alcina geliefert werden. Diese und andere Gegenstände sind so beschaffen, daß derselben Ausführung noch eine grosse Anzahl von Gesängen erfodert hätte.

Was

Was der Verfasser der zwey ersten Bände am Ende des Orlando Furioso sagt, das verdient hier nicht weniger angemerkt zu werden, ausgenommen was er von der glücklichen Versification meldet; denn diese ist in vielen Stellen dieser fünf Gesänge nicht so glücklich und leichtfliessend als im Orlando Furioso. Vielleicht hätte sie Ariost ausgestrichen oder verbessert, wenn er dem Gedichte die Vollkommenheit gegeben hätte. Man kann dennoch nicht läugnen, daß diese fünf Gesänge ein wunderbares Gewebe von sehr verschiedenen, ernsthaften und lustigen Einfällen seyn, die alle zu einem Ziele gerichtet, und auf eine gewisse Art vollkommen sind. Weil die größte Stärke des Dichters in der Erfindung sinnlicher Gleichnisse, und in der grossen Lebhaftigkeit der Gedanken bestehet, so habe ich nicht unterlassen, alle diejenigen Stanzen übersetzt anzuführen, die sich durch besagte Charaktere von andern unterscheiden. Wenn ich dieses nach meinen Kräften vollzogen, und den Zusammenhang des Gedichtes auf eine deutliche Art mit gebräuchlichen Worten und Redensarten zuwege gebracht habe, so bin ich zufrieden; denn mich deucht, dieß sey alles was man thun könne, ein italiänisches Gedicht der deutschen Nation bekannt zu machen.

Ueber die sieben Satyren des Ariost.

Die Satyren des Ariost sind Briefe, die er seinen Brüdern und Freunden zuschreibt. Sie sind Werke seines männlichen Alters. Er erscheint in einer jeden als ein Philosoph, der vollkommen unabhängig, und sein eigner Herr seyn möchte. Daher kommt es, daß er mit seinem Schicksale nie zufrieden ist. Ich zweifle aber stark daran, ob er den Namen eines wahrhaften Weltweisen verdiene; denn in seiner siebenten Satyre giebt er ganz deutlich zu verstehen, daß die Liebe zu einem Frauenzimmer und zur Gemächlichkeit die Ursache wären, warum er alle Ehrenstellen verachtete, und von Ferrara sich nicht entfernen wollte. Es ist wahr, daß er überall eine große Neigung zum Studieren an Tag legt, und deswegen das Privatleben zu wünschen scheint; allein wäre wol die ihm angetragene Gesandtenstelle zu Rom seinem Studieren nachtheilig gewesen? Gesteht er nicht selber, daß er zu Rom

Gelegenheit haben würde, die Musen wieder zu sehen, und unter ihrem geheiligten Gebüsche Gedichte zu machen, und mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit umzugehen? Sein Gemüthscharakter schildert sich vollkommen in seinen Satyren; deswegen halte ich für nothwendig, nichts auszulassen, was mit ihm recht bekannt zu werden, etwas beytragen kann. Wo er allgemeine Fehler durch die Hechel zieht, da ist er gelassen, und hält sich in den Schranken einer regelmäßigen Satyre; wo er aber von der Geistlichkeit zu reden Gelegenheit hat, überschreitet er die Regeln der Wohlanständigkeit, und der kaltsinnigen Gelassenheit eines Weltweisen, und seine Satyre wird alsdenn zu einer ungestümen und unanständigen Schmähschrift.

Die **erste Satyre** ist an seinen Bruder Alexander, und an seinen guten Freund Ludwig von Bagno gerichtet, die sich beide mit dem Cardinal Hippolyto von Este in Ungarn befanden. Die Schrift hat hauptsächlich den Cardinal zum Gegenstande. Weil dieser über seine Verweigerung, ihm in Ungarn zu folgen, unwillig war, so reibt er ihn mit einem ziemlich bittern Salze. — Er begehrt von seinem Bruder und Freunde zu wissen, ob ihn der Cardinal

nal verziehen habe. — Durch eigene Erfahrung belehrt, mißbilligt er zwar nicht, daß sie dem Prälaten nicht widersprechen, und sagt: „thörricht handelt derjenige, der seinem Herrn widerspricht, wenn er auch sagte, er habe bey hellem Tage den Himmel voller Sterne, und um Mitternacht die Sonne gesehen.„

Pazzo, chi al ſuo ſignor contradir vuole,
Se ben diceſſe, c' ha veduto il giorno
Pieno di ſtelle, e a mezza notte il ſole.

Er läßt auch zu, daß sie ihm zu gefallen, andere seiner Handlungen tadeln; nur sollen sie seine Verweigerung, denselben in Ungarn zu begleiten, bey ihm entschuldigen. — Die Kälte des Riphäischen Gebirges, die warmen Stuben, die gar zu sehr gewürzten Speisen, und die starken Weine des Landes führt er als Ursachen an, die ihn, dem Cardinal zu folgen, abgeschreckt hätten. „Man säuft allda (sagt er) den dunstigen Wein, der mir mehr als Gift verboten ist, um die Wette; und nichts wird einem übeler aufgenommen, als den Wein nicht pur und in Ueberfluß trinken.

Il vin fumoſo, a me via più interdetto
Che 'l toſco, coſtì a inviti ſi tracanna;
E ſacrilegio è non ber molto e ſchietto.

Auf den Einwurf, den sie ihm machen könnten, es würde ihm freygestanden seyn, seinen Tisch nach eigenem Wohlgefallen einzurichten, antwortet er:

„Für meine übel angebrachten Dienste habe ich vom Cardinal noch nicht so viel erhalten, daß ich in seiner Hofstatt meine eigene Wirthschaft halten könnte. Dir, Apollo! Euch, ihr Musen! habe ich nicht so viel zu verdanken, daß ich mir einen Mantel dafür anschaffen könnte; und wenn mir der Herr so viel gegeben hat, daß ich mir jährlich mehr als einen neuen Mantel anschaffen kann, so ist es eurentwegen nicht geschehen.

Io per la mala ſervitude mia
Non ho dal Cardinale ancora tanto,
Ch'io poſſa far in Corte oſteria.

Apollo tua mercè, tua mercè ſanto
Collegio delle muſe, io non mi trovo
Tanto per voi, ch'io poſſa farmi un manto.

E ſe 'l ſignor m' ha dato, onde far nuovo
Ogni anno mi potrei più d'un mantello,
Che m' abbia per voi dato non approvo.

Diejenigen werden nur vom Cardinal belohnt, die ihn auf die Jagd und aufs Land begleiten, ihn aus- und anziehen, die Weinflaschen des

Abends

Abends in frischem Brunnenwasser abkühlen, und des Nachts wachen, bis die Bergamasken, Nägel zu schmieden, aufstehen, so daß sie oft vor Schlafe die Fackel aus der Hand fallen lassen. — Wenn ich (fährt er fort) in meinen Versen ihn gelobt habe, so spricht er, ich habe es aus eignem Wohlgefallen, und die Zeit zu vertreiben gethan; es würde ihm lieber gewesen seyn, wenn ich mich jederzeit bey ihm eingefunden hätte, — wenn er mich in der Kanzley angestellt hat, so daß ich den dritten Theil von dem, was der Notarius von einem jeden Geschäffte einzunehmen hat, bekomme, „so geschieht dieses, weil ich manchesmal Couriersdienste bey ihm thue, über Berge und Felsen renne, und mit dem Tode scherze.„

Gli è perche alcuna volta io sprono e sferzo
Mutando bestie e guide, e corro in fretta
Per monti e balze, e con la morte scherzo.

Hierüber wird Ariosto ganz böse, nnd giebt einem jeden Dichter den Rath, seiner Dichtkunst abzusagen, und ein anderes Handwerk zu treiben. „Weißt du was, Maro? wirf deine Lieder mit der Leyer in den Abtritt, und wenn du Dank verdienen willst, so lerne eine Kunst, die in größerm Werthe ist.„

Fà a mio senno Maron! tuoi versi getta
Con la lira in un cesso, e un arte impara,
Se benefizi vuoi, che sia più accetta.

Allein in was für anderen Dingen (fährt er fort) soll ich mich hervorthun? Ich habe nie gelernt, die Feldhühner auf der Gabel in der Luft zu zergliedern, oder den Sperbern und Jagdhunden den Koppelriemen anzubinden — weil ich groß bin, so bin ich auch nicht geschickt, die Stiefeln und Spornen anzulegen oder abzunehmen. — Ich verstehe mich nicht so auf die Speisen, daß ich Truchses werden könnte — ich hätte in jenem Weltalter leben sollen, da die Menschen mit Eicheln sich nährten. — Wenn diejenigen, die sich durch ihn bereichern wollen, solche Dienste thun, und immer bey ihm seyn müssen, wie Arktophilax beym Gestirne des Bärs, so will ich lieber meine Ruhe haben, als daß ich reich werde, und durch Sorgen mein Studiren vernachläßige. — Mein Studiren — welches zwar den Leib wenig, die Seele aber auf eine so reizende Art ernährt, daß es wohl verdient, nicht auf die Seite gesetzt zu werden. „Es macht, daß ich meine Ar„muth leichter erdulde, und nicht so heftig mich „nach Reichthum sehne, daß ich um desselben

„willen

„willen meine Freyheit vergeben wolle.„ Es macht, daß ich nicht verlange was ich nicht hoffen kann; daß mich weder Gram noch Mißgunst aufzehret, wann mein Herr den Marone oder Celio (*) zu sich kommen läßt. „Daß ich „nicht mitten im Sommer auf die Lichter war„te, damit man mich mit dem Herrn beym „Nachtmal sehe; denn ich lasse mich von ei„nem solchen leeren Dunste nicht blenden. — „Dem Studiren habe ichs zu verdanken, daß „ich allein und zu Fuß gehe, wohin mich meine „Nothdurft leitet, und daß ich meinen Zwerch„sack selber dem Pferde auf den Rücken binde, „wann ich reiten will. Ich glaube auch, daß „ich mich hiedurch weniger vergehe, als wenn „ich den Rechtshandel eines Unterthanen dem „Fürsten um des Geldes willen empfehle, oder „ungerechter Weise um eine Pfründe hadere, „und die Landdechante ersuche, mir eine Pen„sion

(*) Dieß sind keine Idealnamen, wie in der Ausgabe von London vorgegeben wird. Andreas Marone war ein Poet am Hofe des Cardinals Hippolyto, ein Freund des Ariost, dessen er Meldung thut im letzten Gesange des Furioso, Stanze 13. — Celio Calcagnini, der mit Marone den Cardinal in Ungarn begleitete, und ein sehr gelehrter Mann war, dessen Briefe und Gedichte zum Theil gedruckt sind.

„sion dafür anzubieten. — Das Studiren „macht, daß ich beide Hände zum Himmel er„hebe, und ihm danke, weil ich so wohl in der „Stadt als auf dem Lande eine gemächliche „Wohnung habe, und ohne ein neues Hand„werk zu lernen, oder meiner Verwandschaft „Unehre zu machen, den Ueberrest meines Le„bens auf meinen väterlichen Gütern hinbrin„gen kann.„

Fà che la provertà meno m'increſca,
E fà che la ricchezza sì non ami,
Che di mia libertà per ſuo amor eſca.

Quel ch'io non ſpero aver, fà ch'io non brami,
Che nè sdegno, ne invidia mi conſumi,
Perche Marone o Celio il ſignor chiami.

Ch' io non aſpetti a mezza eſtate i lumi,
Per eſſer col ſignor veduto a cena;
Ch'io non laſcio accecarmi in queſti fumi.

Ch'io vado ſolo, e a piedi, ove mi mena
Il mio biſogno; e quando io vò a cavallo
Le biſaccie gli attacco ſu la ſchiena.

E credo, che ſia queſto minor fallo,
Che di farmi pagar, s' io raccomando
Al principe la cauſa d' un vaſſallo;

O mover liti in benefizj, quando
Ragion non v' abbia; e facciami i piovani
Ad offerir penſion venir pregando.

Anco-

Anco fà, che al ciel levo ambe le mani,
Ch' abito in casa mia comodamente,
Voglia tra cittadini o tra villani.
E che ne i ben paterni il rimanente
Del viver mio, senza imparar nuov' arte
Posso e senza rossor far di mia gente.

Nun führt er noch andere Ursachen an, warum er den Cardinal nicht habe begleiten können. — Durch seine Abwesenheit würden seine Angehörigen grossen Schaden gelitten haben; denn seine Brüder Carl, Galasso, Alexander, waren abwesend. — Gabriel war von Kindheit an krumm und lahm — der Schwester mußte die Mitgift verschaft werden. — Auch die alte Mutter lebte noch, und er mußte auf ihre Verpflegung denken. — Ich (fährt er fort) bin unter zehn Geschwistern der älteste, und in meinem vier und vierzigsten Jahr habe ich schon einen kahlen Kopf. — Du aber (redet er seinen Bruder an,) der du achtzehn Jahr später aus Mutterleibe gekommen bist, folge dem Cardinal durch Hitze und Kälte, in Ungarn und Teutschland — diene ihm auch anstatt meiner. — Wenn ich für die fünf und zwanzig Scudi *), die mir alle vier Monath, und zwar

(*) Ein Scudo im päbstlichen Staate macht zehn Paoli oder zwey Gulden und ungefehr zehn Kreuzer.

oft mit Schwierigkeit, bezahlt werden, mich mit Ketten binden lassen soll, so sagt ihm, daß ich viel lieber die Armuth erdulden will. — Nun endigt er die Satyre mit einer moralischen Fabel, die er sehr artig auf sich selber ausdrückt. „Ein Esel, der so mager war, daß „man alle Knochen und Nerven an ihm zählen „konnte, drang durch den Bruch einer Mauer „zu einem Kornhaufen, und fraß so lange davon, bis ihm der Wanst dicker wurde, als „ein grosses Faß, und bis er satt war, welches „eben so geschwind nicht geschah. Weil er sich „nun fürchtete, man möchte ihn krumm und „lahm dabey schlagen, so wollte er wider hinausgehn, wo er hereingekommen war; allein er „fand, daß das Loch zu enge geworden war. „Indeß daß er sich alle Mühe gab, und vergeblich hoffte hinauszukommen, sagte ihm das „Mäuschen: Bruder, willst du davon kommen, so lege erst deinen Bauch ab. Speye „aus, was du im Leibe hast, und werde wiederum mager, sonst kannst du nicht durchschlüpfen. — Damit ich nun schliesse, so sage „ich, daß, wofern der ehrwürdige Cardinal „meint, mich mit dem, was er mir giebt, erkauft zu haben, mir es gar nicht schwer fällt,

„es

„es ihm zurück zu stellen, und anstatt dessen
„meine vorige Freyheit wieder zu nehmen.„

Un asino fù già, ch' ogni osso e nervo
Mostrava di Magrezza, e entrò pel rotto
Del muro, ove di grano, era un acervo;

E tanto ne mangiò, che l' epa sotto
Si fece più d' una gran botte grossa,
Finche fù sazio, e non però di botto.

Temendo poi, che gli sien peste l' ossa,
Si sforza di tornar dond' entrato era,
Ma par, che 'l buco più capir no 'l possa.

Mentre s' affanna, e uscire indarno spera,
Gli disse un Topolino: se vuoi quinci
Uscir, tratti compar, quella panciera.

A vomitar bisogna, che cominci
Ciò c' hai nel corpo, e che ritorni macro;
Altrimenti quel buco mai non vinci.

Or concludendo dico, che se 'l sacro
Cardinal comperato avermi stima
Con li suoi doni, non mi è acerbo, ed acro

Rendergli, e tor la libertà mia prima.

Die zweyte Satyre.

An seinen Bruder Galasso.

Ariost erscheint in diesem Briefe als ein überaus grosser Spötter und Verächter des Römischen Hofs, und der Prälaten. Seine Spötterey ist hier aufs höchste getrieben, und in einigen Stellen ausgelassen und zügellos. Er schreibet seinem Bruder, daß er benöthigt sey, nach Rom zu reisen, und bittet ihn, eine Kammer, und was zu seinem dasigen Aufenthalte nöthig ist, zu bestellen. — Gleich zu Anfange sagt er, er wolle sich zu Rom einfinden, „wenn „die Cardinäle wie die Schlangen ihre Haut „verändern:„

Ora che i Cardinali a guisa delle serpi mutan spoglia. (*)

Anitzt, da die Krankheiten dem Körper nicht so gefährlich sind, obgleich eine gefährliche Pest die bekümmerten Seelen der Sterblichen plagt, da mitten in Rom sich ein Rad von immerwähren-

(*) Im Anfange des Advents oder der Fasten, wann die Cardinäle die rothe Kleidung ablegen, und die violetfärbige anziehen.

währenden Ränken umdreht, welches die Gemüther, so wie den lasterhaften Ixion quält.„

Or che son men pericolosi i mali
A' corpi, ancor che maggior peste affliga
Le travagliate menti de mortali;

Quando la ruota, che non pur castiga
Issïon rio, si volge in mezzo Roma
L'anime a cruciar con lunga briga.

Unter andern Dingen soll ihm Galasso einen Koch schaffen, mit dem er zufrieden seyn will, wenn er nur Kuh- und Hammelfleisch zubereiten kann. „Ich verlange (sagt er), keinen „solchen, der mit Brühen und Säften den Hunger, wäre er auch schon gestorben und begra„ben, von Todten zu erwecken gelernt hat. — „Ein solcher mag immerhin seinem Herrn Freß„bartel, der nur den Mist zu vermehren geboh„ren ist, den Bratspieß, den Tiegel, und die „Schnautze bis an die Ohren mit Fette schmie„ren.„

Non curo d'un, che con sapori possa
De' vari cibi suscitar la fame,
Se fosse morta e chiusa nella fossa.

Unga il suo schidon pure, o il suo tegame,
Sin all' orecchio a ser vorano il muso,
Venuto al mondo sol per far letame.

Er

Er verlangt keinen hitzigen noch puren Wein—
„Diesen mag der schwärmende Münch trinken,
„wenn er sich im Lectorat einschließt, indeß
„daß das nüchterne Volk aussen auf ihn war-
„tet, damit er das Evangelium auslege. —
„Er steige hernach röther als ein abgesottener
„Krebs auf die Kanzel, und lärme und drohe,
„daß jedermann sich davor entsetze. — Er
„schelte alsdenn auf den Herrn Moschino, den
„Pater Gualengo und ihre Sanfbrüder, die
„den Varnacciawein rar und theuer machen;
„die in den Wirthshäusern große Tauben und
„fette Kapaunen essen, wie er ausser dem Refe-
„ctorio in seiner Zelle thut.

Chiuſo nel ſtudio Frate Ciurla ſe li
 Bea, mentre fuor il popolo digiuno
 Lo aſpetta, che gli eſponga gli Evangeli.

E poi monti ſul pergamo più di uno
 Gambaro cotto, roſſo, e rumor faccia,
 E un minacciar, che ne ſpaventi ognuno.

Ed a meſſer Moſchin pur dia la caccia,
 Al fra Gualengo, ed a compagni loro,
 Che metton careſtia nella vernaccia.

Che fuor di caſa o in Gorgadello, o al Moro
 Mangian groſſi piccioni, e cappon graſſi,
 (Come egli in cella) fuor del Refettoro.

Sein

Sein Bruder soll ihm Bücher in seine Kammer geben, damit er in den Stunden, wann die Prälaten ihren Thürhütern befohlen haben, Niemand hineinzulassen, sich beschäftigen könne. — So machen es auch die Münche, die sich durch kein Geläute der Glocken stöhren lassen, wann sie einmal zu Tische gegangen sind. — Alsdenn werde ich einen jeden schlechten Bedienten einen Herrn nennen; (denn die niederträchtige Schmeicheley der Spanier hat den Herrntitel auch in die Hurenhäuser gebracht) — Herr, laßt mich doch um Gottes Willen nur ein Wort mit Ihro Hochwürden Gnaden sprechen. — Agora non si puede, es mejore, che vos torneis a la magnana (*). — So saget mich doch wenigstens bey ihm an, damit er wisse, daß ich da bin. — Mein Herr will, daß Niemand bey ihm angemeldet werde, käme auch Petrus, Paulus, Johannes, und der Meister von Nazareth: il padron non vuol, gli sieno fatte ambasciate, se venisse Pietro, Pavol, Giovanni, e' l mastro Nazareno. — Aber wenn ich Luchsaugen hätte, und könnte mit denselben so weit als mit meinen Gedanken hineindringen, oder wenn die Mauren

(*) Jetzt kann es nicht seyn; und es ist besser, daß ihr morgen früh wieder kommt.

Mauren wie Glas durchsichtig wären, so würde ich sie vielleicht in Dingen beschäfftigt sehen, die sie nicht nur vor meinen Augen, sondern auch vor der Sonne zu verbergen Ursach haben.

Nun wirst du wohl wissen wollen, warum ich nach Rom kommen will. — Eine schriftliche Versicherung des Genusses einer geringen Geldsumme, und die Erwartung der Pfründe von St. Agatha auf den Todesfall des Priesters, der sie besitzt, zu erhalten, — werde ich darum meinen Kopf in die Schlinge stecken, die wie ich zu sagen pflege, Satan denjenigen legt, welche so sehr nach dem Blute Christi dürsten?

Dunque io darò del capo nella rete,
Ch' io soglio dir, che 'l diavol tende à questi,
Che del sangue di Christo han tanta sete?

Nein es ist nicht mein Gedanke, daß ich die Pfründen behalten wolle; ich werde sie einem ehrlichen Manne übergeben, der auf seine Gefahr damit handle. — Ich will weder Meßgewand noch Levitenrock, noch jemals eine Platte auf meinem Kopfe tragen, — so will ich mich auch mit keinem Stole noch Ringe binden lassen, damit ich nicht die Freyheit verliere, verheyrathet oder unverheyrathet zu seyn,

ich

ich weiß wohl, daß viele mich für einen Thoren halten werden, weil ich den Weg nicht wähle, der viele zu grossen Ehren erhebt. — „Arme, dumme, unnütze, garstige und ruchlose „Leute sind durch diesen Weg so hoch erhoben „worden, daß mächtige Könige sie anbeten „müssen.„

Questa (via) povere, sciocche, inutil genti,
Sordide, infami hà giù levato tanto,
Che fatte le hà adorar da i Rè potenti.

Wer kann sich aber rühmen, ohne Thorheit zu seyn? Ein jeder habe die seinige; ich will die meinige behalten. — Soll ich meine Freyheit verlieren, so achte ich den reichsten Cardinalshut für nichts. „Was hilft mirs, daß ich die „erste Stelle bey der Tafel einnehme, wenn ich „dadurch nicht mehr ersättigt werde, als wer „in der Mitte oder am Ende sitzt. Eben so „werde ich nicht mehr Vergnügen oder Ruhe „haben, wenn ich auch mit fünf Infuln mein „Haupt beschwere.

Che giova a me seder a mensa il primo,
Se per questo più sazio non mi levo
Di quel ch'è stato assiso a mezzo e ad imo?
Come nè cibo, così non ricevo
Più quiete, più pace, o più contento
Se ben di cinque mitre il capo aggrevo.

Mancher schäzt dich glücklich, wann dich hundert Personen in den Pallast begleiten, und der Pöbel dich anzuschauen stehen bleibt. — Ich halte es für ein armseliges Wesen, und bin der Meinung, daß in dem dunstigen Rom der Herr ein größerer Sklave sey, als der Bediente. — Der Herr um seinen schwarzen Hut grün füttern zu dürfen, hat seine reichlichen Aemter niedergelegt, um geringere Einkünfte und größere Ausgaben und Sorgen zu haben. — Sein Einkommen vom ersten und zweyten Jahre ist schon für die Bullen verpflichtet; und seine alten Schulden zu bezahlen, ist schon der erste und zweyte Termin verstrichen, und beym dritten muß er gewärtig seyn, daß sein Name öffentlich angeschlagen werde. — Er studiert nicht etwa im Matthäo oder Marco; er sinnt nur nach, wie er seine Ausgaben so einrichte, daß der Bogen nicht zu stark gespannt werde und breche.— Es kommt noch hinzu, daß er seiner Würde überdrüssig nach dem Cardinalat strebet; und wenn er auch zu diesem gelanget ist, so will er sich gar bis auf den heiligen Stuhl erschwingen. — Hat er auch diesen Wunsch erlangt, so sucht er seine Söhne oder Enkel in einen hohen Stand zu erheben, — um ihnen eine Herrschaft zu verschaffen, trachtet er nicht etwa

darnach, daß er die Ottomannen von Griechenland und Epirus vertreibe, worinn ihm die ganze Welt beystehen würde, — Colonna und Orsini zu vertilgen; damit er ihnen Palestrina und Tagliacozzo nehmen, und den Seinigen gebe, ist sein erster Gedanke. Durstig nach Christenblut überziehet er die Marca und Romagna, und läßt den einen erwürgen, und den andern enthaupten. — Italien giebt er den Franzosen und Spaniern zur Beute, damit, wenn sie es umgestürzt haben, ein Theil davon für seine H. . Kinder übrig bleibe. — Hier stehet auf allen Papieren der Kirchenbann geschrieben, dort müssen die vollkommenen Ablässe zu Handlangern des grausamen Mars werden. — „Ich habe jederzeit gehört und selbst eingesehen, „daß Bischöfe, Cardinäle und Päbste nie Geld „genug haben. Es mag jemand unter ihnen „närrisch, ungelehrt, niederträchtig und noch „viel ärger seyn, hat er nur einen Schatz gesammelt, so thut er was er will, und läßt die Hunde bellen. —

Ho sempre inteso, e sempre chiaro fummi
Ch' argento, che lor basti, non han mai
O Veschi, o Cardinali, o Pastor summi.
Sia stolto, indotto, vil, sia peggio assai,
Farà quel ch' egli vuol, se posto insieme
Avrà tesoro, e chi pajar vuol, bai.

Je reicher er ist, desto mehr vermindert er seine Ausgaben; denn von seinen Einkünften will er drey Viertel auf die Seite legen. Daher kommt es, daß er die acht Unzen Fleisch für eine jede Person auf sechs herabsetzt, Wikken und allerhand Unkraut nicht aussieben läßt, um das Brodt schwärzer zu machen, Hefen und verdorbenen Wein zu trinken giebt. — Auch der arme Kaplan, der ohnedem nie Kalb- oder Hühnerfleisch verkostet, ist von diesem Abbruche nicht ausgenommen. — Das ärgste ist, daß, wer bey einem Prälaten in Diensten ist, nicht allemal sicher ist, seine Umstände zu verbessern, wenn sein Herr zu grössern Würden befördert wird. — Die alten Diener müssen sich alsdenn für glücklich schätzen, wenn sie nicht aus ihren Diensten verstossen werden.

Wie wahrhaft redet nicht jener Eselstreiber, da er des Abends aus dem Walde nach Hause trieb, und hörte, daß sein Herr Pabst geworden wäre: — „Meinthalben, sagte er, „wäre es besser gewesen, daß er Cardinal ge„blieben wäre. — Zeithero habe ich zwey Maul„thiere zu treiben gehabt, hinführo werde ich „ihrer drey zu treiben haben. — Wer mir

mehr

„mehr Nutzen daraus verspricht, dem verkaufe
„ich meinen Antheil daran um sechs Groschen.

Che per me stesse Cardinal meglio era.
Ho fin qui avuto da cacciar due muli;
Or n' avrò trè: chi più di me ne spera,
Comperi quanto io n' ho d' aver, duo giuli.

Die dritte Satyre.

An Hannibal Malaguzzo, seinen Vetter.

Diese Satyre ist etwas gelassener und artiger als die vorige. **Ariost** schrieb sie, da er in die Dienste des Herzogs getreten war. Hier war er nicht so sehr gebunden, und die Hauptursache seines Unwillens war gehoben. Er zieht nur ganz gelinde den Pabst Leo X. durch die Hechel. Uebrigens tadelt er die eiteln Dinge der Welt im allgemeinen. Die wohlausgesonnenen und sehr gut angebrachten Fabeln geben dem Briefe eine anmuthige Schönheit. Ob ich gleich das Ende davon nicht lobe, so ist sie doch meines Erachtens eine der besten Satyren des Dichters.

Weil du, o Hannibal, wissen willst, wie mirs beym Herzog Alfons gefällt, und ob mir die veränderte Würde schwerer oder leichter vorkömmt — so sage ich dir mit zwey Worten, daß mir die eine und die andere Würde auf gleiche Weise mißfallen, und es besser wäre, wenn ich weder der einen noch der andern unterworfen wäre. — Vergleiche mich nun immerhin mit einem wunden und gelähmten Klepper: nenne mich was du arges willst. — Genug, ich kann nicht anders reden, als mir es ums Herz ist. Wenn ich, da mich meine Mutter Daria zu Reggio gebar, meinem Vater den Streich versetzt hätte, den Saturn dem seinigen im Himmel versetzte; so würde mein väterliches Gut nicht unter zehn Geschwistern vertheilt worden seyn, und ich würde nie die Thorheit begangen haben, mein Haupt vor andern zu entblössen, und die Knie zu beugen. „Ich weiß wohl, daß ich mit den meisten, die „das Hofleben für etwas großes halten, nicht „übereinstimme, daß ich es vielmehr als eine „Leibeigenschaft ansehe. Wer es hochschätzt, „der bleibe bey Hofe; was mich angeht, so „werde ich mich, sobald der Maja Sohn mir „günstig seyn wird, demselben entziehen. Ein „Sattel schickt sich nicht auf eines jeden Pfer-

„desrücken. Eins fühlt ihn kaum; dem an„dern ist er zu eng, und drückt es. Die Nach„tigal erhält sich schwerlich lang im Käfig; der „Stieglitz hält länger aus, der Hänfling am „längsten; die Schwalbe hingegen würde aus „Raserey in einem Tage darinn sterben. Wer „Ritter oder Cardinal werden will, der diene „Königen, Herzögen, Cardinälen und dem „Pabste. Ich nicht; denn ich achte weder die„ses noch jenes.

So ben che dal parer de i più mi tolgo,
Che ſtare in corte ſtimano grandezza,
Ch' io pel contrario a ſervitù rivolgo.
Stiaci volontier dunque chi l' apprezza;
Fuor n' uſcirò ben' io, s' un dì il figliuolo
Di Maja vorrà uſarmi gentilezza.
Non ſi adatta una ſella o un baſto ſolo
Ad ogni doſſo, ad un non par che l' abbia;
All' altro ſtringe, e preme e gli dà duolo.
Mal può durar il roſignuolo in gabbia;
Più vi ſtà il cardellino e più il fanello;
La rondine in un dì vi muor di rabbia.
Chi brama onor di ſprone o di capello,
Serva Rè, Duca, Cardinale o Papa;
Io nò, che poco curo e queſto e quello.

„Eine Rübe, die ich brate, und wenn sie gebraten ist, an ein spitziges Holz stecke, säubere, und mit Eßig und gesottenem Most bespritze,

schmeckt mir zu Hause besser, als Feldhühner und Schwarzwildpret an einer fremden Tafel. Ich liege auch so gut unter einer schlechten, als einer seidenen und goldenen Decke; und ich habe ein grösseres Vergnügen an der Ruhe meiner trägen Glieder, als daß ich prahle, meine Decke sey aus Scythien, Indien, Aethiopien, oder noch weiter hergekommen.„

In casa mia mi sa meglio una rapa
Ch'io cuoca, e cotta fù uno stecco inforco,
E mondo, e spargo poi di aceto e sapa;

Che all'altrui mensa tordo, starna, o porco
Selvaggio, e così sotto una vil coltre,
Come di seta o d'oro ben mi corco;

E più mi piace dì posar le poltre
Membra, che di vantarle, che agli Sciti
Sien state, agl'Indi, agli Etiopi, ed oltre.

Einem gefällt dieses, dem andern jenes; einem gefällt die Platte, dem andern der Degen, einem das Vaterland, dem andern ein fremdes Land. — Wer umher reisen will, der thue es, und sehe sich in England, Ungarn, Frankreich und Spanien um. Ich bleibe in meinem Vaterlande. Ich habe Toscana, die Lombardie, Romagna, den Apennin und beide Meere gesehn. Daran begnüge ich mich. Den Ueberrest der Erde will ich, ohne jemals einen

Wirth

Wirth zu bezahlen, zu Krieges- und Friedenszeiten mit Ptolomäus auf der Charte suchen; wo ich auch, ohne Gelübde zu thun, wann es blitzt, das Meer mit grösserer Sicherheit sehen werde, als wann ich auf einem Schiffe herumtaumelte. — Wenn ich, ein Beneficienjäger zu werden, nach Rom gegangen wäre, so würde ich nach vieler Meinung schon mehr als eines erjagt haben, weil ich des Pabsts Freund gewesen bin, ehe er zu dieser hohen Würde gelangte. Allein wer so glaubt, dem antwortet Ariost mit der folgenden Fabel. „Einstens war das Erdreich so ausgetrocknet, daß es schien, als hätte die Sonne aufs neue dem Phaeton ihre Pferde zu lenken überlassen. Ein jeder Born, eine jede Quelle war ohne Wasser; man konnte über alle Seen, Bäche und weltbekannte Flüsse gehen ohne Brücken. Unter andern armen Hirten, war einer, dem die Menge des Hornviehes und der Schaafe vielmehr zur Last als zum Reichthum gereichte. Dieser hatte in allen Gruben Wasser gesucht; und da er sah, daß alle seine Mühe vergeblich war, wandte er sich zu dem Herrn, der diejenigen nie verläßt, die auf ihn ihr Vertrauen setzen. Dieser gab ihm den Gedanken ein, er würde in einem gewissen Thale das erwünschte

Wasser unter der Erde finden. Er verweilte nicht, sich mit seinem Weibe, seinen Kindern, und allen seinen Angehörigen dahin zu begeben, und ohne tief zu graben, fand er Wasser. Er hatte aber das Wasser zu schöpfen, nur ein kleines und enges Gefäß, woraus nur eine einzige Person allemal trinken konnte. So durstig nun ein jeder war, so langsam gieng es her, bis die Reihe zu trinken an einen jeden kam. Den ersten Trunk nahm der Hirte, den zweyten gab er seinem Weibe, den dritten und vierten seinen Kindern, und hernach kam auch die Reihe an alle diejenigen, die mehr oder weniger dem Hirten, die Quelle auszugraben geholfen hatten. Endlich dachte man auch an das liebe Vieh, und man zog die nothwendigen Thiere den andern vor. Da dieses die Elster sah, die sonst die Freude ihres Herrn gewesen war, so fieng sie an zu rufen, weh mir! Ich bin keiner von seinen Anverwandten: ich habe nicht mitgeholfen, den Brunnen zu graben; ich kann ihm auch nichts anders zu seinem Nutzen thun, als ich zeithero gethan habe. — Nun muß ich für Hunger sterben, wenn ich kein anderes Mittel finde, mich zu retten. — Erst müssen die Enkel, und Anverwandten des Pabstes, deren sehr viel sind, trinken, hernach jene, die ihm

ihm zur höchsten Würde geholfen haben. — Wenn diese getrunken haben, so kömmt die Reihe an diejenigen, die ihn, wie der Pietro Soderini, in sein Vaterland zurückgeführt haben.— Hier ruft Einer: Ich bin derjenige, der mit Pietro de Medici zu Casentino in Lebensgefahr war. — Ich streckte ihm Geld vor, schreyt dort Brandino.— Ich unterhielt deinen Bruder ein ganzes Jahr in meinem Hause, ruft ein anderer. — Wenn ich warten soll, bis alle diese getrunken haben, so werde ich entweder mich durch den Durst, oder die Quelle durch das viele Trinken erschöpft sehen. — „Es ist besser, daß ich in meiner gewöhnlichen Ruhe verbleibe, als daß ich versuche, ob es wahr sey, daß ehe das Glück jemand erhebt, es ihn in den Lethefluß eintauche.

Meglio è ſtar nella ſolita quiete,
Che provar, s' egli è ver che qualunque erge
Fortuna in alto, il tuffa prima in Lete.

Es mag auch seyn, daß der Pabst Leo sich dem Flusse des Vergessens nicht genähert habe; denn ich fand ihn noch meiner eingedenk, da ich ihm das erstemal den Fuß küßte. — Er beugte sich damals von seinem seligen Stuhle zu mir, nahm mich bey der Hand, und gab mir den heiligen

heiligen Kuß auf beide Wangen. — Er schenkte mir auch die Hälfte der Unkosten für die Bulle. — Alsdenn gieng ich mit Hoffnung und einem starken Platzregen überhäuft zurück, woher ich gekommen war. — Es mag seyn, daß er seine gethane Versprechungen erfülle, daß er mir Insuln und Kronen gebe, daß er meine Taschen und Ermel, und wenn das noch nicht genug ist, meinen Schooß, Hals, Bauch, und Eingeweide mit Gold anfülle. — Wird wohl dadurch die unersättliche Habsucht, diese durstige Schlange ersättigt werden? — „Nicht nur nach Rom, von Marocco will ich bis nach Katai, vom Nil bis nach Dacien reisen, wenn ich allda ein Mittel fände, meine Begierde zu sättigen.„

Dal Marocco al Catai, dal Nilo in Dazia,
Non che a Roma anderò, se di potervi
Saziar i desideri impetro grazia.

„Aber gesetzt, ich würde Cardinal, oder gelangte zur Würde jenes großen Dieners aller Diener, und meine unbändige Begierde hätte ihre Gränzen noch nicht erreicht, was würde mirs denn helfen, daß ich so viele Stufen zu ersteigen, mich ermüdet hätte? Es wäre ja besser gewesen, ruhig geblieben zu seyn, oder mich weniger bemühet zu haben.„

Ma quando Cardinale, o de li servi
Io sia il gran servo, e non ritrovino anco
Termine i desideri miei protervi:

In ch' util mi risulta essermi stanco
In salir tanti gradi? meglio fora
Starmi in riposo, o affaticarmi manco.

Ueber diejenigen, die in großen Ehrenstellen ein Vergnügen zu finden glauben, macht **Ariosto** eine sehr artige Fabel folgenden Innhalts. — Da die Welt noch neu, und die Menschen noch unerfahren, und nicht so schlau waren, wie sie anitzt sind, lebte ein gewisses Volk in einem tiefen Thale am Fusse eines Berges, dessen Spitze an den Himmel zu reichen schien. Sie hatten die Veränderungen des Mondes oft wahrgenommen, indem er bald Hörner, bald keine hatte, bald voll war, bald wieder abnahm. Weil sie nun glaubten, sie würden auf der Spitze des Berges den Mond erreichen, und sehen können, wie er wachse und wieder einkrieche; so fiengen sie an, um die Wette den Berg hinan zu laufen, einige mit Körben, andere mit Säcken, aus Begierde denselben zu erhaschen. Da sie aber sahen. daß sie dem Monde nicht näher kamen, so fielen sie aus Mattigkeit zu Boden, und es gereuete sie, den Berg erstiegen zu haben. Diejenigen aber, die von den unter-

sten Anhöhen die andern in der Höhe sahen, glaubten, daß dieselben den Mond wirklich berührten, und verdoppelten deswegen ihre Schritte, um ihren Vorläufern nachzukommen. — Diesen aber ergieng es eben so, wie den vorigen. Dieser Berg ist das Glücksrad, auf dessen Höhe der unwissende Pöbel Vergnügen und Ruhe zu seyn sich einbildet. — „Wenn in dem Reichthume und Ruhme das Vergnügen sich befände, so würde ich mich rühmen, all mein Dichten und Trachten dahin zu wenden; aber weil man sieht, daß auch Päbste und Könige, die wir für Götter der Erde halten, beständig in Kummer und Sorgen leben, so kann in denselben das Vergnügen nicht seyn.„

Se nell' onor contento, o nella immensa
Ricchezza si trovasse, i' loderei
Non aver, se non qui, la voglia intensa.

Ma se vediamo i Papi, e i Rè, che Dei
Stimiamo in terra, star sempre in travaglio,
Che sia contento in lor, dir non potrei.

Wenn ich dem Großsultan an Reichthum, und dem Pabste an Würde gliche, und bliebe in mir das Verlangen höher zu steigen, so würde es mit mir übel bestellt seyn. — Es gebühret sich zwar, daß der Mensch die Bedürfnisse dieses Lebens verlange und suche; er muß aber seiner

Begierde

Begierde Ziel und Maaß setzen. — Er darf nicht fasten müssen, wann ihn hungert, und wann er sich vor der Kälte und Sonnenhitze schützen will, darf es ihm an Feuer und Dach nicht gebrechen. — Er muß auch zu Fusse zu gehen nicht benöthigt seyn, wann er ausser Landes reiset, und zu Hause muß jemand seyn, der ihm das Essen und Bette zubereite. — Was kann aber ein ganz- oder halbgeschorner Kopf mehr als dieses geben? Alles übrige, erfüllte es auch alle Gefässe der Welt, ist doch nicht unermessen. — Es gebührt sich auch, daß man auf Ehre etwas halte; aber diese Sorge muß ihre Schranken haben. — Die wahre Ehre bestehet darinn, daß man dich für einen ehrlichen Mann halte, und daß du es auch seyst. „Wenn „dich der Pöbel einen Ritter, Graf, oder „Hochwürdigen nennt, so ehre ich dich deswegen „nicht, wofern ich in dir nichts besseres, als den „Titul finde.„

Che cavaliero, o conte, o reverendo
Il popolo ti chiami, io non t'onoro,
Se meglio in te, che il titol, non comprendo.

Ist dir das zum Ruhme, daß du mit Gold und Seiden gekleidet einhergehest, und das dumme Volk auf dem Platze und in der Kirche die Kappe vor dir abnehme, und hinter dir sage: da

ist

ist der Verräther, der das Schloß zu Mayland, welches ihm sein Herr zu vertheidigen anvertrauet hatte, den Franzosen übergeben hat. — Wie viele goldene Halsketten, wie viele neue Mäntel kauft man nicht Ehren halber zu Rom, und anderswo, welche öffentliche Merkmale der Schande sind? — Auf Art der Romaniolen bekleidet gehn, und ein ehrlicher Mann seyn, ist mir genug; wer aber mit Betrügereyen befleckt, mit Gold und Silber zu prangen begehrt, dem mißgönne ichs nicht. — Ariost legt hier solchen Leuten die scheinbare Entschuldigung in den Mund, die zum Unglücke nur gar zu wahr ist. „Ich habe allezeit gesehen (sagen sie), daß „man die Reichthümer mehr als die Tugend „ehrt. Um derselben willen tragen die Men„schen kein Bedenken Christum zu lästern und „zu verläugnen.

Sempre richezze riverire ho visto
Più che virtù; — — —
Si riniega anco, e si bestemmia Cristo.

Solche Leute sind so unverschämt, daß sie sich um das Tadeln anderer nicht bekümmern, und zufrieden sind, wenn man ihnen ihre Schande nur nicht vorwirft. „So macht es jener, der „sich selbst an den Pranger stellt, wenn er mit „seiner schändlich erworbenen spitzigen Inful

sich

„sich sehen läßt. Weil er so kahl als ein Kür„bis ist, so hat er mit häßicher Gefälligkeit ei„ne Würde, und einen Titul erworben, der bey „den himmlischen, menschlichen und höllischen „Geistern übel riecht.„

Quel' altro va se stesso a porre in gogna,
 Facendosi veder con quella aguzza
 Mitra, acquistata con tanta vergogna.
Non avendo più pel d' una cucuzza
 Ha meritato con brutti servigj
 La dignitate, e 'l titolo, che puzza
Agli spirti celesti, umani e stigj.

Die vierte Satyre.

An Sigismund Maleguzzo.

Sie ist von Ariosto zu Castelnuovo in der Provinz Garfagnana, wo er Statthalter war, geschrieben worden. Er tadelt seinen neuen Aufenthalt und das Amt, das er verwalten muß. — Nach einem Jahre, fängt er an, ist dieses das erstemal, daß ich mich mit den Göttinnen, unter deren Schutze der mir so angenehme Lorbeerbaum stehet, wieder bespreche. — Die Veränderung des Ortes hat bey mir

mir so viel vermocht, daß ich mich verhalten habe, wie ein Vogel, der einige Zeit das Singen unterläßt, wenn er in einen andern Käfig versetzt wird. — Verwundere dich aber nicht so sehr über mein Schweigen, als darüber, daß ich noch nicht aus Raserey gestorben bin, indem mich Berge, Flüsse und Wälder von demjenigen Gegenstande absondern, der den Zügel meines Herzens allein in Händen hat. — Andern möchte Ariost seine Schwachheit nicht entdecken; denn sie würden es sehr übel nehmen, daß ein Mann, der nicht weit von 50 Jahren ist, sich in jugendlichen Dingen verliere. — Sie haben recht. — Ich erkenne besser als Sie meinen Fehler; aber ich finde kein Mittel in mir das Gift zu tödten. So sehr hat die Natur das Uebel in mir befestigt. Es ist dennoch nicht so entsetzlich stark in mir, als in manchen andern, die mirs nicht verzeihen können, daß ich mich nicht verbessere. — Diese sind jenen Leuten ähnlich, welche sagen und darauf schwören, diesem oder jenem setze sein Weib Hörner auf; die aber selbst nicht wissen, wie hoch der Federbusch auf ihren Helmen sey. — Ich schade niemanden. — Nur beklage ich mich, daß ich von dem Gegenstande, der allzeit bey mir ist, entfernt

bin.

bin. — Dieß ist mein unverzeihliches Verbrechen. — Ermilian, der so aufs Geld verpicht ist, daß er es zu allen Stunden, an allen Orten, und von allen Leuten verlangt; er liebt weder seine Freunde, noch Brüder, noch sich selbst. Ey! das ist (heißt es) ein nahrhafter Mann, ein Mann von großem Verstande, von großer Wissenschaft, von großem Vermögen. — Riniero bläht sich über sein Vermögen auf, wirft mit vollen Händen auf einmal hinweg, was seine Vorfahren in vielen Jahren erworben haben. — Diesen nennt der Pöbel einen freygebigen und großmüthigen Mann. — Solonnio bürdet sich eine solche Last von Geschäften auf, daß das stärkste Maulthier, das auf der Römerstraaße geht, schon darunter zerborsten wäre. Man sieht ihn in den Wechselbänken, in der Mauth, im Meerhafen, in der apostolischen Kammer, im Kastell; und in einem Augenblicke fährt er von einer Brücke zur andern. Er sinnt Tag und Nacht, wie er des Pabstes Gewinn durch neue Auflagen und Strafgelder vermehre. — Das Volk hasset ihn, und hat recht, wenn es wahr ist, daß er die Ursach alles Uebels unter dem Volke sey. — Dennoch hat er den Namen eines großen herrlichen Man-

 nes.

nes. Niemand, er mag von Adel oder ein gemeiner Mann seyn, darf mit ihm reden, ohne das Haupt zu entblössen. —— So pflegen die blinden Menschen, die nie einen Strahl der Wahrheit sehen, diejenigen zu ehren, die sie verachten sollten. —— So machen sie den Raben zum Schwan, und den Schwan zum Raben. —— Hörten sie aber, daß ich verliebt wäre, so würden sie ein Gesicht dazu machen, als einer, der in eine Sperbeer beisset. —— So sage denn, und denke ein jeder von mir, was er will. Ich will dir nur bekennen, daß ich hier das Singen, Scherzen und Lachen verlohren habe. Es sind aber noch andere Ursachen vorhanden, die eine so geraume Zeit die Muse des **Ariost** sprachlos gemacht haben, nehmlich der Verlust der angenehmen Gegend von Reggio, und die Traurigkeit seines itzigen Aufenthalts. „Die angenehmen Gegenden meines Vaterlandes Reggio waren mir sonst eine „süsse Reizung zum Schreiben. Dein Landhaus St. Maurizio der schöne Aufenthalt, „die nahe Rhone, der schattige auserwählte „Sitz der Najaden, der helle Weiher, der den „Garten umgiebt, der frische Bach, der die „Kräuter bewässert, und hernach eine Mühle

„treibt,

„treibt, schweben mir allezeit vor Augen. Hier „umringet mich gegen Südost das kahle Gebir„ge Pania, und auf den andern Seiten ein an„deres, das durch den Ruhm eines Pilgrims „bekannt worden ist (*). Eine tiefe Höhle „ist es, wo ich wohne, aus welcher ich den Fuß „nicht setzen kann, ohne die jähen Seiten des „waldigten Apennins hinan zu steigen.

Già mi fur dolci inviti a empir le carte
 I luoghi ameni, di che il nostro Reggio
 Il natio nido mio n' ha la sua parte.

Il tuo Maurizian sempre vagheggio
 La bella stanza, il Rodano vicino,
 Dalle Najade amato ombroso seggio.

Il lucido vivaio, onde il giardino
 Si cinge intorno, il fresco rio che corre
 Rigando l' erbe, ove poi fà il molino.

— — — —

La nuda Pania tra l' Aurora e 'l Noto,
 Dall' altre parti il giogo mi circonda,
 Che fa d' un pellegrin la gloria noto:

Quest è una fossa, ove abito, profonda,
 D' onde non muovo piè senza salire,
 Del selvoso Appennin la fiera sponda.

(*) Der Berg St. Pellegrino genannt, der im Appenninischen Gebirge begriffen ist, wo der heilige Pelegrin gelebt hat, und seine Gebeine verehrt werden.

Ich mag zu Hause bleiben, oder frische Luft zu schöpfen ausgehen, so werden mir die Ohren mit Klagen, Zänkereyen, Schreyen, Diebstälen, Mordthaten, Haß, Rache und Zorn angefüllt. —— Diesen muß ich freundlich bitten, jenen mit trüben Angesichte drohen, einen verurtheilen, den andern lossprechen, jeden Tag muß ich ganze Blätter anfüllen, und dem Herzoge bald um Rath von ihm einzuholen, bald um Hülfe wider die Räuber zu erhalten, schreiben. —— Das Land ist so voll Straßenräuber, daß diejenigen, die sie zu fangen ausgeschickt sind, sich vor ihnen verbergen müssen. — Nun siehe, ob Apollo, wenn ich ihn auch einlade, in diese Mördergrube zu mir zu kommen ein Belieben tragen könne. —— Aber (wirst du sagen) wer hat dich denn gezwungen von deinem Studieren und deinem so geliebten Gegenstande dich zu entfernen? —— Nicht der Geiz; sondern der Verlust des Stipendiums von Ferrara, das der Herzog wegen der Unkosten des langwierigen Krieges aufgehoben hat.— Ich nahm alsdenn meine Zuflucht zu ihm, und sagte: Herr! entweder mußt du mir aus der Noth helfen, oder es muß dich nicht verdriessen, wenn ich mich nach anderm Brodte umsehe.

— — O voi Signor, levarmi
Dovete di bisogno, o non v'incresca,
Ch'io vada altra pastura a procacciarmi.

Weil eben damals die Garfanianer um einen Statthalter baten, so wurde ich dazu bestimmt. Der Herzog hat vielleicht die Noth seines Volks für geringer, als die meinige angesehen; sonst hätte er mich nicht zu ihrem Statthalter gemacht; denn zu diesem Amte wird eine größere Strenge erfodert, als deren ich fähig bin. —— So viel Dank ich auch dem Herzoge dafür schuldig bin, so unzufrieden bin ich mit der großen Gutthat — Ich bin wie jener Hahn, der die gefundenen Edelgesteine nicht zu achten wußte.— Wie jener Venetianer, dem der König von Portugall ein vortreffliches Maroccanisches Pferd geschenkt hatte. Sein Wohlgefallen an dem königlichen Geschenke zu bezeigen, setzte sich der Venetianer darauf, ohne zu wissen, daß das Ruder führen, und ein Pferd lenken, zwey verschiedene Dinge sind. Er fieng an, sich mit einer Hand am Sattelknopf, und mit den Spornen am Bauche des Pferdes zu halten, und sagte: Du sollst mich doch nicht herunter werfen, wenn du auch noch ärger wärest. Da das Pferd die Spornen fühlte, erhub es sich auf die hin-

 tern

tern Füsse. Der gute Schiffmann druckte dem Pferde die Spornen noch immer mehr in den Leib, und mit dem Zügel färbte er desselben Maul mit Blute. Nun wußte das arme Thier nicht, wem es gehorchen sollte, der Hand, die es zurück zog, oder den Spornen, die es forttrieben? Doch machte es mit wenigen Sprüngen der Sache ein Ende. Der Reuter fiel zu Boden, und wurde am ganzen Leibe hart beschädigt. Ganz weiß von Staub und Furcht erhub er sich endlich, und beklagte sich über das Geschenk des Königs. —— Wir würden beyde besser gethan haben, er zum Besten seines Pferdes, ich fürs Wohl des Landes, wenn ein jeder gesagt hätte: Herr! ich schicke mich nicht dazu: Vergönne das Geschenk einem andern.

Die fünfte Satyre.

An Hannibal Maleguzzo.

Der Dichter giebt in dieser Satyre seinem Vetter, der sich verheyrathen will, gute Lehren, wie er eine Braut wählen, und sich im Ehestande mit ihr verhalten soll; wo er

immer Gelegenheit nimmt, die Fehler des Frauenzimmers zu tadeln. Er nennet hin und wieder die natürlichen Dinge mit ihrem eigenen Namen, welches in dieser Art von Schriften nicht allemal kann übel genommen werden, weil der Dichter zum Endzweck hat, ein höhnisches Gelächter über anderer Mängel dadurch zu erregen. — Ich höre, (fängt Ariosto an) von allen anderen Freunden, von dir allein nicht, daß du dich verheyrathen willst — Deine Entschliessung lobe ich; aber deine Verschwiegenheit verdrießt mich. — Vielleicht fürchtest du, ich werde, weil ich kein Weib genommen habe, auch dein Vorhaben mißbilligen. — Aber du betriegest dich sehr; denn es thut mir leid, unverheyrathet geblieben zu seyn; und ich entschuldige mich dadurch, daß mancherley Zufälle mich davon abgehalten haben. „Ich bin „jederzeit der Meynung gewesen, daß kein Mann „ohne Weib vollkommen seyn könne. Wer „kein Weib hat, kann nicht ohne Sünde seyn; „denn wer sich nicht vom seinigen erhalten kann, „der ist gezwungen auswärts zu betteln, oder „zu stehlen; und wer einmal gewohnt ist, auf „fremden Fleische seinen Schnabel zu wetzen, „der wird leckerhaft, und will heute Krammets-

„vögel, oder Wachteln, morgen Fasanen, und „übermorgen Feldhühner. Ein solcher weiß „nicht, was die Liebe sey, und was für Pflich„ten sie mit sich bringe; daher kommt es, daß „die Pfaffen ein so unersättliches und grausa„mes Gesindel sind, ꝛc.

— Fui di parer sempre, e così detto
L' ho più volte, che senza moglie a lato,
Non puote uomo in bontade esser perfetto.
Né senza si può star senza peccato;
Che chi non ha del suo, fuor accattarne
Mendicando o rubandolo è sforzato.
E chi s' usa a beccar dell' altrui carne,
Diventa ghiotto, ed oggi tordo o quaglia
Diman fagiani, un altro dì vuol starne.
Non fa quel, che sia amor, non sa che vaglia
La caritade, e quindi avvien, che i Preti
Sono sì ingorda e sì crudel canaglia.
Che lupi sieno, e che asini indiscreti,
Me 'l dovreste saper dir voi da Reggio.
Se già il timor non vi tenesse cheti.

„Verschiebe das Heyrathen nicht bis in das späte Alter. Solche Jahre schicken sich mehr, dem Bachus als der Venus zu dienen. Hymen wird als ein frischer Jüngling, nicht als ein Alter abgemalt. — Wenn dem Alten die Begierde ankommt, trauet er seinen Kräften gar zu viel zu, und denkt große Dinge zu thun;

kommt es aber zur Probe, so findet er sich betrogen. Ihre Weiber wollen alsdenn nicht immer bey der Sache zu kurz kommen. Es giebt hülfreiche Hände, die den armen Nothleidenden beystehen. — Aber noch ärger ist es, wenn man zur Zeit, da das Leben zu seinen Grenzen gelanget ist, ein Kind in der Wiege liegen, zwey andere auf dem Saale spielen, und das vierte vor kurzem gebohren sieht, ohne zu wissen, wer nach dem Tode ihnen den Weg zum Guten zeige, sie nicht betrüge und um das ihrige bringe. -- Verheyrathe dich, und mache es nicht wie viele von unserm Adel, welche die Ehe verabscheuen, damit ihre Güter, die kaum für einen hinreichend sind, nicht unter viele Erben vertheilet werden. — Was sie aber in frischer Jugend nicht gethan haben, das thun sie in ihrem reifern Alter nicht ohne Schande. Sie finden Mädchen auf ihren Landhäusern, oder in ihrer Küche, mit denen sie buhlen. Sie zeugen Kinder mit ihnen, und um sie ehrlich zu machen, heyrathen sie Bäuerinnen und Mägde. Daher ist der größte Theil des Ferrarischen Adels verfälscht worden.

Ehe du aber eine Frau nimmst, so höre meinen wohlmeynenden Rath. Hast du aus

Liebe dir eine Braut erwählt, so folge deinem Triebe; wenn sie dir gefällt, so hat sie alle Tugenden. Kein lateinischer noch griechischer Redner würde dich des Gegentheils überweisen können. — Willst du sie aber noch wählen, so gieb wohl acht, was sie für eine Mutter, und was sie für Schwestern habe. — In Pferden und Ochsen sieht man ja auf die Herkunft; warum nicht vielmehr in diesen Thierchen, die betrieglicher sind als alle andere? „Du wirst nie „sehen, daß von einer Kuh ein Rehe, von ei„ner Taube ein Adler, und von einer ruchlosen „Mutter eine ehrbare Tochter herkomme.„

Di vacca nascer cerva non vedesti,
Nè mai colomba d' aquila; nè figlia
Di madre infame di costumi onesti.

Neben dem, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt, so verderbt das häusliche Beyspiel, das sie immer vor Augen haben, in ihnen alles Gute. Hat die Mutter zwey Liebhaber, so sucht die Tochter ihrer viere und noch mehrere zu haben, und locket derselben so viel ins Netz, als sie kann, um zu zeigen, daß sie eben so artig als ihre Mutter sey, und daß die Götter an der Gabe der Schönheit eben so freygebig an ihr gewesen seyn, als an ihrer

Mutter.

Mutter. — Es ist gut, die Säugamme und die Gespielinnen der zu erwählenden Braut zu kennen, und zu wissen, ob sie im väterlichen Hause oder bey Hofe erzogen sey, ob man sie zum Spinnrocken, zur Nadel, oder zur Musik angehalten habe. — Siehe nicht auf eine reiche Mitgift, nicht auf große Titel. Wähle eine, die deinem Vermögen und Stande gemäß sey; sonst wirst du sie schwerlich zufrieden stellen, wenn sie nicht zwanzig Weiber und Bedienten um sich hat, und einen Knaben, der ihr den Schlepp nachtrage und den . . . auslüfte. — Sie wird noch über das einen Zwerch, einen Possentreiber und Narren, Tisch- und Spielgesellen verlangen, den ganzen Tag lustig und munter hinzubringen. — Sie wird im Wagen ausfahren wollen, und wenn andere mit zweyen Pferden sich begnügen, so wird sie einen Zug von vieren fordern. — Ich will keine solche, die an Schönheit andere übertrifft. — Suche die Mittelstrasse, damit sie weder zu häßlich, noch gar zu reizend sey: ist sie sehr schön, so wird sie von vielen versucht werden; und ob sie gleich zween oder dreyen widersteht, so wird doch endlich einer über sie siegen. — Nur keine garstige, sonst wirst du einen ewigen

Eke

Ekel vor ihr haben. —— Sie sey nicht dumm und einfältig, sonst wird sie ihre Schwachheiten so blos geben, daß alle Menschen davon reden werden. „Ein weises Frauenzimmer „verhält sich wie eine Katze, die ihre Unreinig„keiten mit Erde bedeckt: —— Studia come il „gatto, che la immondizia la terra copra.„ —

Folge mir und nimm eine, die zehn oder zwölf Jahr jünger ist, als du; denn weil ihre besten Jahre sich früher endigen, als die unsrigen, so würde sie dir alt vorkommen, wenn du noch in der Blüthe bist. —— Sie sey gottesfürchtig; wenn sie aber mehr als eine Messe des Tages hören wollte, so würde michs verdriessen. — Es ist genug, wenn sie ein- oder zweymal des Jahres beichtet. Ich will nicht, daß sie mit jenen E . . . die keinen Saumsattel tragen, viel umgehe, und ihrem Beichtvater alle Tage Kuchen backe. —— Sie soll mit dem Angesichte zufrieden seyn, welches ihr Gott gegeben hat, und sich nicht schminken. —— „Wenn Erkolano wüßte, worauf er die Lippen „druckt, wann er die geschminkte Lidia küßt, „so würde er vielmehr alles, als sie küssen.

« Se sapesse Ercolan, dove le labbia
Pon, quando bacia Lidia, avria più a schivo
Che se baciasse un cul marcio di scabbia.

Er weiß nicht, daß die Schminke aus dem Geiffer alter Jüdinnen gemacht ist, der mit dem Koth ihrer beschnittenen Kinder und mit dem Fett abscheulicher Schlangen vermischt wird. — Es würde weniger ekelhaft seyn, ein so geschminktes Frauenzimmer zur Zeit des Neumondes sonst wo zu küssen, als im Gesichte.

Weil ich dich nun aufs Pferd gesetzt habe, so will ich dich nun belehren, wie du es lenken sollst. — So bald du ein Weib genommen hast, so verlaß anderer Nester, und bleib bey deinem, damit nicht etwa ein fremder Vogel, wenn er dich nicht dabey findet, darinn niste. — Liebkose ihr, und beweise ihr die Liebe, die du von ihr verlangst; und was sie deinetwegen thut, das nimm wohl auf, und heisse es schön. — Wann sie manchmal fehlt, so ermahne sie liebreich ohne Zorn, und halte es für ihre größte Strafe, wenn du ohne Schminke ihre Wangen schamroth machest. Mit einer gelinden Hand lenkt man die Pferde

besser,

besser, als mit Gewalt. — Ein Hund wird dich mehr lieben, wenn du ihm schön thust, als wenn du ihn an die Kette legst. Denke, sie sey deine Ehegattinn, und laß dir nicht einfallen, daß du sie wie eine Magd erkauft, und einige Herrschaft über sie habest. — Suche ihr zu willfahren, wofern ihr Begehren nicht widerspenstig ist, und mache sie dir dadurch zu deiner Freundinn. Ich will eben nicht, daß du sie ohne dein Wissen nach ihrer Willkühr handeln lässest; ich billige aber auch nicht, daß du ein Mißtrauen auf sie setzest. — Verbiete ihr nicht in öffentliche Gesellschaften des Adels, und zu seiner Zeit in die Kirche zu gehen; denn die Ehebrecher haben nicht auf öffentlichen Oertern, wohl aber in den Häusern der Nachbaren und Gevatterinnen, ihr Netz aufgestellt. — Sey bedacht, daß sie nicht mit bösen Leuten umgehe; und siehe zu, wer in dein Haus kommt, damit du das Uebel, das du aussen nicht befürchtest, nicht im Hause selbst habest; sey aber behutsam, daß sie es nicht wisse, denn sie würde Ursach haben, sich über dein Mißtrauen zu beklagen. — Benimm ihr, so viel du kannst, die Gelegenheit, eine Hure zu werden; sollte es aber geschehen, so begnüge dich damit, daß du

nicht

nicht Schuld daran bist. — Ein besseres Mittel, zu verhindern, daß dein Weib andern nicht zur Beute werde, weiß ich nicht. — Hat sie aber den Willen dazu, so bilde sich nur Niemand ein, es verhindern zu können; denn sie wird allemal Mittel finden, den Mann zu betriegen. — Ein Maler pflegte den Teufel immer schön zu malen. Er machte ihm weder Klauen noch Hörner. — Er bildete ihn schöner als den Engel, den Gott nach Galiläa sandte. Der Teufel, der sich schämte vom Maler an Gutthätigkeit übertroffen zu werden, erschien ihm im Traume, und sagte ihm, er wäre gekommen, seine Dankbarkeit gegen ihn zu bezeigen. — Er sollte nur begehren, und sicher seyn, alles von ihm zu erhalten. — Der Maler, der über sein überaus schönes Weib eifersüchtig war, und wegen ihr immer in Argwohn und großen Sorgen lebte, bat ihn, er möchte ihn doch belehren, wie er sich seines Weibes versichern könnte. — Alsdenn deuchte es ihn, als steckte der Teufel ihm einen Ring an den Finger, und sagte ihm: so lange du diesen Ring am Finger haben wirst, kannst du nicht von ihr hintergangen werden. — Voller Freuden, daß er nun ohne viele Mühe sein

Weib bewachen könnte, erwachte der Maler vom Schlafe, und fand seinen Finger in der F. . . . . seines Weibes stecken. Diesen Ring nehme derjenige nie von seinem Finger, der sich fürchtet, von seinem Weibe Schande zu erleben. — Aber auch dieses Mittel wird kaum hinreichend seyn; wenn das Weib sich vorgenommen hat, ihren Mann zu hintergehen. —

Die sechste Satyre.

An Pietro Bembo.

Ariost schreibet diesen Brief an den vortrefflichen Gelehrten, Pietro Bembo, der zu seiner Zeit der stärkste in der griechischen und lateinischen Litteratur war. Er bittet ihn, für seinen Sohn Virginio einen würdigen Lehrer zu suchen. Er tadelt die Sitten und Lehrart der Lehrer seiner Zeit. — Wenige Stellen ausgenommen, die gar zu unverschämt sind, ist diese Satyre die schönste unter allen. Weil sie an den gelehrten Bembo gerichtet war, so hat sie der Verfasser mit grösserem Fleiß ausgearbeitet, und seine Gelehrsamkeit mehr als

sonst

sonst wo darinn gezeiget. — Bembo! (fängt er an) als ein sorgfältiger Vater verlange ich, daß mein Sohn alle jene Künste erlerne, die einen Mann groß machen können, und weil ich den besten und größten Theil derselben in dir bewundere, so möchte ich um unserer Freundschaft willen, ihn deiner Sorge übergeben. — Ich will nicht, daß du das Amt des Demetrio oder des Marco Musura (*) bey ihm vertretest. — Männern deines gleichen muß man solche verdrüßliche Geschäffte nicht anmuthen. — Ich verlange nur, daß du durch deine Freunde erfahrest, ob zu Padua oder zu Venedig sich ein guter Grieche finde, der ihn unterweise und zu sich ins Haus nehme. — Er muß gelehrt, und vor allen Dingen wohlgesittet seyn; denn wo dieses nicht ist, da halte ich nicht viel von der Gelehrsamkeit. — Es ist freylich viel leichter einen gelehrten als tugendhaften Mann zu finden. — Es ist schwer, daß die Gelehrsamkeit sich mit der Tugend paare. „Unglückselige Zeiten, in welchen wir le-

 ben,

(*) Demetrio Calcondila und Marco Musura waren zwey berühmte Grammatiker zu Zeiten des Ariost. Vom letzten thut Ariost Meldung im sechs und vierzigsten Gesange, im dreyzehnten Verse seines Furioso.

„ben, wo die Tugenden, die nicht mit abscheu„lichen Lastern vermischt seyn, so selten anzu„treffen sind! Unter denen, so mit den freyen „Künsten sich beschäftigen, sind wenige, die „nicht mit jenem Laster befleckt seyn, welches „Gott vielmehr zwang als bewog, Gomorra „und die benachbarten Städte zu strafen. — „Wenn der Pöbel hört, daß jemand zur Dicht„kunst aufgelegt ist, so lacht er, und spricht: „Es ist sehr gefährlich, bey ihm zu schlafen, „und den Rücken gegen ihn zu kehren. —

O nostra male aventurosa etade,
Che le virtudi, che non abbian misti
Vizi nefandi, si ritrovin rade!
Senza quel vizio son pochi umanisti,
Che fe a Dio forza non che persuase,
Di far Gomorra, e i suoi vicini tristi.
Ride il volgo, se sente un ch' abbia vena
Di poesia; e poi dice: è gran periglio
A dormir seco, e volgergli la schiena.

Man beschuldiget den Poeten auch der kleinen spanischen Sünde, daß er nicht an die Dreyeinigkeit des Vaters, Sohnes, und heiligen Geistes glaube. — Er thut dieses nicht etwa, weil er betrachtet, wie es seyn könne, daß eine Person von der andern ausgehe, und wie unser schwacher Verstand zugeben könne, daß etwas einfach

einfach und zugleich dreyfaltig sey; er meint vielmehr dadurch seinen Witz zu zeigen, wann er dasjenige läugnet, was andere bejahen. — Wann Nicoletto und der Münch Martin sich wie Ungläubige und Ketzer stellen, so gebe ich es ihrem gar zu vielen Wissen schuld, und ärgere mich eben nicht viel über sie; denn wann der Verstand zu den göttlichen Dingen sich erhebt, so ist es kein Wunder, wann derselbe geblendet und verworren herab fällt. „Aber du, „o Dichter! der du nur die menschlichen Dinge, „die Wälder und Hügel, das Gemurmel eines „Baches der die Ebene bewässert, die alten „Thaten zu besingen, die harten Gemüther „durch sanftes Bitten zu erweichen, und oft „mit falschen Lobessprüchen die Fürsten zu sättigen, zum Gegenstande deiner Beschäfftigungen hast, sage mir, was findest du, das deine Seele so verwirren, dich deines Verstandes „so berauben könne, daß du nicht wie andere „Leute glaubest?

Ma tu, del qual lo ſtudio è tutto umano,
 E ſon i tuoi ſuggetti i boſchi e i colli,
 Il mormorar d'un rio, che righi il piano,

Cantar antichi geſti, e render molli
 Con prieghi animi durì, e far ſovente
 Di falſe lode i principi ſatolli;

 Dimmi,

Dimmi, che truovi tu, che sì la mente
Ti debba avvilupar, sì torre il senno
Che tu non creda come l' altra gente?

Es mag wohl zu Zeiten des **Ariost** der Gebrauch gewesen seyn, der noch zu unsern Zeiten zu Siena ist, heidnische Namen anzunehmen, als da sind, Hannibal, Pompejus, Horatius. — Den Namen eines Apostels oder eines geringern Heiligen, den dir deine Väter gaben, als sie dich mit Wasser zum Christen machten, veränderst du und nennst dich Cosmico, Pomponio Fe, eben als wenn der Name den Kunstrichter betriegen könne, und du dadurch ein größerer Dichter werden könnest, als durch ein vieljähriges Studiren. — So mögen wohl die Poeten beschaffen gewesen seyn, die Plato von der Republik ausschließt. „Von „solcher Art wären weder Apollo, noch Amphion, noch die andern Erfinder der ersten „Lieder, die mit ihrer Beredsamkeit, oder vielmehr durch ihre guten Handlungen die Menschen bewogen, in Gesellschaft zu leben, und „die Eicheln, denen sie in den Wäldern zerstreut nachgiengen, zu verlassen. — Die stärkeren, die den schwächern ihre Weiber, Heerden, und bessere Speisen mit Gewalt raubten, unterwarfen sie ihren Gesetzen, und belehrten

„lehrten sie, mit dem Pfluge die Erdschollen „umzukehren, damit sie mit grösserm Recht „die Früchte ihres Schweisses einerndten. — „Daher kommt es, daß die Schriftsteller dem „unwissenden Pöpel weiß machen, der eine „habe durch den angenehmen Ton der Leyer „Troja, der andere Thebe erbauet, und die „Steine von den hohen Bergen herabgelockt. „Orpheus habe die Tieger und Löwen durch „sein Singen aus ihren gräßlichen Höhlen ge„zogen.

Ma non fù tal già Febo, nè Anfione,
Nè gli altri, che trovaro i primi versi;
Che col buon stile, e più con l' opre buone
Persuasero agli uomini a doversi
Ridurre insieme, e abbandonar le ghiande.
Che par le selve gli traean dispersi:
E fer, che i più robusti, la cui grande
Forza era usata a li minori torre
Or mogli, or gregge, ed or miglior vivande,
Si lasciaro a le leggi sottoporre,
E comminciar, versando aratri e glebe
Del sudor lor più giusti frutti accorre.
Indi i scrittor fero all' indotta plebe
Creder, che al suon delle soavi cetre
L'un Troja, e l' altro edificasse Tebe,
E avesson fatto scendere le pietre
Da gli alti monti, ed Orfeo tratto al canto
Tigri e leon dalle spelonche tetre.

 Wann

Wann ich nun auch die Mängel anderer Gelehrten durch die Hechel ziehen wollte, so würdest du mir vorwerfen, ich hätte die Schränke des Camelli von Pistoja, und Peters von Arezzo ausgeplündert. — Ich bekümmere mich zwar auch um andere Wissenschaften, Ehre und Schande, aber nicht so sehr, als über das Schicksal der Dichtkunst. — Doch kann ichs nicht verschmerzen, daß jener Doktor der Theologie, der Toskanisch reden will, und immer in die Sprache der Lastträger verfällt, eine . . . unterhält, und schon zwey Kinder von ihr hat, die ich kenne; — der seinen unflätigen Bauch anzufüllen, keine Unkosten spahrt, indeß daß seine Mutter Hunger leidet, und betteln geht — dennoch höre ich ihn schreyen, (so wie wenn er die Wachen herbey rufen wollte) daß ich fasten, keusch seyn, und meinen Nächsten wie mich selber lieben soll. —

Um nun wieder auf mein Vorhaben zu kommen, so wollte ich, daß du für meinen Sohn einen Lehrer fändest, der am wenigsten die gemeldten Fehler an sich hätte; — Der in der eigenen Sprache des Schriftstellers ihn lehrte, was Ulysses zu Troja und in seinen langwierigen Irrwegen gelitten, was Apollonius und

Euri-

Euripides, was Sophocles und jener, der vom Käuen der Lorbeern in Ascra zum Dichter wurde, was Pindarus, der Galathea aus dem Wasser hervor rufte, und was die andern, welche von den argivischen Musen so süsse und beredsame Zungen erhalten hatten, geschrieben haben. — Unter meiner Anführung hat er schon gelernt, was Virgil, Terenz, Ovid und Horaz, geschrieben haben: er hat auch schon die verdorbene und kaum noch verständliche Scenen des Plautus gesehen. — Die Ursache, warum Ariost nicht im Stande war, seinem Sohn die griechischen Dichter bekannt zu machen, und warum er die griechische Sprache nicht habe erlernen können, legt er ziemlich weitläufig an Tag, und die ganze Stelle ist vom Herrn Meinhardt sehr gut übersetzt worden, im zweyten Bande S. 130-143. Diese Stelle endigt sich so: der Cardinal ließ mich an einem Orte nie lange verbleiben, und aus einem Poeten machte er mich zu einem Reitknechte. — Nun siehe, ob ich zwischen Felsen und Graben, Griechisch oder Caldäisch lernen konnte. — Es wundert mich, daß es mir nicht ergangen sey, wie jenem Weltweisen, dem ein Stein alles was er wußte, aus dem Kopfe

hinweg nahm (*). Endlich wiederhohlt Ariosto seine Bitte an den Bembo, daß er seinem Sohne einen Anführer verschaffen wolle zur Zeit, da derselbe Alters wegen noch geschickt ist, den Parnaß zu besteigen.

Die siebente Satyre
an Bonaventura Pistofilo.

Diese Satyre ist die Antwort auf einen Brief, in welchem Bonaventura Pistofilo, der Sekretär des Herzogs von Ferrara, sich anerbot, dem Dichter die Stelle eines Gesandten beym Pabst Clemens VII. zu verschaffen. Ariost, der dazumal noch Statthalter in Garfagnana war, nimmt den wohlmeinenden Vorschlag seines Freundes nicht an, theils aus Furcht, er möchte unter dem Pabst Clemens eben so wie unter Leo X. in seiner Hoffnung betrogen werden, theils aus Verachtung der eiteln Ehre, oder vielmehr weil er von Ferrara, wo diejenige wohnte, die sein Herz gefesselt hielt, sich nicht weit

(*) Wahrscheinlicher Weise redet er hier vom Aeschilus, dem ein Adler mit einer herabgelassenen Schildkröte den Kopf zerschmetterte.

weit entfernen wollte. — In dieser Satyre verdient Ariost, daß man von ihm sage: Optat Ephippia bos piger, optat arare caballus. —

Pistofilo, (fängt er an) du schreibst mir, daß, wenn ich beym Pabst Clemens herzoglicher Gesandter für ein oder zwey Jahr werden will, ich dirs zu wissen thue. — Auf die Ursachen, die Pistofilo anführt, ihn dazu zu bewegen, nemlich, weil das Haus Medici ihm gewogen wäre, weil er zu großen Ehrenstellen gelangen könnte; antwortet Ariost auf folgende Weise — Fürs erste danke ich dir, daß du aus einem Stier mich zu einem Pferde aus der Barbarey machen willst; — da du mich durch Vorstellung der Ehre und Glücksgüter dazu bereden willst, so suche eine andere Lockpfeife, wenn du verlangst, daß der Vogel ins Netz falle. — Was die Ehre betrift, so habe ich deren schon so viel, als ich verlangen kann. — Ich begnüge mich damit, daß zu Ferrara mehr als sechs Leute auf einmal den Hut vor mir abthun, indem sie wissen, daß ich manchesmal mit dem Herzoge an der Tafel sitze, und etwa eine Gnade entweder für mich oder für andere erbitten kann. — Wenn ich so zur Gnüge mit Vermögen versehen wäre, wie ich es mit Ehrenbe-

renbezeugungen bin; so würde mein unstätes Verlangen vollkommen ersättigt seyn. — Ich verlange aber nur so viel, daß ich leben könnte, ohne von jemanden etwas zu begehren; welches ich gar nicht mehr hoffen darf, nachdem ich so lange in der Leibeigenschaft und Armuth geblieben bin, ob gleich so viele meiner Freunde mich davon hätten befreyen können. — Nun will ich nicht mehr, daß mich die Hoffnung wie einen Büffelochsen bey der Nase herum führe. — Jenes Rad, auf dessen obersten Theil die Chartenmacher einen Esel abmalen, schröckt mich ab, — wer hinauf steigt, der wird an seinen vordersten Gliedern zum Esel, und an den hinteren Theilen bleibt er ein Mensch. — So lange ich mich der Hoffnung erinnern werde, die mit den Blumen und ersten Blättern kam, und ohne den Herbst zu erwarten entfloh; von dem Tage an, als Leo die Kirche zur Braut bekam, und bey der Hochzeit so viele meiner Freunde roth gekleidet wurden, wo sich meine Hoffnung sehr gut anließ, aber nur so lange dauerte, als man zwischen den Kalenden und jedem Tage zählt. — So lange ich mich dieser Dinge erinnern werde, kann es nicht seyn, daß ich mich auf anderer Versprechen verlasse. — Da mir der heilige Hirt die Hände druckte, und die Wan-

gen küßte, zog sich die dumme Hoffnung in die unbekannten Gegenden des Himmels zurück.— Je grösser sie anfänglich war, desto geringer wurde sie nach wenigen Tagen, — dieses verschönert Ariosto mit einer wohl ausgesonnenen Fabel. „Ein Kürbis hatte sich in kurzer Zeit an einem Birnbaume so hoch hinan geschwungen, daß er desselben oberste Spitze bedeckte. Der Birnbaum, der lange Zeit geschlafen hatte, eröffnete eines Tages die Augen, und da er die neuen Früchte über seinem Haupte sah, sagte er: wer bist du? wie bist du heran gekommen? wo warest du, ehe ich meine betrübten Augen dem Schlafe überließ? Der Kürbis sagte ihm seinen Namen, und zeigte ihm unten den Ort, wo er vor dreyen Monaten gepflanzt worden war. — Ich habe dreyßig Jahre mit der Wärme und Kälte und mit allen Winden streiten müssen, erwiederte der Birnbaum, ehe ich zu dieser Höhe gelangt bin; du aber erhebst dich, ehe man sichs versieht, bis an den Himmel — Darum sey versichert, daß eben so geschwind, als du gewachsen bist, dein Stengel verdorren werde.„

Fù già una zucca, che montò ſublime
In pochi giorni tanto, che coperſe
A un pero ſuo vicin l'ultime cime

Il pero una mattina gli occhi aperse
 Che avea dormito un lungo sonno, e visti
 I nuovi frutti su 'l capo sederse,
Le disse: chi sei tu? come salisti
 Quà sù? dove eri dianzi, quando lasso
 Al sonno abbandonai questi occhi tristi?
Ella gli disse il nome, e dove al basso
 Fu piantata mostrogli; e che in tre mesi
 Quivi era giunta accelerando il passo.
Ed io (l'arbor soggiunse) a pena ascesi
 A questa altezza, poiche al caldo e al gelo
 Con tutti i venti, trenta anni contesi.
Ma tu, ch'a un volger d'occhi arrivi in cielo
 Renditi certa, che non meno in fretta,
 Che sia cresciuto, mancherà il tuo stelo.

So konnte meiner Hoffnung, da ich auf der Post nach Rom gieng, ein jeder zurufen, der für den von Medici das Beil schon über seinem Nacken gesehen, oder zur Zeit der Verbannung demselben geholfen, ihn ins Vaterland zurückgeführt, und aus einem schwachen Lamm zu einem Löwen gemacht hatte — Wenn Leo mir nichts gab, so hoffe ich auch nicht, von einem anderen seines Geschlechts etwas zu erhalten — Suche deswegen deinen Angel mit einer andern Lockspeise zu bedecken, wenn du mich fangen willst. Sage vielmehr, daß ich diese rauhe Felsen, dieses ungeschliffene Volk

erlassen werde, daß ich nicht mehr werde gezwungen seyn zu drohen und zu strafen, daß ich Gelegenheit haben werde, die Musen wieder zu sehen, unter ihrem geheiligten Gebüsche Gedichte zu machen, mit Bembo, Sadoletro, Giovio, Cavallo, Blosio, Molza, Vida und Tebaldeo alle Tage zu sprechen, und bald einen bald den andern auf den sieben Hügeln zu meinem Anführer zu haben, der mir mit dem Buch in der Hand Rom nach allen seinen Theilen zeige. — Du kannst mir auch den reichen Vorrath von alten Büchern, den Sixtus von allen Theilen der Welt her gesammelt hat, zu Gemüthe führen. — Wann du mir alles dieses vorgestellt hast, und ich mich dennoch nach Rom zu gehen verweigere, so wirst du etwa sagen, die Melancholie habe meinen Verstand verwirrt, und anstatt der Antwort werde ich wie Aemilius den Fuß hinstrecken, und sagen: du weißt nicht wo dieser Schuh mich drückt, — wer mich von meinem Lande wegnimmt, der sondert mich von mir selbst ab, und ausserhalb könnte ich nie zufrieden leben, wäre es auch im Schoße Jupiters. — Wäre ich nicht jeden fünften oder sechsten Monath zu Ferrara gewesen, so würde ich schon gestorben, oder so mager geworden seyn, als diejenigen, die im

Fegefeuer sich umsonst nach dem Apfel sehnen. — Wenn ich ausser Landes seyn soll, so würde es mir freylich zu Rom erträglicher seyn, als in dieser Höhle. — Will mir aber mein Herr eine vollkommene Gnade erweisen, so rufe er mich zurück, und schicke mich nie weiter, als Argenta und Bondeno sind. — Wenn du mich nun fragest, warum ich meine Heimath so sehr liebe, so werde ich dir die Ursach eben so ungern sagen, als ich dem Münche meine Sünden beichte. — Das sind Gedanken eines vierzigjährigen Mannes! wirst du wohl erwiedern. — Wohl mir, daß ich mich vor dir in diesem Thale verberge, und daß dein Auge keine hundert Meilen weit sehen kann, ob meine Wangen roth oder gelb seyn. — Sie sind röther als jene der Frau Ambra und ihrer Tochter, oder des Herrn Canonicus, der die Flasche Wein, die er den Mönchen gestohlen, nachdem er schon zwey andere bey ihnen ausgeleert hatte, mitten auf dem öffentlichen Platze fallen ließ. — Wenn ich bey dir wäre, so würdest du vielleicht nach dem Stocke greifen, so bald du hörtest daß ein so thörichter Bewegungsgrund mich abhält, von euch mich zu entfernen.

Meinhard, Johann Nicolaus,

Versuche über den Charakter und die Werke der besten Italiänischen Dichter

Bd.: 3

Braunschweig 1774

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.l.o.169

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11687702-3